

# Geschichte Ungarns

mit Abbildungen

der

## Anführer und Könige.



Pressburg, 1843.

Verlag von Alois Bucsánffy.

756084



JÁRDÁNYI-PAULOVICS ISTVÁN  
KÖNYVTÁRA

# Inhalt.



## Erster Abschnitt.

Geschichte der Magyaren unter den Anführern.

	Seite
Hunnen . . . . .	1
Awaren . . . . .	11
Magyaren . . . . .	13
Árpád vom Jahre 889 bis 907, regierte 17 Jahre . . . . .	18
Boltán vom Jahre 907 bis 947, regierte 40 Jahre . . . . .	21
Taksony vom Jahre 947 bis 972, regierte 25 Jahre . . . . .	23
Geysa vom Jahre 972 bis 997, regierte 25 Jahre . . . . .	24
Stephan als Anführer, vom Jahre 997 bis 1000, regierte 3 J. . . . .	26

## Zweiter Abschnitt.

Die Geschichte Ungarns, unter den Königen aus Árpád's männlicher Nachkommenschaft.

Stephan, der Heilige, vom Jahre 1000 bis 1038, regierte 38 J. . . . .	28
Peter vom Jahre 1038 bis 1041, regierte 3 Jahre . . . . .	31
Aba Samuel vom Jahre 1041 bis 1044, regierte 3 Jahre . . . . .	32
Peter vom Jahre 1044 bis 1046, regierte 2 Jahre . . . . .	33
Andreas vom Jahre 1046 bis 1061, regierte 15 Jahre . . . . .	34
Béla vom Jahre 1061 bis 1063, regierte 2 Jahre . . . . .	36
Salamon vom Jahre 1063 bis 1074, regierte 11 Jahre . . . . .	39
Geysa vom Jahre 1074 bis 1077, regierte 3 Jahre . . . . .	41
Ladislaus, der Heilige, vom Jahre 1077 bis 1095, reg. 18 J. . . . .	43
Kolomann vom Jahre 1095 bis 1114, regierte 19 Jahre . . . . .	46
Stephan II. vom Jahre 1114 bis 1131, regierte 17 Jahre . . . . .	49
Béla, der Blinde, vom Jahre 1131 bis 1141, regierte 10 Jahre . . . . .	51
Geysa II. vom Jahre 1141 bis 1161, regierte 20 Jahre . . . . .	52
Stephan III. vom Jahre 1161 bis 1173, regierte 12 Jahre . . . . .	54
Ladislaus II. . . . .	55
Stephan IV. im Jahre 1172 . . . . .	56
Béla III. vom Jahre 1173 bis 1196, regierte 23 Jahre . . . . .	57
Emerich vom Jahre 1196 bis 1204, regierte 8 Jahre . . . . .	59
Ladislaus vom Jahre 1204 bis 1205, regierte 1 Jahr . . . . .	60
Andreas II. vom Jahre 1205 bis 1235, regierte 30 Jahre . . . . .	61

	Seite
Béla IV. vom Jahre 1235 bis 1270, regierte 35 Jahre	64
Stephan V. vom Jahre 1270 bis 1272, regierte 2 Jahre	68
Ladislaus der IV. vom Jahre 1272 bis 1290, regierte 18 Jahre	69
Andreas III. vom Jahre 1290 bis 1301, regierte 11 Jahre	71

### Dritter Zeitraum.

Geschichte der Ungarn unter den Königen aus verschiedenen Häusern.

Wenzel, der Böhme, vom Jahre 1301 bis 1305, regierte 4 J.	73
Otto, der Bayer, vom Jahre 1305 bis 1308, regierte 3 Jahre	75
Karl Robert vom Jahre 1308 bis 1342, regierte 34 Jahre	76
Ludwig, der Große, vom Jahre 1342 bis 1382, regierte 40 J.	78
Maria vom Jahre 1382 bis 1386, regierte 4 Jahre	81
Karl, der Kleine, regierte nur 39 Tage	82
Sigmund vom Jahre 1387 bis 1437, regierte 50 Jahre	84
Albert vom Jahre 1438 bis 1439, regierte 1 Jahr	87
Ladislaus vom Jahre 1440 bis 1444, regierte 4 Jahre	88
Ladislaus V. vom Jahre 1445 bis 1457, regierte 12 Jahre	91
Mathias I. vom Jahre 1458 bis 1490, regierte 32 Jahre	95
Ladislaus II. vom Jahre 1490 bis 1516, regierte 26 Jahre	98
Ludwig II. vom Jahre 1516 bis 1526, regierte 10 Jahre	100

### Vierter Abschnitt.

Geschichte der Könige Ungarns, aus dem Hause Oesterreich.

Ferdinand I. vom Jahre 1527 bis 1564, regierte 38 Jahre	104
Maximilian vom Jahre 1564 bis 1576, regierte 12 Jahre	108
Rudolph vom Jahre 1576 bis 1608, regierte 32 Jahre	111
Mathias II. vom Jahre 1608 bis 1619, regierte 11 Jahre	113
Ferdinand II. vom Jahre 1619 bis 1637, regierte 18 Jahre	114
Ferdinand III. vom Jahre 1637 bis 1657, regierte 20 Jahre	117
Ferdinand IV.	119
Leopold I. vom Jahre 1657 bis 1705, regierte 48 Jahre	120
Joseph I. vom Jahre 1705 bis 1711, regierte 6 Jahre	123
Karl III. vom Jahre 1711 bis 1740, regierte 29 Jahre	125
Maria Theresia vom Jahre 1740 bis 1780, regierte 40 Jahre	127
Joseph II. vom Jahre 1780 bis 1790, regierte 10 Jahre	130
Leopold II. vom Jahre 1790 bis 1792, regierte 2 Jahre	132
Franz I. vom Jahre 1792 bis 1835, regierte 43 Jahre	133
Ferdinand V. regiert vom Jahre 1835	135

## Erster Abschnitt.

### Geschichte der Magyaren unter den Anführern.

## Hunnen.

Um die Wiege der Völker schwebt ein fabelhaftes Dunkel. Aus einzelnen Familien werden Stämme, und wo diese dann sich vermehrt und vereinigt, so bilden selbe ein Volk oder eine Nation. — Wer dürfte nur die mannigfachen Verzweigungen einzelner Familien und Stämme bis auf ihren ersten einfachen Ursprung verfolgen, und diesen auf dem Wege der geschichtlichen Wahrheit sicher darthun? — Nur Meinungen sind hierüber möglich. — Dieselbe Dunkelheit waltet ob dem Ursprunge der Hunnen; nur jenes wissen wir, daß Asien, so wie der meisten Völker, auch der Hunnen Wiege gewesen, wo selbe in China's Nachbarschaft ihr heimatliches Land besaßen. Durch angeborne Tapferkeit wuchs ihr Reich, doch auch der Neid der Nachbarstaaten. Das Glück des Hunnenlandes währte lange, bis innere Zwistigkeiten und Kriege in dessen Mitte entstanden. Die Folge hievon war: Aufreiben und schwächen der eigenen Kräfte, wodurch ihre neidischen Nachbarn leichteres Spiel gewannen, und das vormals so gefürchtete Hunnenreich sich zinsbar machten. Längere Zeit trugen wohl die Hunnen ihr Joch, bis sie endlich durch die Machthaber Chinas gänzlich besiegt, ihre Heimat verließen, und gegen Westen Asiens zogen, um nicht ihre Selbstständigkeit gänzlich einzubüßen. Dieß geschah im 93ten Jahre der christlichen Zeitrechnung, wo das große Hunnenreich in Asien zerstört wurde. Auf der Flucht aus ihrem Vaterlande sind die Hunnen bis zum Hymalaya-Gebirge vereint gezogen, wo sie dann in zwei Schaaren sich getheilt. Eine Schaar wandte sich dem caspischen Meere zu, und nahm die nebenliegende fruchtbare Ebene in Besitz; die andere kam an die Ufer des Wol-

ga-Flusses, und ließ sich in Baskirien nieder. Die Alanen und Ostrogothen, als alten Bewohner des Landes, wurden öfter besiegt und mußten weichen; so begründeten die Hunnen abermal ihre Selbstständigkeit. — In ihrer neuen Heimat vermehrten sich die Hunnen so, daß sie nicht Raum, nicht Nahrung mehr zur Genüge fanden, deshalb, und auch weil die Nachbarn ihnen auffällig geworden, machten sich die Hunnen auf, und unter Anführung des

### B a l a m b é r



zogen sie nach Europa, wo dann unter den Heerführern

**Béla,****Chéva**und **Cadicha**

das Siebenbürgen und die Schneeanpen Niederungarns glücklich zurückgelegt wurden, und die muthige Hunnen-Schaar bis an die Ufer der Theiß vordringend, dort ihre zahlreichen Zelten aufschlug.

Materinus, zu jener Zeit Statthalter der am jenseitigen Donauufer liegenden römischen Provinzen, erfuhr bald das Gerannahmen eines fremden mächtigen Volkes. Seiner eigenen Kraft nicht trauend, rief er den Statthalter des nachbarlichen Deutsch-

lands zu Hilfe, um mit vereinter Macht dem Alles verheerendem Strome der hunnischen Waffen, ein sicheres Ziel zu setzen. — Während dieser Vorbereitungen von römischer Seite waren auch die Hunnen keineswegs müßig. Sie machten sich über die Theiß, und kamen an die mächtigere Donau, welche ebenfalls in der Gegend

des Ofner Bezirks überschritten wurde. — Materin und Dietrich, der Statthalter Deutschlands, haben schon ihre Krieger-schaaren vereinigt und zogen nun dem nahenden Hunnenheere entgegen. Den Wahlplatz bot die Ebene bei der Stadt Potentia. Die hier gelieferte Schlacht war blutig und hartnäckig, 20 tausend Hunnenleichen deckten das Schlachtfeld. Auch die Römer mögen nicht wenig eingebüßt haben, indem sich diese ebenso, wie die Hunnen, nach dem oberwähnten Unglückstage zurückzogen. Bei Potentia verloren die Hunnen ihren Heerführer Keuve, den sie auch dort an öffentlicher StraÙe mit großer Feierlichkeit begraben, und den Ort KeueháZ (des Keuve Haus) genannt. — Um die gefallenen Brüder, vorzüglich aber ihren angesehenen Heerführer zu rächen, plünderten und unterjochten die Hunnen das umliegende Land, gingen dann wieder über die Donau, wo sie, und zwar auf der Heide Késmaeur an Materin und Dietrich gestoßen, und eine furchtbare Schlacht geliefert, wobei die Römerschaar sammt Materin beinahe völlig aufgerieben wurde. Materin's Streitgenosse Dietrich, durch einen Lanzenstoß an der Stirn verwundet, fand in der Behendigkeit des Reitgauls sein Heil. — Von der Hunnen Seite fiel der Anführer

### K e m e.



Durch beide nun erwähnten Schlachten ist der Römer Macht so sehr gebrochen, daß Niemand mehr gegen die Hunnen sich wagte, deren siegreiche Waffen ganz Pannonien und die südlichen Nachbarländer überschwemmend, bald das weltberühmte Hunnenreich Europas begründeten. Bis zu dieser Zeit sind folgende Hauptleute an der Spitze dieses mächtigen Volkes gestanden: Balambér, Charaton, Uldin, Mund-

zuch oder nach Andern Bendegucz, diesem folgte sein Sohn

## Atila,



auch Etele genannt. Die Geschichtschreiber damaliger Zeit liefern uns eine interessante Beschreibung von diesem weltberühmten Helden. Er war klein von Statur, doch nervenkräftig, breite Schulter und Brust beherrschten einen verhältnismäßigen Kopf, in dem braunen Gesichte, zwischen zwei blitzenden Augen wölbte sich eine stolze Adlernase; seine Haltung, sein Gang war ebenfalls stolz, und herrisch. Gegen seine Feinde betrug er sich grausam

und verfolgte sie oft unmenschlich: doch gegen Hilflose und die mit demüthigem Flehen sich ihm genahet, zeigte er eine unbegrenzte Güte. Sein Titel war: Atila, Sohn Bendegucz's, Nimrod's Enkel, König der Hunnen, Gothen, Dacier und Meder, Beben der Welt, Geißel Gottes.

Kaum ist Atila nach des Vaters Tode an die Spitze der Regierung gestellt, als er auch schon das oströmische Kaiserthum überfiel und das Hämus-Gebirge überschreitend, den damaligen Kaiser Theodosius II. dreimal besiegte, ja sogar die große Kaiserstadt Constantinopel mit Feuer und Schwert bedrohte. Theodosius nun, um den eigenen Thron und die Stadt zu retten, knüpfte mit Atila Friedensunterhandlung an, die auch, durch gewichtige Gründe, nämlich durch 700 Pfund Goldes unterstützt, mit glücklichem Erfolg gekrönt wurde. — Während dieses für Atila so glorreichen Krieges ist sein jüngerer Bruder

### **Buda, oder Bléda,**

als Statthalter in Pannonia geblieben, wo ihn die mit Atila unzufriedenen Häupter des Volkes zu ihrem Oberhaupte erhoben. Diese Unvorsichtigkeit mußte Buda mit seinem Blute bezahlen, da ihn deshalb der sieggekrönte Atila hinrichten ließ. Atila bereute wohl seine rasche That, wodurch er die Hände mit Brudersblut besleckte. Dieser Reue verdanket die Hauptstadt Ungarns (Ofen) ihren Namen, indem selbe zum Andenken des unglücklichen Bruders, Buda genannt worden, welchen Namen sie auch bis auf unsere Zeiten behauptet.

Das gedemüthigte oströmische Reich lebte nun in einem, obwohl theuer erkauften, Frieden mit Atila. Diesen Zeitpunkt benützte der Held, um das eigene Reich zu ordnen, wobei er vorzüglich auf die Gerechtigkeitspflege sein Augenmerk richtete. Als er dieß vollendet, sammelten sich neue Schaaren unter seinen Banner womit er das Westkaiserthum zu besuchen dachte. Und er that es auch. — Bis nach Gallien trug Atila die siegreiche Hunnenschaar, wo der römische Heerführer Aëtius ihm entgegen kam.

Catalauniens Gefilde waren es, wo die größten Helden jener Zeit, Atila und Aëtius, ihre Streitkräfte maßen. Die Schlacht war mörderisch, der Erfolg unbestimmt. — Aëtius zog sich jedoch zurück, und überließ Gallien dem Gutdünken Atila's, der



es auch weit und breit verwüstete. Die letzte Waffenthat im unglücklichen Frankenlande übte der Heerführer Gyula, da er die Stadt Köln zerstörte. Dieß war jedoch die letzte blutige That, wonach Atila eine sichere Kunde von der Empörung Pannoniens erhielt und um diese zu unterdrücken, einen schnellen und strengen Befehl zur Heimkehr seinem Heere ankündigen ließ.

Atila war jedoch nicht bloß ein großer Held, er war auch ein fühlender Mensch. In dem eben erwähnten Feldzuge lieferte er dessen Beweis. — Als er nemlich in Gallien von der besiegten Treca gen Rhemi zog, brachten ihm seine Krieger ein Weib, das in des nachbarlichen Flusses Wogen sich stürzen wollte. Verzweiflung sprach aus jedem Gesichtzuge der Armen; ein hartes Loos war ihr beschieden, im Kampfe fiel ihr Mann. Am Rücken trug sie den lebgeborenen Säugling, um sie herum wankte der sieben, noch kleinen Töchter ausgezehrte Schaar. — Das Weib fällt nun zu Atila's Füßen nieder und flehete um Gnade für ihre Kinder. Der Held fühlt seine Brust erweicht, er naht sich der Armen, hebt sie vom Boden empor, und damit sie die Töchter erziehen und ausstatten könne, beschenkt er selbe reichlich und läßt sie in Frieden heimziehen. — Wahrlich eine That des Helden würdig.

Seit diesem Feldzuge floßen fünf Jahre vorüber, wo Atila mit Anordnungen im eigenen Staate sich beschäftigte. Als guter Regent wollte er auch wissen, was in seinem weiten Reiche geschähe. Er hatte deshalb vier Bezirke angeordnet, woher ihm sichere Berichte zusfließen sollten. Der Sitz des Nordbezirks war in Lithwanien, des östlichen am Don, des südlichen in Jadra, einer Stadt Dalmatiens, endlich der Sitz des westlichen Bezirks in Köln. Hieraus läßt sich die Ausdehnung des damaligen Hunnenreiches ermessen.

Des Friedens Beschäftigungen folgte wieder ein länger Krieg. Die Ursache dazu bot folgendes Ereigniß: Atila hielt zu wiederholten Malen um die Hand Honorias an, die des römischen Reiches einzige Erbin gewesen; doch seine Gesandten kehrten unverrichteter Sache zurück und Aëtius war es, der die Hoffnungen Atila's vereitelte. Hiedurch wurde die Rachgier des Hunnenkönigs rege; er rief seine unzählbare Streitkraft zusammen, und Welschland, das stolze, das weltbeherrschende, war das Ziel seines Strebens. Verwüstend und bestegend was im Wege lag, drang vorwärts die Hunnenmacht, bis sie um das 450. Jahr unserer Zeitrechnung den italienischen Boden erreichte. — Die Be-

neter (ein Volk an der Grenze Welschlands) flohen vor dem Mächtigen, und fanden ihr Heil am Rivo alto, einer Insel des adriatischen Meeres, wo sie dann mit Mühe und Ausdauer auf den Inseln und im sumpfigen Meeresgrunde eine Stadt sich gebaut, die größtentheils auf Piloten ruht, dennoch aber der Zeit trotzet, und bis heute unter dem Namen Venedig bekannt ist. — Die erste Stadt Italiens, die den Grimm Atila's erfahren sollte, war Aquileja. Hier schien zwar Anfangs das Kriegesglück dem Helden abhold, indem er drei volle Jahre bei der Belagerung dieser Stadt zubrachte: Doch endlich sollte es ihm gelingen. Als er nemlich eine Runde um die Stadtmauer machte, um einen schicklichen Ort zum Angriff zu erspähen, sah er einen Storch wie die-



fer seine Jungen von einem Thurme der Stadt weg, und in den nahen Schilf trug. — Er deutete dies als ein gutes Zeichen, daß ihm endlich die Stadt in die Hände fällt, was auch am dritten Tage geschah: denn nach dreistündigem, blutigem Gefechte wurden die Mauer erstiegen, die Thore gesprengt, und Alles, was nur Leben hatte wurde niedergemetzelt. 32,000 Menschenleichen

lagen da und ihr Blut rauchte über den Trümmern Aquilejas. — Nach diesem grausamen Siege zog Atila weiter, und unterjochte Alles, indem sich Alles entweder freiwillig ihm ergab, oder durch der Waffen Macht bezwungen wurde.

Da er nun so viele Städte, und Länder in seiner Gewalt hatte, fing er an zu zweifeln, ob er auch gen Rom ziehen sollte? Inzwischen übermannte ein allgemeines Beben diese einst so stolze Stadt; der römische Senat bat den Papsst Leo, er möchte dem fürchtbaren Helden entgegen ziehen und für die Schonung Roms bitten. Leo ließ sich vorzüglich durch Kaiser Valentinian hiezu bewegen, und seinen festlichen Ornat als Oberhirt der Kirche anlegend, unter Begleitung des Senats und des zahlreichen Clerus ging er in Atila's Lager, von dem er auch mit vieler Herzlichkeit empfangen worden. Noch mehr: — der äußere Pomp des Zuges und die durchdringende Beredsamkeit des heil. Vaters, füllte seine Brust mit Ehrfurcht gegen das greise Oberhaupt der Kirche, die ihn zu einer unerwarteten großmüthigen That bewogen; Atila fing nämlich an die Bittenden zu trösten, er ermutigte sie, und versprach: daß weder ihrer Stadt noch ihrem Eigenthume ein Leid zugesügt werden sollte, da er ihnen hiemit seine herzlichste Freundschaft zusichere. — Die Hunnen wunderten sich wohl, wie Atila die beste Gelegenheit seinen Händen entschlüpfen ließ, sich die Weltherrschaft durch Romas Unterjochung zuzusichern. Atila aber antwortete: „Daß ich dieß gethan, war billig, ja sogar nothwendig. Es ist genug, daß Rom flehend mir zu Füßen fällt. Rom, das einst der ganzen Welt Befehle ertheilte, lag in tiefer Demuth vor mir, und erkannte in mir den Herrn.“ — Rom ist auf diese Weise seinem traurigsten Schicksale entgangen; Tribut mußte es jedoch entrichten; und willig boten die Römer das gefoderte um nur Frieden mit Atila zu haben. — Nach geschlossenem Freundschaftsbündniß zog Atila nach Pannonien zurück.

Bald nach seiner Heimkehr feierte Atila mit Micolthen, (sonst auch Ildico) des Königs von Bactria Tochter seine Ver-

mählung. Festlich wurde die Hochzeit begangen, wobei der ohnehin vollblütige Atila dem Becher unmäßig zusprechend, seinen Tod gefunden, da ihn im Schlafe ein heftiges Nasenbluten erstickte im 454. Jahre der christlichen Zeitrechnung.

Nach dem Ableben Atila's haben wohl seine beiden Söhne Irnak und Chaba das unermessliche Reich, nicht aber die Tugend und den Heldemuth des Vaters zugleich geerbt. Ihre Zwietracht theilte und schwächte die Macht der Hunnen. Die unterjochten Völker, der fremden Herrschaft müde, sahen hierin eine erwünschte Gelegenheit, das drückende Joch abzuschütteln: sie machten einen glücklichen Versuch und errangen ihre Selbstständigkeit wieder. Das Reich Atila's zerfiel in Stücke. Die Hunnen, da sie dem selbstverschuldeten Unglücke nicht mehr steuern konnten und klüglich ihre gänzliche Vernichtung befürchten mußten, machten sich auf und zogen nach Asien zurück. — Lassen wir nun diese gen Vortsthenes sich flüchten, und sehen, welche Völker nach und nach um die Obergewalt Hunnias gestritten.

## Awaren.

Nach dem Abzuge der Hunnen, bis zum Jahre 568 theilten mehre Völker den Besitz Hunniens, die vorzüglichsten und mächtigsten waren die Longobarden. — Nun erschienen aber die Awaren, ein Hunnenstamm, die nach dem Beispiele ihrer Ahnen eine neue Heimat sich suchten, und unter

### Chán,

oder Chagan, ihrem Oberhaupte, nach Europa vordringend, einen großen Theil des weltberühmten Atilareiches ja sogar Constantinopel eroberten und zinsbar machten. In dem jedoch waren sie ihren Vorfahrern gleich, daß ihr großes Reich, wie es mit Blitz-

schnelle entstanden, ebenso schnell auch zu Grunde ging. Im Jahre 791 wurden sie vom Karl dem großen Frankenkönig unterjocht, weil sie seinem Feinde, dem bairischen Herzog Thassilo Hilfe leisteten. Sie verloren ihre selbständige Bedeutung, ihre Chanen wurden bloße Lehenträger Karls. Unter solchen Umständen wurde Thudun zum Chanen der Awaren erwählt, der mit großem Theile seines Volkes dem Christenthum huldigend, in Europa blieb: die übrigen wanderten zurück nach Asien. Um diese Zeit, im Jahre 826, war in Ungarisch-Altenburg ein Bischofssitz.



## Magnaren.

Irnak, Atila's Sohn, wie schon erwähnt, zog nach des väterlichen Reiches Zerstörung mit dem Ueberreste der Hunnen nach Asien, wo er am Boristhenes einen Zufluchtsort fand, und längere Zeit in Frieden verlebte. Als die Bevölkerung zunahm theilten sich die Hunnen in zwei Stämme und wurden Uturguren und Kuturguren genannt. — Die Kuturguren, durch innere Uneinigkeit geschwächt, unterwarfen sich den Römern; Uturguren aber, um der gefährlichen Nachbarschaft los zu werden, zogen weiter unter dem Anführer Muagare, gründeten sich eine Heimat, die sie Döntömogerien genannt. — Der römische Kaiser Justinian sah mit neidischem Blicke der Gründung Döntömogeriens zu, befahl daher den Kuturguren, gegen ihre Brüder zu ziehen. Diese gehorchten und richteten sich selbst und ihre Brüder zu Grunde. Nur spärliche Ueberreste der Hunnen waren es, die dem Zorne Justinians entkamen. Ihre Zahl wuchs jedoch allmählig zum großen Volke heran, so, daß die zwischen Camam, Wolga und Ural liegenden Länder sie nicht mehr fassen konnten. Deshalb entschlossen sie sich das alte, aus mündlicher Ueberlieferung wohlbekannte Reich Atila's aufzusuchen. Dieß geschah im das Jahr 884. Sieben Anführer hatten damals die Magnaren, daher sie auch Hetu-mogeren, d. i. hét Magyar, sieben Magnaren, genannt worden. Hier die Namen der Anführer: Álmos, Eleud, Cundu, Ound, Josu, Huba, Tuhutum. —

Nebst diesen hatten die Magyaren auch sieben Hauptleute, deren Namen sind :

**Eurs,**

**Szabolcs,**



**Gyula,**

**Kund,**



**Leel,****Verbulchu**und **Árpád,**

Da sie nun wohl wußten, daß nur Sinnigkeit und strenge Ordnungsliebe sie aufrecht halten kann: so wurde

**Álmos,**

durch die Anführer zum Oberhaupte erwählt, dem sie auch nach hergebrachter Weise Gehorsam schwuren, indem sie zu dessen Befräftigung ihr Blut in ein Gefäß sammelnd, sich zugetrunken. Der zum Befehlen und Heldenthaten geborne Álmos ließ alle Waffenfähigen des Volkes in sieben Schaaren theilen. Jede

Schaar zählte nun 30,800 Krieger. Mit dieser bedeutenden Streitkraft eilte nun Álmos das Reich Atila's wieder zu erobern;

Kinder, Weiber und Greise zogen auch mit: kurz, alles, was nur fortgeschafft werden konnte, wurde mitgenommen. Auf gut Glück



verließen sie ihre Heimat um eine bessere zu suchen. Frohen Muthes stiegen sie über den mächtigen Volgafluß und erreichten das russische Land Susadal. — Bebende Furcht verbreitete sich, wo sie zogen; denn es wußten ja die Bewohner Rußlands, daß Atila's Nachkommenschaft es ist, die einem mächtigen Strome gleich heranrückt. — Der Herzog zu Kiovien, als die Magyaren

seinem Gebiete sich nahen, rief die Tumaner zu Hilfe. Sie erschienen, und nun sollte eine Schlacht geliefert werden. Álmos sah wohl die Gefahr, und auch: wie von dieser Schlacht das Glück seines Fortkommens abhängt. Eben deshalb sammelte er die Schaaren um sich und entflammte Alle zum tapfersten Streite. Der Kampf beginnt, das Schwert der Magyaren erringt die Oberhand, der Russe und Tumaner flieht, beide bedacht in dem naheliegenden Kioy ihr Heil zu finden. Von hier geht eine Friedensbotschaft an Álmos, der selbe willig angenommen, und mit dem Herzoge Frieden geschlossen, doch unter folgenden Bedingungen: der Herzog und die Tumaner Hauptleute sollten ihre Söhne als Geißel ihm zuschicken; dann 10,000 Mark als Tribut baar erlegen; endlich sein ganzes Lager mit Nahrung und Kleidung versehen. Die Besiegten willigten in Alles ein, ja um die Gewogenheit der Magyaren zu gewinnen, thaten sie noch mehr, indem sie 1000 Reitpferde, 400 Kameele, mit andern werthvollen Sachen, als Geschenk an Álmos abschickten. Álmos's Güte bewog die sieben Anführer Tumaniens, daß sie sich seinem Feldzuge angeschlossen; ihrem Beispiele folgten dann mehre der Bewohner Ruslands.

Álmos durfte nun sicherer vorwärts schreiten, da er mit Nahrung und Wegweisern versehen war. Die Letzteren führten ihn bald nach Lodomerien. Das Oberhaupt dieses Landes wurde zwar von der Magyaren Annäherung benachrichtiget; berücksichtigend jedoch, daß er nicht im Stande wäre sich der Uebermacht entgegen zu stemmen, empfing selbe freundschaftlich, steuerte ihrer Noth, gab Geschenke; ja zur Bekräftigung seines truglosen Sinnes überließ er sogar dem Biedersinne Álmos's seine Söhne. — Von hier ging Álmos nach Galizien, wo er eben so freundschaftlich aufgenommen wurde. Er ließ nun die vielgeplagten Schaaren ausrasten, und erkundigte sich, wie das vormalige Reich Attila's nun beschaffen sey? — Vielfältig war dieß nun getheilt. Vom Karpathengebirge aus, zwischen Gran und Theiß, bis gegen Donau, herrschte der Bulgarenkönig Zalán; zwischen

Samus, Marus und der Theiß wohnten die Kozaren; Banat war den Walachen unterthan; vom Gransluße an, bis gegen die March erstreckte sich das Eigenthum Zwentopluk's, des Königs von Groß-Marahanien; Siebenbürgen wurde von Walachen bewohnt; das jenseitige Donauland gehorchte den Römern. Als dieß Álmos erfahren, schöpfte er neue Hoffnung: um jedoch allenfalls sich zu decken, erneuerte er den Bund mit Polen, und zog mit seinen Schaaren vorwärts. Das Gebirge der Karpathen wurde unter vielen Beschwerden überstiegen: daher auch die zuerst überwältigte Festung Munkács genannt wurde, zur Erinnerung an die überstandenen Gefahren und Mühseligkeiten des Weges. — Indem hier die Magyaren gerastet, forderten sie Láborcz, den Schloßhauptmann Unghwárs auf, zur Uebergabe der Festung. Er antwortete trotziz: daher mußte Álmos seine Forderung mit Waffen unterstützen. Es gelang ihm, die Festung einzunehmen; nebstbei wurde Láborcz gefangen und am Ufer des nahen Flußes, der bis heute seinen Namen trägt, gehangen. — Nach so vielen Mühseligkeiten fühlte Álmos seine Kräfte schwinden, er bedeutete nun seinem Volke, wie sehr er wünsche, daß sein Sohn Árpád ihm als Oberhaupt nachfolge. Die Magyaren liebten ihn, erfüllten daher auch seinen Wunsch. Árpád wurde nach alter Weise an einem Schilde emporgehoben und als Oberhaupt der Magyaren von Allen begrüßt.

---

## ÁRPÁD

vom Jahre 889 bis 907, regierte 17 J.

Munkács und Unghwár war schon erobert als Árpád den Oberbefehl erhalten. Nun richtete er sein Streben ganz nach der Eroberung des einst so berühmten Hunnenreichs. Der erste war der Bulgarenkönig Zalán, den er mit Geschenken überhäufte, und auf seine Seite zog. Zalán überließ ihm willig die Theißge-

gend, von Karpathen an bis zum Fluße Sajó. Mén Maróth, der das jenseitige Theißland beherrschte, war trotziger, indem er



auf seine Krieger zu viel gebaut. Die Streitkräfte Maróth's wurden jedoch bald überwältigt, und eine Festung, der Árpád den Namen seines Heerführers Szabolch gegeben, wurde sammt umliegender Gegend, das Eigenthum der Magyaren. — Glád, das Oberhaupt der Walachen wurde ebenfalls durch den Heerführer Tuhutum, dem Bezwinger Siebenbürgens, nächst Álmás besiegt und getödtet. Zalán sah wohl die raschen Fortschritte der Magyaren, doch er sah zugleich die eigene Ohnmacht: willig

überließ er ihnen daher das um Zagyva liegende Land, wozu noch die ganze Gegend bis Neutra von Árpád zugeschlagen wurde. Zobor, der Befehlshaber des Schlosses Neutra wollte die Gewalt mit Gewalt zurücktreiben; er wagte eine Schlacht mit den Heerführern Kadocha, Zoárd und Huba, die ihn besiegten. Er fiel sogar in die feindlichen Hände, die ihn schmachvoll umgebracht. Von ihm wird bis heute ein Berg in Neutra's Nachbarschaft Zobor genannt. — Nun konnte Zalán nicht mehr schweigen, er forderte seine Ländereien zurück. Mit den Waffen antwortete Árpád, und trieb den Besiegten aus dem noch übrigen Lande.

Die ganze Theißgegend, sammt dem jetzigen Oberungarn, war schon Árpád's Eigenthum, als er einen Landtag kündigen ließ: wo er das eroberte Land unter die Seinigen getheilt, und mehrere Gesetze begründet. — Als nun dieß beendet war, griff man wieder zu den Waffen, Croatien und Dalmatien wurde durch die Heerführer Árpád's heimgesucht, wobei sie die Festungen Zágráb, Posega, und Valkó eroberten. In Banat hausten Zoárd und Kadocha, woraus sie öfter in die Nachbarländer fielen.

Der jenseitige Donaubezirk war für die Magyaren eine leichte und erwünschte Beute, da Alles vor ihrer Macht erbebt. Die Donau überschreiten und die Stadt Buda (Ofen) erobern, war fast das Spiel eines Augenblicks. — Hier theilte Árpád seine stegreichen Krieger in drei Schaaren. Die Hauptleute Ete und Bojta führten die erste Schaar gegen das jetzige Baranya; Ustubu stand an der Spitze der zweiten, diese zog gen Veszprém; Árpád drang mit der dritten Schaar bis zum Martinsberg vor, wo er den Sohn Swatopluk's besiegend, das nächst Rába und Rábeza liegende Land eroberte. — Unterdessen ist dem Sieger ein Sohn geboren, den er Zoltán genannt. Er eilte deshalb nach Ofen zurück.

Die übrigen Jahre seiner Regierung schmücket die Széklyer Gesandtschaft, und die Unterjochung Maróth's, dessen Tochter er

dann seinem Zoltán verlobte. Bald darauf starb er; seine irdische Hülle ruht in der Gegend Stuhlweißenburgs.

Árpád war jener Held, der unter vielen, fast unüberwindlichen Schwierigkeiten und Mühseligkeiten dieß Land erobert, und uns eine Heimat begründet hat. Seine männlichen Nachkommen regierten dieß Land durch vier Jahrhunderte, die Nachkommen Árpád's von weiblicher Seite, sitzen noch heute auf seinem Throne.

## ZOLTÁN

vom Jahre 907 — 947, regierte 40 J.



Fünf Jahre zählte Zoltán, da er seinem Vater als Oberhaupt der Magyaren nachfolgte. — Die Germanen konnten nicht so leicht den Verlust Pannoniens verschmerzen; nun erschien die Unmündigkeit Zoltán's als der rechte Zeitpunkt, wo sie das verlorne Land wieder erobern könnten: sie wagten auch einen Versuch, der jedoch ungünstig ausfiel, indem sie von den Magyaren zurückgeschlagen worden. Die Deutschen kamen nun in Augsburg zusammen, um neue Streitkräfte zu sammeln, und über die Art des zu führenden Krieges zu berathschlagen. Die Stunde dieser Versammlung und ihr Zweck blieb den Magyaren kein Geheimniß; daher sich diese entschlossen: nicht am heimathlichen Boden die Feinde zu erwarten. Sie rüsteten eine bedeutende Macht, welche unter den Botond, Lehel und Bulchud die Deutschen in ihrem eigenen Lande angreifen sollten. — Dies geschah, und mit glücklichem Erfolg; die Germanen wurden besiegt, und nur gegen Abgabe eines jährlichen Tributs konnten sie den zehnjährigen Waffenstillstand erlangen. Diese Zeitfrist benutzten die Deutschen um Festen zu bauen und sich in den Waffen zu üben. — Zehn Jahre floßen vorüber; Kaiser Heinrich wollte keinen Tribut mehr entrichten. Die Magyaren hievüber aufgebracht, wollten den Kaiser mit Gewalt zwingen, und drangen wirklich in Sachsen ein, wo sie bei Merseburg blutig geschlagen wurden. In dieser unglücklichen Schlacht verloren die Ungarn 30,000 Kämpen, und zogen in ihre Heimat. — Das Andenken Merseburgs konnte jedoch ihren Muth nicht brechen; sie wagten neue Schlachten, und siegten. Deutschland, Italien, ja Griechenbund sogar war der Schauplatz ihrer glücklicheren Waffenthaten. Zoltán, da er nun 40 Jahre an der Spitze seines Volkes gestanden, bestimmte seinen Sohn Taksony zum Nachfolger im Jahre 947.

---

# TAKSONY

vom Jahre 947 — 972, regierte 25 J.



Taksony war selbst ein feuriger, aufbrausender Krieger, ließ daher seinen Kämpfen wenig Ruhe. Italien war das erste Ziel seines kriegerischen Strebens, wo er den Berengar blutig schlug, und zwang, daß er um zehn Mezen Geldes den Frieden erkaufe. — Auch unter seiner Regierung überfielen oft die Magyaren das nachbarliche Deutschland. Ihr merkwürdigster Auszug war, wo sie dem auführerischen Konrad, gegen Kaiser

Dtto, seinen Bruder, Hilfe leisteten; da erreichte sie ihr größter Unglückstag. Nächst Augsburg war jene blutige Schlacht, wo die Magyaren schändlich geschlagen worden; ihre Heerführer: Lehel und Bulchuch wurden gefangen, und im Angesichte der Stadt gehängt. Mehre Geschichtschreiber behaupten: Lehel habe, da er schon auf der Schandbank gestanden, dem Urheber ihres Unglücks Konrad, mit seinem gewaltigen Blasinstrumente, das Haupt zerschmettert. (Dies Blasinstrument ist unter dem Namen Lehel Körtje, das Horn Lehel's, geschichtlich bekannt.) Der Magyaren Muth wurde durch diesen unglücklichen Erfolg erschüttert, doch keineswegs gebeugt. — Sie wandten sich dem Süden zu, um die Bulgaren und Griechen zu beunruhigen; sie bedrohten sogar das mächtige Konstantinopel. — Die Mühseligkeiten einer beständigen Kriegsführung rieben die Kräfte Taksony's auf: er starb im Jahre 972, indem er noch vorher seinen Sohn GeYZa als seinen Nachfolger bezeichnete. — Unter seiner Regierung zogen mehre Ausländer ins Magyarenland, um sich hier anzuseteln. Das Merkwürdigere ist: daß der Fürst Siebenbürgens Gyula sammt Familie die christliche Religion angenommen, und in Konstantinopel getauft worden.

---

## GEYZA

vom Jahre 972 — 997, regierte 25 J.

Dieser Magyarenfürst folgte anfangs dem Beispiele seiner Vorfahren und führte Krieg mit seinen Nachbarn; als er jedoch Sarolta, die Fürstentochter Siebenbürgens zur Gemahlin sich erkohr, wurden auch seine Sitten sanfter. Da er sah, wie durch ewige Kriege sein Volk zusammengeschmolzen, so nahm er alle Fremdlinge, die sich in Ungarn niederlassen wollten, gütig auf; durch diese wurde auch einige Bildung ins Land gebracht.

— Durch seine Gemahlin wurde Geyfa zur Annahme der christlichen Religion bewogen, deren öffentliche Ausübung er



dann in seinem Lande zuließ. — Die griechischen und römischen Missionäre durften nun öffentlich auftreten, wo dann ihre Mühe reichlich belohnt wurde. — Geyfa wagte noch nicht sich öffentlich als Christ zu zeigen; nicht einmal taufen ließ er sich noch, einen Aufruhr befürchtend. Als er aber bei Heinrich II., dem Herzoge von Baiern, für seinen Sohn Bajt, um die Tochter anhielt, und dieser sein Kind dem heidnischen Fürsten nicht

geben wollte: ließ sich Geyfa sammt seiner Familie, durch den Prager Bischof Adalbert in Gran öffentlich im Jahr 994 taufen. Sein Sohn Bajt erhielt in der Taufe den Namen Stephan. — Nach dieser, auf sein ganzes Volk moralisch wirkenden That, unternahm er den Bau des berühmten Benediktiner Klosters zu Martinsberg, und starb im Jahre 997.

### Stephan als Anführer.

Vom Jahre 997 — 1000, regierte 3 J.

Dieser große Fürst hatte gleich im Anfange seiner Regierung den Beweis einer tiefblickenden Umsicht geliefert. Er wollte sein Volk, das nach einem Jahrhunderte immer noch fremd und vereinzelt da stand, den übrigen Völkern Europa's näher bringen. Deshalb wurde die christliche Religion, als die höchste Aufgabe seines Strebens, durch ihn beschützt, und hervorgehoben. — Stephan hatte sich nicht geirrt, sein durchdringender Blick drang in die Geheimnisse der Zukunft, er wußte wohl, daß die Magyaren, entweder durch die christliche Religion, als das einzige Mittel zum Zwecke, sich mit ihren Nachbarn verbrüdern, oder so wie einst ihre Vorfahren die asiatische Heimat auffuchen müssen. Daher seine Güte gegen Fremde, und vorzüglich gegen Priester, und Ordensgeistliche; daher auch seine überschwengliche Freigebigkeit gegen dieselben. Doch seine Magyaren verstanden ihn nicht, mit neidischem Blicke betrachteten sie die Auszeichnung der Fremdlinge; der Funke des Aufruhrs glimmte allmählig, bis er in der Somogy in helle Flammen ausbrach. Rupa, Graf von Sümegh, dem Christenthume, und seiner Verbreitung im Magyarenlande gram, wollte diese Religion sammt ihrem Beschützer Stephan ausrotten, und sich die höchste Gewalt und Würde im Lande zueignen. — Stephan zog dem Aufrührer entgegen, ein Gelübde machend, Kraft dessen er sich verpflichtete: das Kloster zu Martinsberg zu vollenden und es mit dem Zehend der Somogy zu belehnen, wenn er Rupa besiegt. Der Feldzug

endete glücklich, Kupa verlor die Schlacht und sein Leben; die Aufrührer kehrten zum Gehorsam zurück.

Stephans Pläne in Bezug auf das Christenthum gewannen freiern Raum. Zehn Bisthümer hatte er begründet, und dem Erzbischof zu Gran untergeordnet. Hernach wurde Atrich Abt zu Martinsberg nach Rom gesandt, den h. Vater zu bitten: er möge die Magyarische Nation in der Kirche beseligenden Schooß aufnehmen; die Bisthümer, und die dazu ernannten Bischöfe bekräftigen, dem Fürsten aber eine Krone schicken, womit er nach Art der Könige gekrönt werden könnte. Der damalige Pabst Silvester II., nahm den Gesandten und sein Anliegen väterlich auf, genehmigte Alles, und sandte dem Fürsten Stephan, nebst der Krone, auch das Symbol der apostolischen Gewalt, ein Doppelkreuz, wodurch dem Fürsten die Vollmacht gegeben war, die Kirche Ungarns zu ordnen, und über selbe zu wachen.

---

## Zweiter Abschnitt.

Die Geschichte Ungarns, unter den Königen aus Árpád's  
männlicher Nachkommenschaft.

### Stephan, der Heilige,

vom Jahre 1000 — 1038, regierte 38 J.



Rom's Geschenk, die h. Krone war nun in Stephans Händen. Er berief daher die durch Glauben und Liebe vereinten Großen des Landes nach Gran, und ließ sich am 15. August des Jahres 1000 als ersten König Ungarns krönen. Die Verbreitung des Christenthums blieb sein Hauptaugenmerk. Seinen Bemühungen stemmte sich der siebenbürgische Fürst Gyula entgegen. Die sanften Mahnungen Stephans nutzten wenig; Waffen mußten hier den Ausschlag geben. Gyula zog hiebei den Kürzern, und Siebenbürgen wurde der ungarischen Krone unterthan. Auch gegen den Bulgarenfürsten Keán mußte König Stephan ins Feld ziehen; doch mit ebenso glücklichem Erfolge. — Nun folgten die Segnungen des Friedens. In Bezug auf die Religion wurden, nebst den schon erwähnten Bisthümern, mehrere Benediktinerklöster, vorzüglich zu Martinsberg, Pécsvárad und Zobor; dann zwei Nonnenklöster, im Veszprémer Thale, und zu Jornova errichtet; die Zahl der von ihm erbauten Kirchen und Schulen ist fast unzählbar. — Stephan hat sich jedoch auch in politischer Hinsicht ausgezeichnet. Er war es, der das Königreich in Comitate eintheilte; jedem solchem Bezirke stand ein Schloßhauptmann vor, dem die Macht der jezigen Obergespäne zukam. Die Nation theilte er in drei Klassen: Magnaten, Edelleute, und Bauern. Ueber die Zweckmäßigkeit seiner Geseze wollen wir nichts weiter sagen, als: daß diese nur Glück und Segen über seine Unterthanen bringen konnten. Die das Gesezbuch Stephans tadeln, scheinen zu vergessen: daß er für die Magyaren des zehnten, nicht aber des neunzehnten Jahrhunderts Geseze schrieb. Kurz Stephan ist und bleibt, in politischer und moralischer Hinsicht, ein weiser Gründer des Königreichs Ungarn; und wäre diese Nation durch ganze Jahrhunderte nicht genöthigt gewesen, als eine Brustwehr Europa's gegen die Türken zu stehen: so dürfte selbe schwerlich irgend einem Volke in Bezug auf Bildung nachstehen.

Nach jahrelangen Bemühungen gewann doch das Gute endlich ein sicheres Fortkommen. Ungarns Zukunft zu sichern,

bezeichnete er seinen einzigen von ihm selbst sorgfältig erzogenen Sohn *Emrich* zu seinem Nachfolger, der aber zum größten Herzleid des Vaters und aller Bessergesinnten im Jahre 1031 starb. Dieser Schlag traf den Vater hart, doch härter noch den König; denn, wen sollte er nun zu seinem Nachfolger bestimmen? *Ladislav* der Kahle, des Onkels Sohn, war gestorben; *Andreas*, *Béla* und *Leventa*, dessen Söhne, schienen nicht so fest im Christenthume, um es aufrecht zu erhalten. *Vazul*, dem *Stephan* noch am meisten traute, war um sein Augenlicht gebracht, somit untüchtig das Land zu regieren. — Endlich entschloß er sich *Peter*, den Sohn seiner Schwester *Gisela*, zum Erben des Königreichs zu erwählen. Diese, wie es die Folge gezeigt, unglückliche Wahl betrückte so Manche, ja Mehrere gingen so weit, daß sie sich deshalb gegen das Leben ihres Königs verschworen. In einer dunklen Nacht war es, wo vier solche Mißvergnügte den Weg bis zu des Königs Schlafgemach fanden; um ihn zu morden. Doch anders stand es im Buche des Himmels. Indem nämlich einer der Meuchelmörder dem Ruhebette *Stephans* sich nahet, entgleitet der Säbel seiner zitternden Hand; der König erwacht, auf dessen Donnerruf der Sünder ihm zu Füßen fällt, um Vergebung flehet, und selbe auch erlangt. — Dieß Ereigniß betrückte sehr den König, und zehrte an seinem Leben. Er starb im Jahre 1038 allgemein beweint und betrauert. Im Jahre 1083 wurde er vom Pabst *Gregor VII.* heilig gesprochen.



# PETER

vom Jahre 1038 — 1041, regierte 3 J.



Peter, Otto's von Benedig und Gisela's der Schwester des heil. Stephans Sohn, bestieg kaum den Thron, als er auch schon bewies, welch' ein unwürdiger Nachfolger des h. Königs er sey. Stephans Witwe, die ihm an die Seite gestellt wurde, ließ er in strenger Haft verschmachten: so versündigte er sich an seinem verbliebenen Wohlthäter, und büßte die Gewogenheit der Magyaren vollends ein. — Doch mit diesem begnügte

sich Peter nicht: Fremdlinge, vorzüglich Deutsche berief er in sein Land, vertheilte unter selbe die höchsten Würden. Ja seine Geringschätzung der Nation ging so weit, daß er öffentlich auszusagen wagte, er wolle Ungarn, das selbstständige Ungarn, zu einer deutschen Provinz herabwürdigen. Dieß erbitterte so die Nation, daß sie dem Unwürdigen den Szepter entriß, und Peters größten Widersacher, A b a S a m u e l, auf den königlichen Thron erhob.

## ABA SSAMUEL

vom Jahre 1038 — 1041, regierte 3 J.



Samuel war ein würdiger Nachfolger des unwürdigen Peter; ja, in Hinsicht der Grausamkeit, übertraf er noch diesen. Im Anfange seiner Regierung hatte er die jährlichen Steuer bedeutend vermindert, daher ihm auch der Name Aba, Vater, beigelegt wurde; bald jedoch zeigte er sich im wahren Lichte: denn, unter dem Vorwand einer Berathschlagung, lud er die Großen des Landes nach Csanád, wo er dann vierzig aus ihrer Mitte grausam hinrichten ließ, und zwar blos darum, weil er Mißtrauen gegen selbe, als ob sie dem landesverwiesenen Peter zugethan wären, gefaßt hatte. Während dieß in Ungarn geschieht, lebte Peter an Kaiser Heinrichs Hofe, wohin er sich nach seiner Entthronung flüchtete. Der Kaiser hatte Mitleid mit seinem Loose, und wollte ihm wieder zum Throne verhelfen, um so mehr, da Peter versprach: er werde sich blos als Lehenträger des Kaisers betrachten. Hiezu kam noch die fast allgemeine Unzufriedenheit der Magyaren mit ihrem jetzigen Beherrscher: sie konnten Samuel's Grausamkeit nicht länger ertragen, und wünschten nun Peter zurück. Nach dieser willkommenen Kunde rief der Kaiser seine Streitmacht zusammen, und zog, vom Peter begleitet, dem verhafteten Samuel entgegen. Er traf ihn bei Raab, wo Samuel geschlagen, und getödtet wurde. Nach ihm regierte wieder

## PETER

vom Jahre 1044 — 1046, regierte 2 J.

Der unglückliche Ausgang seiner ersten Regierung hatte ihn keineswegs vorsichtiger gemacht; denn er gab sich auch jetzt keine Mühe, die Herzen der Seinigen zu gewinnen: überdieß wußten die Großen des Landes, daß er dem Kaiser Heinrich das Königreich als Lehngut, so zu sagen, verschrieben habe. Deshalb wurde eine Versammlung nach Csongrád verabredet, und in dieser einstimmig beschloffen: an den Sohn des kahlen Ladislaus Andreas, eine Botschaft ergehen zu lassen, die ihn auf den Thron Ungarns berufe. — Dieser erschien, seinen bisherigen Zu-

fluchtsort Polen verlassend. — Wie er den heimatlichen Boden betrat, kam ihm eine, dem eingeführten Christenthume abholde Schaar entgegen, fordernd: er möge ihre alten Gebräuche wieder ins Leben rufen. Der An- und Wortführer dieser Truppe hieß *Bath. Andreas* schwieg, denn er war noch nicht König, und wollte durch voreilige Strenge nicht die Krone verlieren. Die Mißvergnügten nahmen sein Schweigen als eine Billigung ihres Vorhabens auf, und wurden dreister; blutig verfolgten sie die Christen, vorzüglich mußten die Geistlichen, und die Anhänger *Peters*, als Opfer ihrer Wuth fallen. Während dieser Verfolgung ist auch der *h. Gerard*, *Esanäder* Bischof, von dem nächst Ofen liegendem Berge, der bis heute seinen Namen trägt, herunter gestürzt worden. — *Peter* wollte in einer schnellen Flucht sein Heil suchen: bei *Zamúr* wurde er jedoch festgenommen, des Augenlichtes beraubt, und nach *Stuhlweisenburg* gebracht, wo er dann im finsternen Kerker seinen Untand gegen die Witwe des *h. Stephan* streng büßen mußte.

---

## ANDREAS

vom Jahre 1046 — 1061, regierte 15 J.

*Andreas* war kaum zu *Stuhlweisenburg* gekrönt, als er auch schon den strengsten Befehl erließ, vermöge dessen er alle Verfolgung und Anfeindung der Christen untersagte, und die Rückkehr zum Christenthume gebot. — Es fanden sich wohl einige, die den königlichen Willen nicht achteten; doch *Andreas* straste ernst und gewaltig. Dieß that eine gute Wirkung. Die Unbändigen wurden eingeschüchtert, und die Ruhe, die Ordnung im Lande wurde einigermaßen hergestellt. — Nun aber drohte Gefahr von Außen. Kaiser *Heinrich* wollte seinen Schützling, den unglücklichen *Peter*, rächen. *Andreas* hielt zwar zu



wiederholten Malen um Frieden an, doch unverrichteter Sache  
 kehrt'n seine Boten heim: denn des Kaisers Unmuth heischte nur  
 Krieg. **A n d r e a s** stellte nun seinen Bruder **B é l a** an des Heeres  
 Spitze, und erwartete den schon nahenden **H e i n r i c h**. Gegen  
 Steinamanger, woher man den Kaiser erwartete, ließ **A n d r e a s**  
 Alles niederbrennen; die Bewohner dieses Landstrichs mußten  
 unterdessen sammt ihrer Habe die entlegeneren Waldungen bezie-  
 hen. Der Kaiser, als er das durch Brand verwüstete, von Bewoh-  
 nern und Nahrungsmitteln entblößte Land betreten, ahnete wohl:

Andreas wolle ihn durch Mangel an Lebensmitteln zum Rückzuge zwingen: er ließ daher die nothwendigsten Bedürfnisse an der Donau zufließen, und Preßburg umzingeln. Ein gemeiner Krieger jedoch, Zothmund genannt, vereitelte seine Pläne, indem er die kaiserlichen Vorrathsschiffe unter dem Wasser anbohrte, Versinken machte, und so den Kaiser zum Rückzuge zwang.

Andreas athmete freier, und friedlich hätte er fortan regiert, hätte er nicht durch eigene Schuld einen Bürgerkrieg hervorgerufen. — Andreas hatte nämlich ein Drittheil Ungarns seinem Bruder Béla überlassen, mit dem Bedenken: daß, wenn er ohne Nachkommen stirbt, Béla ihm nachfolgen soll. Unterdessen wurde Salamon geboren. Andreas wollte nun seinem Sohne den Thron sichern, daher er den kaum siebenjährigen Salamon krönen ließ, und verfolgte seither den Bruder. Béla fühlte sich durch diese unwürdige Behandlung um so schmerzlicher getroffen, da er so oft für den königlichen Bruder sein Leben auf's Spiel gesetzt, und in des Vaterlandes Vertheidigung sich Verdienste gesammelt hatte. Er kündigte dem König seine Dienste auf, und zog mit seiner treuen, auserwählten Schaar gegen Andreas, um sich an ihm mit bewaffneter Hand zu rächen. Andreas verlor die Schlacht, stürzte vom Pferde, und blieb todt auf dem Platze. Sein Leichnam wurde in Tihany bestattet im Jahre 1061.

---

## BÉLA

vom Jahre 1061 — 1063, regierte 2 J.

Béla, sonst auch Bény genannt, ist bald nach seines Bruders Tode in Stuhlweißenburg gekrönt worden. Seine vorzüglichste Mühe war, die Herzen der Unterthanen für sich zu gewinnen; um dann gegen Salamon, der nun in Deutschland vorzüglich am kaiserlichen Hofe Hülfe suchte, desto sicherer aufzutreten. — Deshalb wurden die Steuer- und Mauth-Gebüh-



ren herabgesetzt, zweckmäßige Münzen geprägt, und verordnet, daß in den Städten Wochenmärkte gehalten werden, wo man von den durch Béla eingeführtem Maaß und Gewichte Gebrauch machen solle. — Er hat sogar den Preis der Waaren bestimmt, während vorher der Handel Ungarns nur durch Umtausch statt fand. — Diese Verordnungen übten den wohlthätigsten Einfluß auf die Bewohner des Magyarenlandes.

Während Béla so für die Wohlfahrt des Landes sich abmüht, reiste im Geheimen ein neuer Anschlag gegen das Chri-

stenthum. Johann, ein Sohn des berüchtigten Bath, fing nach des Vaters Beispiele an das Volk zum Heidenthume zu bereden; und fand auch viele Anhänger. — Da nun Béla nur der Seinigen Glück beabsichtigte, gab er dieß Anliegen der allgemeinen Berathung preis; rief deshalb die Großen des Landes, und überdieß noch aus jeder Ortschaft zwei Individuen zum Landtage nach Stuhlweissenburg. — Hier rotteten sich nun die Mißvergnügten zusammen, und lagerten sich in mächtigen Schaaren außerhalb der Stadt, von wo sie dann ihre Abgeordneten an den König mit folgenden Forderungen schickten: der König erlaube den Rücktritt zum Heidenthume; die Bischöfe und Priester sollen fortgetrieben, und die Zehendabnehmer umgebracht werden; endlich soll dem Volke erlaubt seyn, die Kirchen zu zerstören, und die Glocken zu zertrümmern. Der König entfetzte sich ob der grausamen Forderungen. — Um nun die Zügellosen zu besänftigen, ferner um Zeit zu gewinnen, vertagte er seine Antwort bis zum dritten Morgen, wo er sich dann deutlich zu erklären versprach. Während dieser Frist zog er seine Krieger alle insgeheim nach Stuhlweissenburg. Als nun am dritten Tage die tobende Menge mit Drohungen ihrem König die Antwort abzwängen wollte, wurden sie von allen Seiten umringt, die Häufelführer umgebracht, die Uebrigen theils gefangen, theils zerstreut, und so die Gefahr beseitiget. Dieß war der Magyaren letzter Versuch zur Wiedereinführung des Heidenthums.

Während dieser Ereignisse war Béla's Nebenbuhler Salamon bei Ernest, dem Herzoge von Oesterreich, wohin ihm mehrere einflußreiche Edelleute folgten. Béla, um seinen Thron zu sichern, und Salamon's fernere Einfälle zu entfernen, entschloß sich zum Kriege gegen Oesterreich, der jedoch unglücklich ausfiel. Béla mußte weichen, während die Feinde bis gegen Wieselburg vorgeedrungen sind. Der König rief nun seine Getreuen nach Dömös, um die weitere Gegenwehr zu berathen. Hier endete plötzlich Béla's Leben, indem, wie einige behaupten, das Haus, wo er weilte, über ihn zusammenstürzte; nach andern soll

er, vom Stuhle fallend, den Tod gefunden haben im Jahre 1063. Szekszárd bewahrt seine Ueberreste. Er hinterließ drei Söhne: Geisa, Ladislav und Lambert.

## SALAMON

vom Jahre 1063 — 1074, regierte 11 J.



Béla's ältester Sohn Geisa war zu bescheiden, und liebte sein Vaterland zu sehr, als daß er sein Recht auf die Krone Ungarns mit dem Blute einiger Tausenden erkaufen wollte. Er überließ daher die Krone Salamon und forderte nur: Salamon möge einen Dritttheil Ungarns ihm zur Nugnießung übergeben. Geisa's Bescheidenheit gab nun dem verstoßenen Salamon das Königreich zurück. — Salamon wurde zum zweiten Male in Stuhlweißenburg gekrönt, und lebte Anfangs in erfreulicher Einigkeit mit Geisa und dessen Brüdern. Diese Einigkeit verwandelte sich jedoch bald in blutigen Haß, weil Salamon selbst gierig das ganze Land zu besitzen, und den Zwischenträgereien und Ohrenbläserereien eines gewissen Vid — Geisa's ärgsten Feindes — ein geneigtes Ohr leihend, den versprochenen Theil Ungarns seinem Better entzog. — Béla's getäuschte Söhne wandten sich an Boleslav, den König von Polen, der sie auch freundschaftlich aufnahm. — Durch Boleslav's und der heimathlichen Bischöfe Vermittlung bekam Geisa bald den ihm zukommenden Theil, und der Friede war hergestellt.

Salamon durfte sich, ob der wiederherrschenden Einigkeit glücklich preisen; denn Béla's Söhne leisteten ihm gute Dienste in seinen Kriegen, vorzüglich gegen die Kärnthner im Jahre 1066, dann im Jahre 1070 gegen die in Nieder-Ungarn mit mächtigen Schaaren einbrechenden Cumanier. Salamon freute sich des wiederholten Sieges, vergaß jedoch bald, wem er diesen zu verdanken habe. — Die Theilung der Beute nächst Belgrad war der Grund, worauf Vid, der schon erwähnte Rathgeber, neue Beschuldigungen und Verdächtigungen baute, und den unbeständigen Salamon zur Verfolgung seiner Wohlthäter bewog. Die guten Brüder des eigenen Lebens nicht mehr sicher, wollten diese unwürdige Behandlung rächen. Geisa sandte seine Brüder nach Böhmen um Hilfe, die sie auch fanden. In offener Schlacht sollte nun Salamon seine undankbare Leichtgläubigkeit büßen. Geisa's erster Versuch mißlang, denn Verrätherei

herrschte ja in seinem Lager, jedoch bei Czinkota besiegte er mit Hilfe der Mährer den König. In dieser Schlacht wurde des böshafsten Vid giftige Zunge zum ewigen Schweigen gebracht; er fiel, indem sein betrogener König Schlacht und Königreich einbüßend, nach Preßburg sich eilends flüchten mußte.



## GEISA

vom Jahre 1074 — 1077, regierte 3 J.

Den sieggekrönten Geisa brachte man nach Stuhlweißenburg, wo er unter allgemeinem Jubel die Krone Ungarns empfing. Um nun auch den Anschein eines Raubes von sich zu wälzen, folgte er dem Gebrauche damaliger Zeit, und berichtete Alles dem römischen Papste Gregor VII. — Salamon ruhte auch nicht, da er jedoch einsehen mußte, die Wiedereroberung Ungarns übersteige seine Kräfte: war er gezwungen, fremde Hilfe nachzusuchen. Er bath und fand solche bei Kaiser Heinrich IV., der gelockt durch Salamons Versprechungen seine Kriegesmacht auch wirklich nach Ungarn führte. Bei Neutra schloß sich Salamon dem kaiserlichen Zuge, der bis gegen Waizen fast Alles überschwemmte und bezwang, an. Geisa des Feindes Uebermacht erkennend, wagte es nicht, im offenen Felde zu erscheinen: trieb aber dennoch die Sieger zurück, indem er ihnen die Lebensmittel entzog. — Da nun im kaiserlichen Heere Noth



und Hunger ausgebrochen, mußte **H e i n r i c h** an seinen Rückzug denken. **S a l a m o n**, vom Kaiser verlassen, wandte sich an **G r e g o r VII.**, doch Rom sandte ihm statt der ersuchten Hilfe eine tüchtige Rüge. — Während dieser verunglückten Unternehmung verweilte **S a l a m o n** im Schlosse zu **Presburg**, wo ihn **G e i s a**'s Bruder **L a d i s l a u s** beobachtete, und in manchem Gefechte auch besiegte. **G e i s a** wohnte in **Szekszárd** dem Weihnachtseste bei, wo ihn **Dezsö**, damaliger Bischof zu **Kaloosa** durch seine Kanzelrede dergestalt rührte, daß er sich entschloß seinem in **Presburg** ein-

geschlossenen Nebenbuhler das Königreich zurückzugeben. Er sandte sogar Boten zu Salamon, bevor jedoch diese ihren Auftrag erfüllten, starb Geisa 1077 und wurde in Waizen begraben.

## LADISLAUS, der Heilige,

vom Jahre 1077 — 1095, regierte 18 J.



Dieses h. Königs Bescheidenheit bei seiner Annahme der Thronwürde war nicht minder groß, als die seines hingeshiedenen

Bruders: und er nahm die angebotene Krone nur auf der Stände einmüthiges Verlangen an. Dem h. Vater in Rom stattete er hierüber einen ausführlichen Bericht ab, und seine Annahme wurde durch die päpstliche Antwort gutgeheißen. Dagegen achtet dessen wollte Ladislaus die Königswürde niederlegen, und seinem Vetter das Königreich zurückstellen, indem er das listige, trugvolle Benehmen des Kaisers und der polnischen Regierung nicht länger dulden mochte: — doch die Großen des Landes, die den Wankelmuth, oder gar die Rache Salamons fürchteten, ließen dieß nicht zu. Er behielt nun den Thron, doch unter der Bedingung: daß dem Verstoßenen einige Comitate übergeben werden, damit er doch seinem Range gemäß leben könne. Salamon wurde durch die Güte Ladislaus freudig überrascht, und entsagte selbst dem Throne. Bald aber reute ihn die Entfagung. Unter einem freundschaftlichen Vorwande lud er Ladislaus zu sich, Anschläge gegen dessen Leben brütend. Doch zum Glück erfuhr Ladislaus noch zur rechten Zeit den mörderischen Plan; er ließ daher den Falschen gefänglich einziehen, und in Visegrád einkertern: dieser Haft wurde er nur durch die Fürbitte eines päpstlichen Nuntius, der nach Ungarn gekommen ist, um die Feierlichkeit der Graberöffnung des heil. Stephan und Emmerich zu verherrlichen, erst nach einem Jahre entlassen.

Salamon, der Gefangenschaft enthoben, ging nach Regensburg, um seine Gattin zu besuchen; wo er jedoch nicht sehr günstig empfangen wurde. Nun führte ihn sein unstättes Irren durch Ungarn nach der Moldau, dessen Fürsten er zu einem Aufstand gegen Ladislaus überredete. Mit der verlorenen Schlacht kehrte der Woywode zu friedlicheren Gesinnungen, zur Pflicht zurück. Salamon zog nun gegen die Griechen, und fiel im Jahre 1087. Andere berichten jedoch, er habe das Bußkleid angezogen, und als reuiger Ordensmann diese Welt verlassen.

Jedenfalls war nun Ladislaus seines unruhigsten Gegners los und konnte daher die Zeit dem Wohle seines Landes

widmen. — Unter seiner Regierung wurde Croatien, Dalmatien, Galizien, Lodomerien, theils friedlich, theils durch Waffenmacht unter die Oberherrschaft der ungarischen Krone gebracht. Auch die Cumanier, in der Theißgegend besiegt, haben Ladislaus Heldenarm empfunden: doch seine Verdienste, die er als Friedensfürst sich erworben, strahlen weit mächtiger.

Es ist wohl begreiflich, welche Unordnung durch so viele Kriege in einem Lande entstehen mußte, dessen Bewohner kaum die erste Stufe gesellschaftlicher Bildung erstiegen haben. Die durch rohe Unwissenheit erzeugten häufigen Gräueltthaten wurden durch falsche Deutungen noch vermehrt. — Diesem Uebel steuerte nun Ladislaus, indem er dreimal den Landtag zusammenrief, auf welchen in gemeinschaftlicher Berathung mit seinen Getreuen er überaus heilsame und weise Gesetze brachte. Wir wollen einige herausheben. — In religiöser Hinsicht sind die folgenden merkwürdig: Wer nach der Heiden Art geopfert, mußte einen Ochsen als Strafgeld der Obrigkeit übergeben. — Die Juden durften keine Christin zur Gattin nehmen, und keine christliche Dienerschaft halten. — Wer an Sonn- und Feiertagen dem Gottesdienste nicht beiwohnt, soll körperliche Züchtigung erleiden. — Wer an oberwähnten Tagen Jagd gehalten, büßte sein Pferd, oder die Hunde ein. — Ferner wurde die Herstellung der öden Kirchengebäude angeordnet. — Das Eälibat wurde auf das Strengste anbefohlen. — Die zehendmäßigen Verordnungen, in Hinsicht der Bischöfe, wurden erneut, u. s. w. —

In Bezug auf das bürgerliche Leben, waren die Gesetze Ladislaus, vorzüglich auf Abschaffung des Diebstahls und sonstiger Unmenschlichkeiten, bedacht. Folgende Verordnungen sind merkwürdig: Wer als freier Mann eine Sache, im Werthe von 10 Münzen gestohlen, wurde gehangen. Ein Knecht aber mußte das Entwendete doppelt ersetzen, und überdies seine Nase einbüßen. — Ein Richter, der über die eingebrachten Diebe das gesetzmäßige Urtheil nicht sprach, verlor Hab und Gut und wurde überdies zur Knechtschaft verdammt. — Diebstähle von

minderem Werthe, wurden bloß durch das Ausstechen eines Auges, durch das Abschneiden der Nase, oder mit Knechtschaft bestraft. — Gegen die Mörder und Wegelagerer wurden ungemein strenge Verordnungen erlassen. — Der königliche Oberrichter durfte nur über die königlichen Hofbeamten sein Urtheil sprechen. — Richter mindern Ranges, die einen Proceß in 30 Tagen nicht beendigten, wurden gleichfalls bestraft. — Doch der Raum gestattet es nicht, hier sämtliche für die Wohlfahrt des Landes gebrachte Gesetze anzuführen. — Mögen auch die erwähnten Manchem hart, ja unmenschlich erscheinen: wir wollen selbe doch als strahlende Beweise der weisen Regierung Ladislaus betrachten. Sein fühlendes Herz mußte mit der Rohheit des Zeitalters einen harten Kampf bestehen. — Für das 19te Jahrhundert hätte er wohl mildere Gesetze erlassen. —

Um diese Zeit gerieth ganz Europa in Bewegung. Die christlichen Fürsten wollten ihre in Palästina seufzenden Brüder erlösen, und das gelobte Land den wilden Händen des Sarazeners entreißen. — Der Krieg war ausgesprochen, die Krieger sammelten sich, und die allgemeine Stimme Europa's forderte zur Leitung des Kreuzzuges den h. König Ladislaus auf. — Ladislaus, der vor Kurzem die angebotene Kaiserwürde ausschlug, — weil er den Seinigen bloß leben wollte, — konnte die dargebotene Heerführers-Stelle nicht zurückweisen, der heilige Zweck des Krieges, und seine Frömmigkeit verbat es ihm. — Bevor er nun sein Amt angetreten, mußten einige Unheiligkeiten in Böhmen geschlichtet werden. Auf der Reise dahin stirbt jedoch der gute König im Jahre 1095. Sein Leichnam ruhet in Großwarden. — Durch 3 Jahre trauerte das ganze Land um den Hingeschiedenen, der auch im Jahre 1191 von Cölestin III. heiliggesprochen wurde.

## COLOMANN

vom Jahre 1095 — 1114, regierte 19 Jahre.

Von diesem Könige, der Geisa's Sohn war, hegen die Geschichtschreiber verschiedene Meinungen. Einige schreiben, er



wäre ein Priester gewesen, und mit päpstlicher Erlaubniß habe er den Thron angenommen, da seine Brüder ausgestorben waren. Andere bezeichnen ihn wieder als einen sehr grausamen Menschen. Wie dem immer seyn mag — seine Gesetzgebung spricht getreuer, als alle Geschichtschreiber: daß dieser König ein frommer und weiser Fürst war. — Nicht umsonst hat ihm auch sein Zeitalter den Namen: „Könyves Kálmán“ (Bücher-Colomann) beigelegt, was auf seine Belesenheit und Bildung hinweist. — Der Ruf seiner Grausamkeit ist wahrscheinlich daher entstanden:

daß er die Kreuzfahrer, die sich mehr als einem heiligen Zuge geziert erlaubten, mit der Waffen Kraft im Zaume gehalten und streng bestraft hat.

Colomann's Regierung war nicht die ruhigste. Kaum zogen die Kreuzfahrer vorüber, als auch schon die Croaten sich gegen ihn auflehnten: diese bezwang er, und eroberte zugleich die am Meere liegenden Ländereien. Mit gleichem Glück focht er gegen die Normannen; als er jedoch die Stadt Premisl in Galizien stürmte, fiel des dortigen Bolodárs Freund David über ihn, und schlug ihn dermaßen, daß Colomann kaum mit heiler Haut davon gekommen. — In Croatien brach zum zweiten Male ein Aufruhr aus: sein gelindes Verfahren beseitigte nicht nur die Gefahr; sondern bewog sogar die Dalmaten und Bosnier, daß sie Colomann als ihren Oberherrn erkannten. Diese Provinzen wurden nun der ungarischen Krone unterthan. Um seinen Anverwandten Almus, der bisher die Stelle eines Statthalters von Croatien bekleidete, zu entschädigen, gab er ihm den dritten Theil Ungarns hin. Anfangs war Almus mit dem Rückersatz zufrieden: später jedoch, von Reue und Neid getrieben, wollte er durch Waffensmacht Colomann's Ansehen zerstören. — Schon standen die Schlachtreihen der so nahe verwandten Feinde sich gegenüber, und viel unschuldiges Blut wäre geflossen, wenn nicht die Edlen des Landes als Vermittler aufstreten, und den brüderlichen Zwist beilegen. Doch Almus gab dem König noch viel zu schaffen, und dieser bot ihm dennoch stets die versöhnliche Hand. — Auch seine Verordnungen, wie schon erwähnt, zeugen für seinen schönen, gebildeten Character. — Nur ein Flecken haftet an seiner Regierung, — doch wer ist ganz rein und fehlerlos unter der Sonne.

Im letzten Jahre seiner Regierung ist ihm durch dienstfertige Zuträger die Kunde geworden: daß Almus seinen Sohn Béla auf den ungarischen Thron heben wolle. Colomann, der seinen Sohn Stephan geliebt, daher diesem auch die Krone sichern wollte, lies sich durch diese schändliche Verläumdung irreführen, und dem armen Béla die Augen ausstechen, den Vater aber zu

Dömös einkerfem. Bald darauf starb Colomann, und wurde zu Stuhlweissenburg begraben im Jahre 1114.

## STEPHAN II.

vom Jahre 1114 — 1131, regierte 17 J.



Dreizehn Jahre alt folgte Stephan dem Vater auf den Thron. Seine Minderjährigkeit wollte nun das stolze Venedig benutzen.

Dalmazien wurde plötzlich durch seine Söldner überfallen und bezwungen. Bald jedoch erschien das ungarische Kriegsheer, und nahm Alles, bis auf Zadra und einige Inseln, die den Venetianern geblieben, zurück. — Der Versuch eines Freundschaftsbündnisses mit Böhmen mißlang: ebenso Stephan's Feldzüge gegen Oesterreich; denn diese wurden durch Leopold, Herzog von Oesterreich, zurückgewiesen. — In Rußland, wohin Stephan zum Schutze Jaroslv's, des Fürsten von Lodomerien, sein Heer führte, war er eben auch nicht glücklicher. Mehrere Ungarn widersetzten sich und behaupteten, sie seyen keineswegs verpflichtet, ihr Blut und Leben für des Königs Laune, und noch dazu auf fremden Boden zu opfern. — Diese wurden nun streng gezüchtigt. Almus, ein ähnliches Schicksal befürchtend, übergab seinen unglücklichen Sohn Béla der Obhut seiner Getreuen; er selbst aber, von mehreren Edlen begleitet, flüchtete sich nach Konstantinopel. Vom Kaiserhose wurde nun des Königs Verfahren gerügt, und eine Ermahnung ihm zugesandt. Stephan meinte: Almus habe ihn beim damaligen Kaiser Johann Comnenus verläumdert. Es entstanden neue Mißthelligkeiten. Endlich sogar ein blutiger Krieg, wo Stephan den Kürzern zog. — Dieser König nahm die heimatlosen Kumaner in Ungarn auf.

Stephan's Gesundheit und Kräfte sanken durch die meist selbstgeschaffenen Unglücksfälle. Um einen Nachfolger besorgt, wird ihm die Kunde: daß Almus unglücklicher Sohn Béla in einem Kloster weile. Stephan ließ ihn daher zu sich bringen und krönen. Er starb im Jahre 1131, und wurde in Groß-Wardein zur Ruhe bestattet.

---

**BÉLA, der Blinde,**  
vom Jahre 1131 — 1141, regierte 10 J.



Als B é l á die Regierung angetreten, berief er die Landstände nach Arad. Die Königin erschien auch, um die an ihrem Gatten verübte Gräueltbat zu rächen. Durch ihre anmuthvolle Beredsamkeit riß sie die Stände so hin: daß viele unter den Anwesenden, gegen die nur der leiseste Verdacht sprach, diesen Eindruck mit dem Leben büßen mußten. Mehrere wurden auch gefänglich eingezogen.

— Dieß war die Ursache eines gefährlichen Hasses gegen den

König, woraus endlich ein unheilvoller Krieg entstand. — Die Anverwandten der am Arader Landtage verunglückten Edlen riefen Coloman's vermeintlichen Sohn Borich auf den Thron. Er kam, und wurde mächtig unterstützt. Béla führte ihm seine Schaaren bis am Sajó-Flusse entgegen. Hier lieferte er nun eine Schlacht; Borich focht unglücklich, und wurde sammt seinen Anhängern aus dem Lande getrieben. Im künftigen Jahre kam Borich wieder, mußte jedoch, trotz aller Anstrengung, unverrichteter Sache abziehen. — Béla's übrige Regierung war friedlich, Helene seine königliche Gattin stand ihm in der Regierung und Förderung des Wohls seiner Staaten redlich zur Seite, starb aber im Jahre 1139. — Ihr folgte Béla im Jahre 1141.

---

## GEISA II.

vom Jahre 1141 — 1161, regierte 20 J.

Der Sohn des blinden Béla bestieg als Geysa II. im frühen Jünglingsalter den väterlichen Thron. Im zweiten Jahre seiner Regierung rief er mehrere Familien aus Deutschland, vorzüglich Sachsen, nach Siebenbürgen, die sich dort auch zum größten Nutzen des Bergwesens wirklich angesiedelt haben. — Borich ruhte auch unter Geysa nicht. Einen Grenzhauptmann Desterreichs wußte er für seine Zwecke zu gewinnen, welcher insgeheim Preßburg erobern sollte. Der Plan gelang auch durch den Verrath des Kommandanten von Preßburg. Geysa nahm es jedoch bald wieder zurück; und da er wohl wußte, daß Heinrich keine kleine Schuld an Raticold's falschem Benehmen habe: so drang er mit seinen Schaaren bis in das Herz Desterreichs vor, schlug den Herzog, und verwüstete sein Land. — In dessen nahmen zwei Kreuzheere ihren Weg nach Palästina über Ungarn; das Erstere unter dem Kaiser Conrad III. verbreitete Furcht und Entsetzen wo es zog, denn diese wilden Schaaren

überließen sich Allem wozu nur die rohe Uebermacht sie antrieb.  
 — Den zweiten Zug führte Ludwig VII. König von Frankreich,



und hielt strenge Mannszucht. — Die Folge dieses doppelten Zuges war, daß der Borrath an Lebensmitteln und Futter im Lande ganz aufgezehrt wurde, und Hungersnoth und Seuchen wütheten. — Auch mit Griechenland wurde Geyfa zweimal in einen Krieg verwickelt, kehrte jedoch aus beiden als Sieger zurück. — In der zweiten Schlacht fiel auch der unruhige Boriak. — Nun hätte wohl das Land die Früchte eines glorreichen Friedens genießen können, hätten nicht boshafte Männer zwischen die königlichen

den Brüder den Samen der Zwietracht geworfen. Diese Missethaten wären in einen Bürgerkrieg ausgebrochen, doch Geysa's Tod im Jahre 1161 endete auch diese blutige Gefahr.

## STEPHAN III.

vom Jahre 1161 — 1173, regierte 12 J.



Kaum empfing Stephan, Geysa's zweiter Sohn, nach des früheren Königs Ableben die Krone, so schenkte er dem Volke

die Steuer auf drei volle Jahre, wodurch er alle Herzen gewann. — Dennoch glückte es der Schlaueit des griechischen Kaisers die Ungarn dahin zu bringen, daß sie ihrem rechtmäßigen König abtrünnig wurden und

## LADISLAUS II.



einen Bruder Geysa's zu ihren König wählten, der aber nach einer halbjährigen Regierung starb.

## STEPHAN IV.

im Jahre 1162



Dieser wurde gleichfalls durch des griechischen Kaisers Ränke auf den Thron gesetzt, und erfuhr ein gleiches Schicksal mit seinem Vorgänger, denn nach fünf Monaten wurde er besiegt und des Thrones, welchen der rechtmäßige König Stephan III. wieder einnahm, verlustig.

Manuel hörte jedoch noch immer nicht auf Ränke zu schmieden, und benützte dazu Béla, einen Bruder Stephan III. In dem daraus entstandenen Krieg ging den Ungarn Syrmien verloren. Der König bemühte sich zwar dagegen Dalmazien zu erobern, sah sich aber gezwungen auch hievon, durch Manuel's Macht gedrängt, abzustehen. Sein wandelbares Geschick verfolgte ihn sonach bis an das Ende seines Lebens im Jahre 1173, welches ihn sehr schnell zu Gran erreichte.

---

### BÉLA III.

vom Jahre 1173 — 1196, regierte 23 J.

Die Herzen der Ungarn waren Béla, welcher am Hofe des griechischen Kaisers erzogen war, nicht sehr ergeben und geneigt, und doch stimmten sie, um längeres Blutvergießen zu vermeiden, in seine Wahl ein. — Damit dem Reiche durch seine Brüder nicht neue Unruhen bereitet werden mögen, verordnete er gleich beim Antritt seiner Regierung ihre Verhaftung; der sie aber durch Entweichung vorzukommen wußten.

Nach Kaiser Manuel's Tod eroberte Béla die unter seinen Vorgängern verkornen Provinzen, nämlich Syrmien und Dalmazien, und die im griechischen Kaiserreiche der Thronfolge wegen entstandenen Streitigkeiten benützend, nahm er auch von Belgrad und einem Theile Bulgariens Besitz. Von einem späteren Krieg gegen die Griechen, wegen dem an ihrer Kaiserin verübten Mord, hielt ihn der plötzlich eingetretene Todesfall seiner Gemahlin ab.

Dieser König unterhielt zuerst Kanzler, und verordnete die Bitten und Beschwerden seiner Untertanen schriftlich abzufassen und einzureichen. — Seinen Sohn Emerich ließ er noch bei



seinen Lebzeiten krönen, und bestimmte ihn zu seinem Nachfolger. Dem zweiten Sohn Andreas hinterließ er dagegen einen unermesslichen Schatz, damit er an seiner Statt einen Kreuzzug unternehme. Nachdem er so Alles in Ordnung gebracht hatte, gab er seine Seele dem Schöpfer, und seinen Leib der Erde wieder im Jahre 1196.

## EMERICH

vom Jahre 1196 — 1204, regierte 8 J.



Nach Béla kam Emerich auf den Thron. Obgleich er dem Frieden weit mehr zugethan war als dem Kriege, mußte er

doch alsbald gegen seinen Bruder die Waffen ergreifen; denn Andreas verwendet seinen vom Vater hinterlassenen überreichen Schatz nicht, wie dieser es ihm hieß, zu einem Zug in das gelobte Land, sondern gegen seinen Bruder. Der Bruderkrieg wurde jedoch auf des heil. Vaters Vermittlung dadurch beigelegt, daß Emerich Croazien und die angränzenden Provinzen an Andreas abtrete. Der ungenügsame Geist Andreas ruhte aber auch jetzt noch nicht. Nach dem ungarischen Throne selbst lüstern, bekriegt er seinen Bruder auch noch zum zweiten, und auch zum dritten Male, bis er endlich überwunden in die Beste Rene in Slavonien festgesetzt wurde. Diese Kämpfe der Brüder benützten die Venezianer und nahmen Jadra und das angrenzende Gebiet in Besitz. Auch in Servien brach ein Aufstand aus. Allein Emerich unterdrückte diesen, und bezwang den nach Beute trachtenden, plündernden Fürsten von Bulgarien. Fühlend, daß seine Gesundheit allmählig schwinde, läßt er noch seinen Sohn Ladislaus krönen, gibt ihm seinen Bruder Andreas zum Vormund und geht über in das Land des Friedens und des Heils im Jahre 1204.

---

## LADISLAUS

vom Jahre 1204 — 1205, regierte 1 J.

Nach Emerich's Absterben war der minderjährige Ladislaus gesetzlicher König und Thronfolger. Uneinigkeiten ergaben sich sehr bald zwischen Emerich's hinterlassener Witwe und der Gemahlin Andreas, welcher nicht nur zu Gunsten seiner Gemahlin der königlichen Witwe entgegen tritt, sondern auch den zu Ladislaus Erziehung hinterlassenen Schatz sich aneignet. Die Königin Mutter flieht Hilfe suchend zu Leopold von Oesterreich. Schon wäre es zwischen Andreas und Leopold zur Schlacht



gekommen, wenn nicht Ladislaus frühzeitiger Tod im Jahre 1205 die begonnene Fehde beendigte.

## ANDREAS II.

vom Jahre 1205 — 1235, regierte 30 Jahre.

Andreas war nicht selbstständig, sondern befolgte in Allem den Rath seiner Gemahlin, auf welche Weise Unwürdige und Un-



fähige mit den höchsten Würden und Aemtern bekleidet wurden. — Dadurch verlor Andreas die Liebe der Ungarn, welche fest entschlossen waren, Geysa's Sohn aus Griechenland auf den Thron zu rufen. Zum Glück bekam er Kunde von dieser Verschwörung und wußte sie sonach zu erdrücken. Um eine in Galizien ausgebrochene Empörung in ihrem Keime zu ersticken, begab Andreas sich dahin. Während seiner Abwesenheit bestellte er den seiner Würde entsetzten, und der Gemahlin Andreas feindlich gesinnten Ban von Kroazien zu seinem Statthalter. Auf den

Rath des Bank-Ban's und mit seiner Zustimmung überfielen die Uebelgesinnten die Königin in ihren Gemächern, brachten ihr 5 Wunden bei, bis sie sie endlich ruchlos ganz ermordeten. Leopold von Oesterreich entkam kaum der gleichen Gefahr. Berthold, der Königin Bruder und Hauptursache des Hasses und der Rache gegen die Königin, flüchtete sich gleichfalls und nahm den ganzen Geldschatz des Königs mit. Selbst das königliche Insigne gerieth in Verlust. Als Andreas bald darauf in sein Reich kam, getraute er sich doch nicht, im Bewußtsein eigener Schwäche und Schuld, gegen die Empörer mit der gebührenden Strenge zu verfahren.

Als nach langer Zeit die Ordnung endlich wiederkehrte, bereitete Andreas, um seines Vaters letzten Willen und seinen geleisteten Schwur zu erfüllen, einen Kreuzzug nach Palästina. Sonach setzt er in Ungarn Béla und in Galizien Koloman als seine Stellvertreter ein, und zog mit einem ansehnlichen Heere dahin. Anfangs sieht er seine Waffen durch das Glück begünstigt, und trägt mehrere Siege über die Türken davon. Als er aber später erkrankt, und sich und das Unternehmen von seinen Kriegsgesährten den andern Fürsten nicht gehörig unterstützt sah; auch überdies noch von den in Ungarn ausgebrochenen Unruhen Kunde erhielt, kehrt er in sein Reich zurück. Nach Andreas Entfernung ging Alles wieder an die Sarazenen verloren, und dieser kostspieligen Unternehmung einziger Gewinn war — der Titel eines Königs von Jerusalem.

Andreas fand sein Reich in dem allertraurigsten Zustande, und Koloman von Mizislaus in Galizien gefangen gehalten, bis ihn Andreas befreite. — Um der täglich sich mehrenden allgemeinen Noth zu steuern, oder wenigstens sie zu lindern, belegte er die Privilegirten, welche bis dahin wenig oder gar nichts zahlten, mit größeren Lasten. Salz und Bergwerke verpachtete er den Juden. Diese saugten die Unterthanen aus, und brachten das Volk auf das Aeußerste herab. Darob entrüstet, wollten Viele Andreas Sohn Béla auf den Thron setzen. Beinahe kam es zwischen Vater und Sohn zu einer Schlacht. — Unterdrückung,

Uneinigkeit und der Widerstand nahmen dermaßen überhand, daß der römische Papst sich bewogen fühlte, die Bischöfe Ungarns aufzufordern, den Uebeln Gehalt zu thun und nach Kräften zu begegnen. *Andreas*, um sein Reich dem gänzlichen Verfall zu entziehen, schrieb einen Landtag aus. In dieser geschichtlich unvergeßlichen Stände-Versammlung des Jahres 1222 wurde die so berühmte, die Rechte des Adels anerkennende und bestärkende goldene Bulle verfaßt, und sanktionirt. Allein auch dieses Mittel brachte nicht den gehofften Erfolg, da die zu mächtig gewordenen Juden und Sarazenen das Volk auf das unbarmherzigste drückten und preßten, so daß sich dieses gezwungen sah, selbst ihre Kinder als Lösegeld den Blutsaugern preis zu geben. Rettungslos wären unter solchem Drucke König und das Reich zu Grunde gegangen, wäre nicht Hilfe vom heil. Vater gekommen. Den ferneren Unglücksfällen entgeht *Andreas* durch sein Hinscheiden im Jahre 1235, nicht aber sein Reich.

---

## B É L A IV.

vom Jahre 1235 — 1270, regierte 35 J.

*Béla* fest entschlossen, die tief gesunkene königliche Macht und Würde wieder empor zu bringen, ergriff mit aller Strenge die Zügel der Regierung. Der Strenge ungewohnt oder mindesten entwöhnt, wurden Viele abtrünnig und riefen *Friedrich* von Oesterreich auf dem Thron. Dieser dem schmeichelhaften Rufe folgend, brach sogleich mit seinem Heere in Ungarn ein, doch von *Béla* zweimal besiegt, war er gezwungen, den Frieden um eine große Summe Geldes zu erkaufen. 1237 nahm *Béla* die von den Tataren vertriebenen *Rumanier* gastfreundlich auf. In Kurzem bekehrten sich Viele zum Christenthume. Ueberhaupt schienen sie Anfangs ruhig und bescheiden, bald aber, mißbrauchend des Königs Güte, verachteten sie die *Magyaren*. Diese ertrugen natürlich nicht das schnöde Benehmen der Fremdlinge, und forderten



ihre Entfernung. Der König, um das frühere gute Einverständnis wieder wo möglich herzustellen, ließ einen Reichstag abhalten, welcher Kuthen, dem Führer der Kumanier, Best zum Wohnorte bestimmte, die Kumanier selbst aber in alle Comitate vertheilte. Dies wollten die Kumanier nicht dulden, und erbittert und fürchtend zugleich, daß sie so zertheilt, leicht zu unterdrücken wären, setzten sie ihre Feindseligkeiten gegen die Ungarn fort.

In diese Zeit fällt auch die furchtbare Tataren-Invasion. Diese brachen im Herbste des Jahres 1241 über Rußland und

Polen in das ohnedies sehr herabgekommene Ungarn gewaltthätig ein. Als der König von diesem Schrecken verbreitenden Einfall Nachricht erhielt, berief er unverzüglich die Stände nach Ofen zu einer Reichsberathung. Allein trotz der höchsten Gefahr, welche Béla mit den lebhaftesten Farben schilderte, konnte er von den ihm entfremdeten Ungarn — die sich freilich leider dadurch den eigenen Fall bereiteten — nur ein sehr geringes Heer bewilligt erhalten. Bathu, der Tataren-Führer und Fürst besiegte daher das kleine Heer leicht und mehrmal, und vernichtet es, und dringt vor bis Waizen. Die verblendeten Ungarn gewahren selbst jetzt noch nicht die sie bedrohende und gar bald verschlingende Gefahr, verspotten ihren sie warnenden König und verweisen ihn an die in Schutz genommenen Kumanier. Diese darob in Haß entflammt, wenden die gegen die Tataren erhaltenen Waffen gegen die Ungarn selbst, vermehren so die Gefahr und das Unglück, und ziehen mit großer Beute beladen nach Bulgarien. — Pest und dessen ganze Umgebung wurde mittlerweile von den Tataren fürchterlich verheert. Noch einmal rafft der betrübté König ein Heer zusammen, und geht dem schrecklichen Feinde entgegen, zieht sich jedoch in einer Scheinflucht bis an dem Flusse Sajó zurück. Hier ließ Béla es zu einer entscheidenden Schlacht kommen, die aber so unglücklich ausfiel, daß er, das ganze Heer einbüßend, sich kaum retten und nach Preßburg flüchten konnte. Auch Koloman erhielt in der Schlacht mehrere Wunden, an denen er nicht lange darauf in Slavonien — wohin er sich rettete — starb.

Durch drei volle Jahre plünderten und verheerten nach jener unglücklichen Schlacht noch die Tataren — 500,000 an der Zahl — unser theures Vaterland. Alles wurde durch das Feuer oder Schwert vernichtet; und nur eine in der gräßlichen Feinde Heimat ausgebrochene Empörung, erlöste das Reich von diesem ärgsten aller Uebel. Das Land war dermaßen entvölkert, öde und wüst, daß das Gras auf den Straßen wuchs, und Wölfe schaarenweis, nach Fraß gierig, Land und Wälder durchstreiften, und die in den Höhlen der Waldungen verborgenen Menschen anfielen.

Der König sah sich selbst in Preßburg nicht sicher und begab sich zu Friedrich von Oesterreich. Dieser nahm den flüchtigen König nicht nur nicht gastfreundlich auf, sondern nahm ihm auch noch den vor den Tataren geretteten Schatz ab, und zwang ihn überdies anstatt eines Lösegeldes drei angrenzende Comitate zu übergeben. Béla, Friedrich's Haft entronnen, flüchtet sich nach Kroatien und von dort nach Dalmazien.

Raum haben die Tataren Ungarn verlassen, als auch der König seine Zufluchtsörter verließ, und in sein Reich heimkehrte. Béla vergoß Thränen über den unaussprechlich bejammernswerthen Zustand seines verheerten heißgeliebten Ungarns. Was nur immer in seinen Kräften stand, bot er Alles auf um das Elend und Leiden seiner Unterthanen zu mildern, das Land wieder zu beleben, und in seinen frühern Stand zu setzen. Die Bewohner angrenzender Staaten werden deshalb ins Land gelockt; die in Schutt verwandelten Städte, Burgen und Kirchen wieder aufgebaut, und man mag immer und mit vollem Rechte Béla als den zweiten Gründer Ungarns anerkennen.

Nach einiger Erholung zog er auch gar bald — um den erlittenen Schimpf zu rächen — gegen Friedrich. — Anfangs kämpfte Béla mit widrigem Glücke, später aber wendet sich das Glück, und Friedrich wird, die zum Schein nur flüchtig gewordenen Ungarn im blinden Eifer verfolgend — unter Béla's Augen durchbohrt, und büßet so die an Béla verübte Schmach mit seinem Leben.

Als aber der Friede nach Außen mit Friedrich's Tode wieder hergestellt war, bedrohten innere Unruhen wieder König und Land. Stephan machte zweimal Aufwieglungen gegen seinen Vater, wurde aber jedesmal theils durch Güte, theils durch die Gewalt der Waffen in die Schranken des kindlichen Gehorsams zurückgewiesen. Stephan, um sich von so großer Schuld zu reinigen, ging in den Kampf gegen die Bulgaren, welche Servien und Ungarn bedrohten und plünderten; bezwang sie, eroberte ihre Hauptstadt und den größten Theil ihres Landes.

Béla, vom Schicksal auf das härteste heimgesucht, bekämpfte oder ertrug alle Widerwärtigkeiten standhaft; eben so auch seinen im Jahre 1270 erfolgten Tod. Sein Leichnam wurde zu Gran beigefetzt.

## STEPHAN V.

vom Jahre 1270 — 1272, regierte 2 J.



Die kurze, auch nicht besonders merkwürdige Regierung dieses jungen Fürsten füllte der Krieg mit *Ottokar*, König von Böhmen aus, welchen er vereint mit *Boleslav* von Polen bekämpfte. Im Anfang war das Glück auf *Stephan's* Seite, allein später siegt der Böhme und fällt in Ungarn selbst ein, dessen nördlichen Theil plündernd und verheerend. Aehnlich verfährt dagegen das ungarische Heer in Oesterreich und Mähren, bis es endlich zum Frieden kommt — ohne irgend einen Vortheil und Gewinn, — doch nicht ohne beiderseitigen Nachtheil und bedeutenden Schaden.

Nun bricht wieder in Ungarn die Pest und eine Hungersnoth aus. — Diese neueren Unglücksfälle, und vielleicht am meisten der unnütz geführte Krieg, zehrten an des Königs Leben dermaßen, daß es in der Blüthe seiner Jahre welkte, und 1272 brach. Begraben wurde er auf der *Margarethen-Hafen-Insel* bei *Dfen*.

---

## LADISLAUS der IV.

vom Jahre 1272 — 1290, regierte 18 J.

Dieser, ein Sohn des früheren Königs, bestiegt in einem Alter von 10 Jahren den königlichen Thron. Während dessen Minderjährigkeit regierte seine Mutter. — Ein Krieg mit *Ottokar* von Böhmen endete rühmlich. Diesen kaum erworbenen Ruhm besleckte und vernichtete er jedoch ganz durch seine Sittenlosigkeit. Sein zügelloses Leben unter und mit den Kumanern gab zu neuen Reibungen Anlaß. Seine Gemahlin verstößend, ergibt er sich ganz den kumanischen Frauen; beseitigt ihnen zu Lieb die Ungarn, und erhebt die Kumanier zu den höchsten Würden. Diese, dem Uebermaß der königlichen Huld und Gnade vertrauend, kehrten, in ihrem Uebermuth vermessen aber ungestraft, das Oberste zu Unterst; und verführten selbst mehrere Ungarn zum Heidenthum. Als die Kunde der Verwirrung, des Mißbrauens und der den innern Frieden störenden Unordnung zu Sr. Heiligkeit dem römischen



Papst gelangt war, sendet er sogleich einen Kardinal nach Ungarn. Dieser bewog den König dahin, daß er das Versprechen leistet, Alles wieder in gute Ordnung bringen zu wollen. Und in der That, er trachtet nach Kräften das Wohl seines Reiches zu fördern. — Den Kumanern befahl er von ihrer Zügellosigkeit zu lassen, und zum wahren Glauben zurückzukehren. Mehrere Widerspenstige jagte er aus dem Lande. Allein der König selbst schwankte öfter zwischen dem Guten und Bösen. Die Kumanier gegen Ladislaus Rache brütend, riefen die fürchterlichen Tataren —

deren Andenken die Zeit noch nicht verwischen konnte, und welches die Geschichte für ewig bewahren wird — zu Hilfe. Diese, nach neuer Beute gierig, kommen eiligst herbei, und dringen in furchtbarer Menge wieder bis Pest vor. Sie würden das Land eben so grausam als vor mehreren Jahren verwüstet haben, wäre es nicht anders in dem unerforschlichen Rathschluß der Vorsehung beschlossen gewesen. — Eines Willens bereiteten sich die Ungarn in einem beträchtlichen Heere zum Widerstand, umzingelten das durch Pest und Hunger entnervte Heer der Tataren, und schlugen sie todt oder trieben sie in die Flucht.

Das Land von diesem fürchterlichen Feinde befreit, hoffte auf gute Ordnung und Dinge. Allein der König versiel abermal in seine vorige Leidenschaft und hielt bloß mit den Kumanern Umgang und Verkehr. Dieß veranlaßte mehrere Tribut zahlende Fürsten, ihre frühere Unabhängigkeit zu suchen, ihm selbst aber brachte es die höchste Gefahr und um sein Leben; denn die Kumanier seiner überdrüssig, ließen ihn in seinem eigenen Zelt ermorden. Abuty, Turtule und Hemenche sind die Namen der ruchlosen Königsmörder. Des Königs Leichnam ward nach Csanad gebracht und daselbst begraben 1290.

---

## ANDREAS III.

vom Jahre 1290 — 1301, regierte 11 J.

Ladislau s, selbst ohne Erben, berief noch bei seinen Lebzeiten Andreas III., einen Enkel Andreas II. aus Venedig — weßhalb er auch der Venetianer genannt wurde — und vertraute ihm die Regenschaft von Slavonien; nach Ladislau s Tode aber wurde er zum König von Ungarn gekrönt. Fast die ganze Regierung Andreas erfüllten die Kämpfe mit seinen Kronbewerbern. Rudolph von Habsburg sprach Ungarn als



zum deutschen Reich gehörig an. Karl Martel, den Sohn der Tochter Ladislaus III., nahm der Papst in Schutz. — Doch als Rudolph bald darauf gestorben und Albert von Oesterreich in einer unbedeutenden Schlacht besiegt und seines Landes Grenzen verheert waren, sah Andreas sich von seinen namhafteren Gegner befreit. Gegen Karl Martel verband er sich mit mehreren auswärtigen Fürsten, welcher durch die Pest alsbald zu Neapel hinweggerafft, Karl Robert als seinen Nachfolger hinterließ.

Andreas, von zwei seiner mächtigsten Gegnern befreit, trachtete nach Kräften das Wohl des Landes wieder herzustellen. Zu diesem Zwecke hielt er im Jahre 1298 zu Pest eine Reichsversammlung in welcher mehrere heilsame Gesetze gebracht wurden. Doch war die in Folge seiner schwachen Vorgänger überhand genommene Widerspenstigkeit und Gewaltthätigkeit nicht leicht auszurotten, weil Uneinigkeit und Streitsucht der Nation bereits zur zweiten Natur geworden war. Der König drang mit Eifer auf die Beobachtung der Gesetze, und sehend, daß ihm das nicht gelinge, schreibt er abermal einen Reichstag aus. Karl Robert's Partei, auch hiedurch nicht beschwichtigt, krönte diesen zu Zadra mit einer fremden Krone. Andreas, die neue Gefahr wahrnehmend, auch von den vielen Streitigkeiten und der Empörung der illyrischen Länder erschöpft, starb als er sich eben gegen seinen Kronbewerber rüstete ohne Erben im Jahre 1301. Mit ihm stieg der letzte männliche Zweig des durch mehr als 4 Jahrhunderte herrschenden arpadischen Geschlechtes in das Grab.

---

### Dritter Zeitraum.

Geschichte der Ungarn unter den Königen aus verschiedenen Häusern.

#### WENZEL, der Böhme,

von 1301 — 1305, regierte 4 J.

Bisher folgten sich die Könige Ungarns bloß in männlicher Abstammung auf dem Throne. Das freie Wahlrecht, welches der Nation mit dem Absterben Andreas III. als Árpád's letzten männlichen Sprossen, wieder heimfiel, theilte sie in zwei Parteien. Die Eine — meist auf des Papstes Drängen — wollte Karl



Robert: die Andere aber Wenzel den König von Böhmen auf den Thron setzen. Jenen empfahl des Papstes Ansehen, Diesen seine gereifere Erfahrung. Letztere Parthei siegte, und ließ Wenzel durch Gesandte die Krone anbieten. Allein dieser fühlte sich zu schwach, um mehrere Länder zu regieren, schlug den Antrag aus, sandte jedoch dafür den Ungarn seinen 12jährigen Sohn Wenzel, welchen seine Parthei sogleich durch den Erzbischof von Kalotscha zu Stuhlweisenburg krönen ließ. Karl zog sich indessen nach Wien zurück. Allein die Flamme der

Zwietracht war dadurch nicht erloschen. — Wenzel wurde nach erlittenen mehrfachen Feindseligkeiten von seinem Vater, welcher einsah, daß sein Sohn gar kein Ansehen, und bloß den Namen eines König hatte, zurückberufen. Da aber Wenzel mit der heiligen Krone auch noch viele Schätze nach Böhmen nahm, verfolgte ihn Karl mit einem Heere und fiel in Mähren ein.

## OTTO, der Bayer,

vom Jahre 1305 — 1308, regierte 3 J.



Bloß um ihr freies Wahlrecht zu behaupten, wählten die Ungarn auch jetzt nicht Karl, sondern boten D t t o von Bayern die ungarische Krone an. Nachdem es D t t o gelungen war, die Krone und die Kleinodien von Wenzel heraus zu bekommen, und die Ränke seiner Gegner durch glückliche Täuschung zu besiegen, wurde ihm 1305 zu Stuhlweissenburg die Krone auf das Haupt gesetzt. Der Ungarn Liebe ganz zu gewinnen, beabsichtigte er sich mit einer Tochter des Fürsten von Siebenbürgen zu vermählen. Sein zukünftiger Schwiegervater aber nahm ihn gefangen. D t t o, nach Uebergabe der Reichskleinodien, seiner Haft entlassen, kehrte sogleich nach Bayern zurück.

---

## CARL ROBERT

vom Jahre 1308 — 1342, regierte 34 J.

Durch D t t o's Rückkehr in seine Heimat war der ungarische Thron verwaist. Jetzt erst, nachdem die Ungarn ihr freies Wahlrecht zweimal bereits geltend gemacht, wählten sie zwar durch Vermittlung der Erzbischöfe von Gran und Kalotscha, doch einstimmig Karl Robert zu ihrem König. Im darauf folgenden Jahre bot Kardinal G e n t i l i s Alles auf, um die königliche Würde und Gewalt wieder herzustellen. An die Stelle der in der Gewalt des Fürsten von Siebenbürgen befindlichen heil. Krone wurde eine neue angefertigt, und Karl damit durch T h o m a s, Erzbischof von Gran, feierlich zum zweiten Male; endlich nach 2 Jahren mit der zurückgenommenen heiligen Krone zu Stuhlweissenburg zum dritten Male rechtmäßig gekrönt.

Gleich im Anfange seiner Regierung empörten sich die nach Selbstständigkeit trachtenden Fürsten von Bosnien und Kroatien. M a t h i a s T r e n t s c h e n y eroberte überdies beinahe ganz Oberungarn, und drang vor bis Komorn. Der hochherzige Karl sah den Sturm und rüstete sich entschlossen dagegen. T r e n t s c h e n y



wurde bei Rozgony besetzt, sodann aber mit den übrigen Gegnern, trotz den vielen auswärtigen und inländischen Mißheiligkeiten, unter ziemlich günstigen Bedingungen Friede geschlossen.

Eine entsetzliche Gefahr bedroht Karl'n zu Wischegrad, wo Felizian Zach, Trentscheni's Verbündeter, die königliche Familie übersfällt, den König verwundet, und der Königin vier Finger abhaut. Auch die Kinder würde der Rasende gemordet haben, hätten ihn die herbeieilenden Diener nicht in Stücke zerhauen. — Nicht minder groß war die Gefahr, in welcher Karl

schwebte, als er dahingerissen im Eifer des Gefechtes Bazarab den treulosen Woywoden der Wallachei zu vermessen verfolgte. Nur durch eine Verkleidung konnte er sich retten, aber Heer und Wallachei ging darüber verloren. Während er in den Jahren 1331 und 1335 die das Land beunruhigenden Tartaren glorreich bekämpfte, wird Dalmatien abtrünnig.

Karl in seinen Bündnissen glücklicher als im Kriege, beschloß mittelst eines Vertrages seinem Sohne Andreas das Königreich Neapel zu sichern. Es gelang ihm auch Neapels König Robert dahin zu bewegen, daß dieser in die beantragte Heirath zwischen seiner Tochter und Andreas, nach erhaltener päpstlicher Erlaubniß, einwilligte, auch Andreas zu seines Thrones Erben einsetzte. — Bald darauf erwarb Karl seinem zweiten Sohne Ludwig Gallizien; und um die von den ungarischen Ständen ermittelte erbliche Thronfolge gänzlich zu sichern, schloß er mit mehreren auswärtigen Fürsten Bündnisse.

Nebst dem bereits Erwähnten erwarb sich dieser König ein großes Verdienst durch die Regulirung des Geldwesens, weil der Handel dadurch erleichtert und gehoben wurde. Auch die Abgaben der Unterthanen wurden geregelt, und dem Verderbnisse der Sitten kräftig begegnet. Die unter seinen Vorfahren eingedrungenen und im Lande verbliebenen Kumanier, Tataren und Juden bekehrte er zum christlichen Glauben. Bald nach der Abstellung der Feuer- und Wasserproben — welche ihm zur höchsten Ehre gereicht — endete Karl sein verdienstvolles Leben 1342 im 54ten Jahre seines Alters. Er war der erste unter Ungarns Königen, welcher Goldmünzen prägen ließ.

---

## LUDWIG, der Große,

vom Jahre 1342 — 1382, regierte 40 J.

Ludwig erwarb sich den Namen des Großen als Regent, als Feldherr, als Beförderer der Wissenschaften und als Gesetz-



geber. Im Anfange seiner Regierung mußte er die Sachsen in Siebenbürgen, welche die Steuer verweigerten, und unter Einem auch den Woywoden der Wallachei in die Schranken des Gehorsams bringen. Kroattien, von Venedig aufgewiegelt, zwang er zur Anerkennung seines alten Herrn. Hierauf überzog er wegen seinem Bruder *Andreas* zweimal Neapel mit Krieg. Denn obgleich *Andreas* vertragsmäßig gleiche Rechte mit seiner Gemahlin *Johanna* auf Neapels Thron zugesichert waren, so schloß ihn diese doch von der Regierung aus, und ließ ihn sogar später — in unerlaubter

Liebe für Ludwig von Tarent entbrannt — erdroffeln. Um diese Frevelthat zu rächen bekriegte Ludwig Johanna, allein ohne Erfolg; auch wurde sie später vom Papsten selbst, aus Mangel an Beweisen, freigesprochen. Bis endlich die göttliche Gerechtigkeit, jene Unthat rächend, sie mit gleicher Todesart bestrafte; als warnendes Beispiel: daß die Strafe der Sünde auf dem Fuße folge.

Nachdem der Krieg mit Neapel beendigt war, vereinigte sich Ludwig mit Kasimir König von Polen, und entriß den Pythauern Galizien und Lodomerien und vertrieb sie aus Rothreußen.

Den Tataren-Fürst der Krim zwang er zu einem jährlichen Tribut. Kurz darauf eroberte er auch Dalmatien wieder, und regierte nach Kasimirs Ableben in gleicher Weise wie über Ungarn über ganz Polen durch 12 Jahre. Wegen glücklicher Besiegung der Türken stiftete er zu Zell eine Kirche. Inmitten der Kriege aber vergaß er auf den Glauben nicht. Die noch immer heidnischen Kumanier bekehrte er, und führte die Bulgaren auf den rechten Weg; die Wucher treibenden Juden jagte er aus dem Lande, und errichtete zur Förderung seiner heiligen Zwecke mehrere Orden und Klöster. — Für die Verbreitung und Beförderung der Wissenschaften gründete er zu Fünfkirchen eine Haupt- und an anderen Orten mehrere andere Schulen. Seine wenigen Gesetze zeugen von seinem schönen Streben für das Wohl seiner Unterthanen. Damit das blühende Reich nach seinem Tode nicht wieder neuen Unruhen und Kronstreitigkeiten preisgegeben werde, war der verdienstvolle König vorzugsweise für die Nachfolge besorgt, welche er seiner Tochter, vermählt mit Sigmund, von den ungarischen Ständen sehr leicht erwirkte. — Auf einer Reise nach Neusohl ereilt diesen unvergeßlichen großen König der Tod 1382. Er wurde zu Stuhlweissenburg unter den größten Leidbezeugungen begraben.

---

# MARIA

vom Jahre 1382 — 1386, regierte 4 J.



Die Regierung der minderjährigen Maria unter der Vormundschaft ihrer Mutter Elisabeth war gleich im Anfange unglücklich. Ordnung und Ruhe waren nach Innen wie nach Außen gestört. Nach Innen: weil die Ungarn an Frauen-Regiment nicht gewohnt, überdies auch darum ungehalten waren, daß Elisabeth bloß den Rathschlägen des Palatinus Gara ein

geneigtes Ohr schenkte. Nach Rußen fingen die Polen an zu murren, die man nicht beschwichtigen konnte. Doch größere Gefahr brachte der gesetzwidrige Verkauf der auf Gara's Anrathen als Strafe eingezogenen Güter einiger Großen des Reiches; denn Lazkowitsch und Stephan Simontornya, Paul Horwáth und Johann Palizsna, uneingedenk der großen Wohlthaten Ludwig's riefen den König von Neapel Karl den Kleinen zur Regierung. Der eidbrüchige Karl folgte diesem Ruf, kam nach Ofen, und ließ sich bald darauf zu Stuhlweissenburg krönen.

## CARL, der Kleine,

regierte nur 39 Tage.

Nur 39 Tage stand Karl an der Spitze des gesetzwidrig in Besitz genommenen Landes. Elisabeth, Maria's Mutter, und der an das Herrschen gewohnte Palatin Gara, erbittert über den erlittenen Fall, beschloßen seinen Untergang. Elisabeth, Herzlichkeit und Freundschaft gegen Karl heuchelnd, stattete diesem häufigere Besuche ab. Unter dem Vorwand, als habe sie von Sigmund Briefe erhalten und darüber Berathung zu pflegen, lud sie Karl auf einen Gegenbesuch zu sich. Dieser nichts Arges wähnend, ging, begleitet von einigen Neapolitanern, zu Elisabeth, allwo ihm, während er im Lesen des falschen Briefes versunken war, der durch große Versprechungen für die Lasterthat gewonnene Blasius Forgatsch den Kopf fast in zwei Theile spaltete, und an welcher Verwundung er auch den andern Tag unter den heftigsten Schmerzen sein Leben zu Wischegrad aushauchte, die Warnung hinterlassend: daß der unrechtmäßige Besitz des fremden Eigenthums den Verlust des eigenen gar oft nach sich ziehe.

Die Ruhe kehrte aber auch nach Karl's Tode nicht zurück; indem dadurch, und besonders durch den beim Königsmord anwe-



senden, aber alsbald flüchtig gewordenen Johann Horwáth die Kroaten aufgewiegelt, unruhig zu werden anfangen. Elisabeth mit ihrer Tochter Maria, Gara der Palatin, und Forgatsch, um sie durch ihre persönliche Gegenwart zu besänftigen, begeben sich dahin auf die Reise. Bei Diakovár wurden die Königinnen von den Empörern überfallen, gefangen genommen, und in Haft gesetzt. In dieser Gefangenschaft wurde Elisabeth im Angesichte ihrer königlichen Tochter ermordet.

## SIGMUND

vom Jahre 1387 — 1437, regierte 50 J.



Als die Kunde von Maria's Gefangennehmung zu Sigmund, dem Sohne Kaiser Karls IV. gelangte, eilte er sogleich nach Ungarn, und von da, als er durch einige Getreue zum Reichskapitän erwählt war, zur Befreiung seiner Gemahlin nach Kroatien. Mußte jedoch unverrichteter Sache, weil die Venetianer zwischen Neapel — wohin die gefangene Königin in Verwahrung gebracht war —

jeden möglichen Verkehr sorgfältig absperreten, aber auch beschworen, damit die Gährung im Innern nicht überhand nehme, nach Ungarn zurückkehren. Hier angelangt, ließ er sich 1387 krönen, und nun wendete er seine ganze Kraft an die Befreiung seiner Gemahlin, die er auch hauptsächlich durch die kraftvolle Mitwirkung Gara's bewerkstelligte. Unter lautem Jubel bringt er Maria nach Ofen mit ihr Thron und Macht theilend. Allein nicht lange war ihr der Genuß dieses Glückes und Glanzes vergönnt, denn schon 1395 ging sie in ein ruhigeres Leben über.

Hieraus entstand dem König eine neue Verlegenheit. Viele wollten ihn nicht als ihren rechtmäßigen Herrn und König anerkennen, weil ihm die Nation nicht einstimmig dazu erwählte. Von diesen warfen einige ihre Blicke auf Albert von Oesterreich; Andere auf Ladislaus, einen Sohn Karl des Kleinen; die Mehrzahl jedoch dachte die Krone Wladislaw von Polen zu. Sigmund sammt dem Reichs-Palatin befanden sich zu der Zeit in der Wallachei. — Wladislaw zog sich auf des Erzbischofs von Gran Johann Kanizsa Vermittlung zurück. Gegen seine andern Gegner suchte Sigmund Hilfe bei seinem Bruder dem König von Böhmen. — Eine neuere Verschwörung wurde entdeckt, und durch den Tod ihrer Oberhäupter — es waren dieß 12 Männer aus den ersten Familien — vernichtet.

Um die durch diesen Gewaltstreich noch mehr entfremdeten Gemüther durch eine Heldenthat wieder zu gewinnen, schloß sich Sigmund einem Zug des griechischen Kaisers gegen die Türken an. Jedoch bei Nikopol auf das Haupt geschlagen, vermochte er nur mit Mühe den Händen des Feindes zu enttrinnen. Drei volle Jahre irrte er nun herum, bis es ihm endlich gelungen in sein Reich zu kommen. Hier angelangt, war sein erstes Werk die Bestrafung der Anführer der inzwischen ausgebrochenen Empörungen, wodurch er sich die Herzen der Großen wieder abgeneigt machte. Sigmund, um sich den Thron zu sichern, ging Jodof den Fürsten von Mähren um Beistand an, und versprach auch diesem nach seinem Ableben Krone und Reich. Als er nach

Dien zurückkehrte, drangen mehrere Große des Reiches in seinen Pallast ein, warfen ihm das Ungefähliche seiner Handlung in den härtesten Ausdrücken vor, verhafteten ihn, und ließen ihn zu Siklosvár gefangen setzen. Aus dieser 18monatlichen Haft befreite ihn nur das Versprechen, daß er in Zukunft bloß im Sinne der bestehenden Gesetze regieren wolle.

Zu dieser Zeit usurpirt *Horváth* Kroatien und Dalmatien; *Jodok* aber Böhmen. Mit Zustimmung der Stände suchte gegen diese Feinde *Sigmund* Hilfe bei *Albert* von Oesterreich, für welchen Beistand er, falls *Sigmund* ohne männlichen Erben absterben sollte, die Nachfolge zugesichert erhielt. Mit seinem, in drei Theile abgetheilten Heere, schlug er seine Gegner. Einige der Abtrünnigen lockte er durch Verheißungen an sich; die Andern aber flüchteten nach Polen und Neapel. — Seiner Gegner entledigt, wendet er alle Kraft an die Erhaltung des Friedens und die Emporhebung seines Reiches, klar bezeugen dieß seine weisen Verordnungen, und der im Jahre 1404 abgehaltene Reichstag. Nur die auswärtigen Provinzen waren noch zur Anerkennung seiner Hoheit zu zwingen übrig, was ihm auch mit Ausnahme *Jadra's* gelingt. Bald jedoch sah er sich von Geldmangel gezwungen veranlaßt, einen Theil Dalmatiens gegen Erlag einer großen Summe baaren Geldes abzutreten. In einer ähnlichen Geldverlegenheit verpfändet er später an Polen *Lublau* und *Podolin* nebst andern 13 *Zipser*-Städten, welche bis zur Zeit der glorreichen Regierung *Maria Theresia's* verpfändet blieben. — Auch die der Kirche geschlagenen Wunden strebte er zu heilen. — Während *Sigmund* als deutscher Kaiser bemüht war, die Unruhen des Reiches zu dämpfen, und längere Zeit außer Ungarn verweilen mußte, besetzten die *Venetianer* Dalmatien, und die *Türken* Bulgarien und Servien. Den erlittenen Schaden wieder gut zu machen, berief er gleich bei seiner Rückkunft die Stände zu einer allgemeinen Berathung, während welcher *Johann Hunyady*, der größte Held seiner Zeit, die *Türken* bei *Belgrad* tüchtig schlug. Bald darauf endigt *Sigmund* im Jahre 1437 sein sturmbewegtes Leben. Von

seinen vielen heilsamen Anordnungen erwähnen wir hier nur noch, daß er zu Ofen 1388 eine Universität errichtete.

## A L B E R T

vom Jahre 1438 — 1439, regierte 1 J.



Einhellig erwählten die Ungarn nach Sigismund's Tode Albert zu ihrem König, und krönten ihn auch am 1. August

unter der ausdrücklichen Bedingung, daß er ohne der Stände Zustimmung die deutsche Kaiserwürde nicht annehmen dürfe, damit die innere Ruhe durch seine ununterbrochene Anwesenheit erhalten bleibe. Trotz dem gaben die Stände aber doch, bewogen durch die heiligen Väter des zu Basel versammelten Konziliums, ihre Einwilligung zur Annahme der Kaiserwürde. Später wurde Albert auch vermöge freier Wahl König von Böhmen. Der Türke, um seine vor Kurzem erlittene Niederlage zu rächen, fiel zu der Zeit in Siebenbürgen ein, wurde aber von *Loſchony* zurückgeschlagen. Wüthend deßhalb verheerten die Osmanen Servien, und nahen sich bis Belgrad. Albert besürchtend, daß der Sultan nach erobertem Belgrad Ungarn selbst bedränge, versammelte die Stände in Ofen zu einem Reichstag, welchen wir viele heilsame Gesetze verdanken. Nach erobertem *Szendrö* wollte *Amurath* über die Donau setzen, wurde aber zurückgeschlagen. Nach mehreren kleinen Gefechten erkrankte der Sultan, und zog seine Schaaren nach Griechenland zurück. Aber auch Albert verfiel in eine Krankheit und starb auf einer Reise von Ofen nach Wien zu *Resmély*. In seiner letzten Verfügung bestimmte er seinen Sohn, wenn seine Gemahlin einen solchen zur Welt brächte, 2 Ungarn, 2 Böhmen, 2 Deutsche, und 2 Mährer zu Vormünder.

---

## WLADISLAUS

vom Jahre 1440 — 1444, regierte 4 J.

Nach Albert's frühzeitigem Tode sollte gemäß des Vertrages *Elisabeth* auf dem Throne folgen. Allein die Großen des Reiches, die Gefahr, welche das Land durch die Türken bedrohte, erwägend, und zugleich eingedenk der Uebel, welche es zur Zeit der Regierung unter *Maria* erlitten, suchten die königliche Witwe mit einem auswärtigen Fürsten zu vermählen. Die Königin erfohr *Wladislaus* von Polen, an welchen alsbald Gesandte geschickt



wurden. Da jedoch mittlerweile Elisabeth einen Prinzen gebar, wurden eiligst Boten ausgesendet, um jene Gesandtschaft zurückzurufen, weil dem Reiche bereits ein König geboren ist. Allein uneingedenk des nachträglichen Auftrages lud die Gesandtschaft dennoch Wladislaus nach Ungarn ein, und entzündete so auf's Neue die Fackel der Zwietracht. Um dem Neugeborenen die Krone zu erhalten, beeilte sich Elisabeth ihn krönen zu lassen. Der Erzbischof von Gran verrichtete die feierliche heilige Handlung. Damit aber Wladislaus der heil. Krone nicht

habhaft werde, zog sie sich sammt ihrem Sohne und der Krone nach Preßburg zurück. Wladislaus war indesß angelangt, und der Bürgerkrieg unvermeidlich, welcher auch zwei Jahre dauerte, und nur mit Elisabeth's Tod endigte.

Diese Gelegenheit benützten die Türken, eroberten Belgrad, und wären auch gewiß weiter vorgedrungen, hätte ihnen Hunyady's Heldenarm nicht Gehalt gethan. Zwar sendet der übermüthige Amurat Gesandte an Wladislaus um einen Frieden zu unterhandeln, allein die Bedingnisse waren so schmähtlich, daß sie der König und der entrüstete Hunyady verwerfen mußten. Amurat dadurch gereizt, bringt mit neuen Kräften vor, wurde aber bei Nissa von Hunyady angegriffen, und mit einem Verlust von 20,000 Mann zurückgeschlagen. Der also gedemüthigte Sultan versucht neue Friedens-Anträge, welche den durch die Unruhen erschöpften Ungarn nur willkommen seyn konnten. Der zu Szegedin geschlossene Friede wurde beiderseitig mit einem Eid feierlichst bekräftiget. So kam Ungarn wieder in den Besiz seiner Provinzen.

Hunyady, dessen Heldenthaten auch das Ausland staunen machte, fand jedoch diesen Friedensschluß nicht zeitgemäß, und meinte, daß dieser günstige Zeitpunkt dahin zu benützen sey, um die Türken aus Europa wieder hinaus zu zwingen. Die meisten Fürsten, ja auch der Cardinal Julian pflichteten Hunyady's Meinung bei, und suchten Wladislaus zum Friedensbruch und einem Ueberfalle zu überreden, dazu die nöthige Hilfe ihm versprechend. — Wladislaus ließ sich bereden, und bricht den Frieden. Amurat darüber zornentflammt, rafft ein furchtbares Heer zusammen, und bringt, die Meerenge überschreitend, bis Barna. Hunyady konnte ihm nur ein kleines doch auserlesenes Heer entgegen stellen. — Eben bei Barna kam es zur Schlacht. Schon neigte sich — herbeigeführt durch des Anführers Heldengeist — der Sieg auf die Seite der Magyaren, als dieser wieder durch des jungen Königs übertriebene Hitze, mit welcher er den Feind bis in die Mitte seines Lagers verfolgt, und von einem

Sarazenen Pfeil getroffen sinkend, stirbt; und hauptsächlich dadurch verloren ging, daß die Türken des gefallenen Königs Haupt abschlugen, und auf eine Stange gesteckt, ihrem Heere vortrugen; worüber die Ungarn in Unordnung und Flucht gerathen sind. — Unglückliche Folge des gebrochenen Eides!!!

## LADISLAUS V.

vom Jahre 1445 — 1457, regierte 12 J.



Bis es Hunyady vergönnt und möglich war, in seine Heimath zurückzukehren, hatte er noch viele Kämpfe zu bestehen. Dasselbst angelangt, berief er unverzüglich, um allen Parteyungen vorzubeugen, die Nation zu einem Reichstag nach Pest; und auf diesen wird Albert's Sohn Ladislaus einstimmig zum König erwählt und ausgerufen. Dieser war aber in Friedrich's Gewalt, welcher seine Herausgabe verweigerte. Bis dahin also, als die Nation ihren erwählten König sich erkämpfen, und dieser das Szepter selbst zu führen im Stande seyn wird, wurde Johann Hunyady unter bestimmten Bedingnissen zum Reichsverweser ernannt. Kaum eingesetzt in seine neue Würde zwang er die nach der unglücklichen Schlacht bei Barna abtrünnig gewordenen Häuptlinge der Moldau und Wallachei und von Servien zur Rückkehr und zum Gehorsam. Nachdem dieß geschehen, fordert er neuerdings seines Königs Entlassung. Auf Friedrich's Weigerung folgte natürlich ein Krieg, welcher aber auch diesmal ohne Erfolg geführt und beendet wurde. — Hunyady gestachelt von der Erinnerung an die blutige Niederlage bei Barna, und brennend vor Begierde, Ungarn von jener Schmach zu reinigen, zieht mit einem Heere von 26 Tausend den Türken entgegen. Auf dem Wachtfeld kommt es zum Treffen, welches wieder so unglücklich ausfällt, daß er sich, nachdem er des größten Theils seines Heeres verlustig geworden, genöthigt sieht, den Rückzug zu ergreifen, auf welchem Hunyady's Leben selbst sehr gefährdet war.

Ueber diese neuere Niederlage frohlockten des Helden Feinde und Neider. Ihre Verworfenheit veroffenbarte sich jedoch erst da- zumal vollkommen, als Hunyady, um Giskra und dessen Anhänger, welche neue Unruhen herbeizuführen bemüht waren, zu zähmen und züchtigen, sich nach Ober-Ungarn begeben mußte; allwo er sich schändlich verlassen, und auch sein Leben der höchsten Gefahr preisgegeben sieht. Solch niedriger Verrath selbst konnte Hunyady's Heldenseele nicht entmuthigen, wohl aber seinen schon gefaßten Entschluß, seiner Würde, sobald es ihm gelungen wäre, seinen König in's Land zu bringen, zu entsagen, bekräfti-

gen. An die Ausführung dieses Vornehmens setzt er nun Alles; er belagert Friedrich zu Wiener-Neustadt, und zwingt so den hart Bedrängten zur Herausgabe des Königs. Endlich willigt Friedrich in das Verlangen, jedoch nur unter der ausdrücklichen Bedingung, daß Ulrich Graf von Zilli die Vormundschaft über Ladislaus erhalte, ein. So gelangt Ladislaus endlich in sein Reich, auf seinen Thron, dessen erstes Geschäft war, seinen Befreier in seiner früheren Würde zu bestätigen, und zum Grafen von Bistritz zu ernennen. — Dem Grafen von Zilli war diese Huld des Königs ein Dorn im Auge, er haßte Hunyady, und seine schwarze Seele beschloß, sich von diesem seinen Nebenbuhler zu befreien. Mordmörder waren schon bedungen. Allein Hunyady von der Gefahr gewarnt, statt Rache an Zilli zu nehmen, gab diesem bloß einen derben Verweis; und dennoch hörte Ulrich nie auf ihn bei dem König zu verläumdern.

Zu dieser Zeit eroberte Mahomed II. Konstantinopel; verheerte sofort Servien, und bedrohte Ungarn. Die ganze Christenheit war in Schrecken gesetzt. — Papst und Kaiser versprachen Hilfe, und machten Vorbereitungen; das war aber auch Alles, und es blieb bei den Versprechungen und Vorbereitungen. Da erwacht der schlummernde Löwe Hunyady, und stellt sich an die Spitze der von Johann von Kapistran zusammengerafften Schaaren, greift den Türken an, und schlägt ihn vollkommen. 25,000 türkische Leichen bedecken das Schlachtfeld. Dieß war des Helden 20ster und letzter Sieg. Zwanzig Tage darnach hauchte Ungarns und der Christenheit Retter seine edle Seele aus.

Während Hunyady's Tod die ganze Nation in tiefe Trauer hüllte, frohlockte insgeheim die kleinliche Seele des an seine Stelle zum Reichs-Statthalter ernannten Grafen Zilli. — Während des Reichstages zu Futtaß machte der König einen Ausflug nach Belgrad, und zwar in Ulrich's Begleitung. Hunyady's Sohn Ladislaus war die Bewachung dieses wichtigen Platzes anvertraut. Dieser ließ Ulrich zu sich rufen, empfing ihn freundlich, doch mit gerechten Vorwürfen über die Untriebe,

die sich Ulrich gegen seinen Vater und kürzlich nur gegen ihn selbst zu Schulden kommen ließ. Ulrich gerieth hierüber in eine rasende Wuth, und fiel mit entblößtem Säbel über Ladislaus, dieser fing jedoch den tödtlichen Hieb mittelst seines großen Ringes am Finger glücklich auf. Schwer büßt diesen ruchlosen Anfall Zilly. Die auf Ladislaus Ruf herbeigeeilten Diener strecken ihn zu Boden und zerhauen ihn in Stücke. Entsetzt darüber, eilt der König nach Temeswar; allwo er nach untersuchter That einen feierlichen Schwur leistet, niemals Ulrich's Tod zu rächen. Nichtsdestoweniger ruhten doch die Rachebrütenden Feinde Hunyady's nicht eher, bis es ihnen gelungen war, ihr Ziel zu erreichen. Der König kehrt nach Ofen, mit ihm langt auch Hunyady daselbst zu seinem Verderben an. Gara wußte ihn nämlich so anzuschwärzen, daß ihn der König insgeheim gefangen nehmen, und ungehört und unvertheidigt auf dem Georgi-Platz öffentlich enthaupten läßt.



Als bald verbreitete sich der Ruf dieses traurigen Ereignisses, und Rachegefühl bemeisterte sich der mehrsten Gemüther. Hunyady's Mutter ein gleiches Loos befürchtend, verwendet ihren ganzen Schmutz und Reichthum zur Aufstreibung eines Heeres; welches in Kurzem unter Michael Szilagyi, ihres Bruders Fahnen so sehr anwuchs, daß es im Stande war, sich mit dem Heere des Königs zu messen. Als der König diese Säkretens-Nach-

richt erhielt, begab er sich zuvörderst nach Wien, und später nach Prag zu Bodebrad, Mathias Hunyady als Gefangenen mit sich nehmend; allwo ihn auch im Jahre 1457 der Tod ereilte.

## MATHIAS I.

vom Jahre 1458 — 1490, regierte 32 J.



Die Nachricht vom Tode Ladislaus versammelte die Stände auf dem Felde Rákos zur Königs-Wahl. Auch Szilagyi erschien mit seinem 40,000 Mann starken Heere. Die Stände wurden in der Wahl lange nicht einig; da rief das Heer, des langen Harrens auf der Eisdecke der Donau müde, Mathias zum König aus, und die Stände stimmten ihrem Rufe bei. Weil aber Mathias kaum 15 Jahre zählte, so wurde ihm Szilagyi als Statthalter an die Seite gegeben. Bodiebrad von der Wahl bei Zeiten unterrichtet, benützte die gute Gelegenheit, und vermählte dem neuen jungen König seine Tochter, bevor noch die Gesandtschaft, welche ihn zur Thronbesteigung einladen sollte, angelangt war.

Mathias betritt die ihm von der göttlichen Vorsehung bestimmte Bahn mit dem festen Willen, seines Reiches Wohlfahrt nach Kräften und Möglichkeit zu fördern, und der Wille ward zur That. Drum, als er sich in der Erreichung dieses vorgesteckten heiligen Zieles durch den zaghaften Dheim mehrmal gehemmt sah, ließ er ihn zu Siklosvár fesseln. Szilagyi wird aus dieser Gefangenschaft durch seinen Koch befreit und endet bald gegen die Türken. — Auch gegen Giskra welcher Ober-Ungarn verheerte, mußte Mathias gleich beim Antritt der Regierung seinen Feldherrn Rozgonyi aussenden, und obgleich Giskra geschlagen wurde, so vergingen doch 5 Jahre, bis er zum Gehorsam gebracht werden konnte. Dies und Szilagyi's Fall bewog mehrere Große und besonders den Palatin Gara dahin, daß sie Friedrich III. in's Land riefen. Bei Körmönd kommt es zur Schlacht. Mathias siegt, und nimmt den reuigen Gara wieder auf. Mathias war nun bemüht, die heilige Krone von Friedrich wieder einzulösen, allein dieser verweigert die Zurückgabe. Auch ward Mathias durch eine Rüstung, die er gegen die in Bosnien eingefallenen Türken vornehmen mußte, gezwungen, die angeknüpften Unterhandlungen plötzlich abzubrechen. Friedrich der Meinung, Mathias rüste sich gegen Oesterreich, liefert die Krone gegen einen Baar-Erlag von 60 Tausend Stück Dukaten endlich an Mathias aus. Im Besiz der Krone zieht Mathias den eindringenden

Türken entgegen, besiegt sie in zwei Schlachten, und jagt sie nach Bosnien.

Nach diesen Siegen kehrt er im Triumphe in sein Reich, und versammelt die Stände zu Stuhlweissenburg. Nun erst im 5ten Jahre seiner ruhmgekrönten Regierung wird er daselbst mit aller möglichen Pracht und unter dem größten Jubel der ihm mit Herz und Sinn ergebenen Nation feierlich gekrönt 1464. Im darauf folgenden Jahre mußte er die Fürsten von Siebenbürgen und Moldau zum Gehorsam zwingen. Auch mit seinem Schwiegervater ward er in einen Krieg verwickelt, der lange dauerte und Ungarn durch Mähren und Böhmen vergrößerte.

Des Königs unausgesetzte Kriege erzeugten natürlich einen Geldmangel. *Witéz* und viele Andere sahen dieß mit Besorgniß, und wendeten sich an *Kasimir* von Polen. — Nicht lange konnte dieß dem Forscherauge *Matthias* verborgen bleiben, er beruhigt die Empörer, und Alles kehrt zur guten Ordnung. *Witéz* starb kurz darauf. — Kaum war die Fackel des Krieges gegen Böhmen erloschen, als sie sich neuerdings gegen Oesterreich entzündet. Obgleich dieser Krieg gar bald durch Unterhandlungen unterbrochen wurde, so brach er doch nur um so erbitterter wieder aus; bis es endlich zum Frieden kam. *Matthias* erhielt Oesterreich, und verlegte sogleich seine Residenz nach Wien. *Matthias* Kriege gegen Norden wollte der Türke zu seinem Vortheil benützen, und fiel abermal in Siebenbürgen ein, erlitt jedoch auf dem Brotsfelde (*Kenyérmezö*) durch *Stephan Báthory* und *Paul Kinizsy* eine gänzliche Niederlage. In dieser und noch einer zweiten Schlacht haben über 80,000 Türken ihr Leben verloren.

Kurz nach diesem herrlichen Siege endete der große und glorreiche König seine thaten- und tugendreiche Laufbahn, nur 45 Jahre alt 1490. Nie war Ungarn blühender als unter *Matthias*, welcher, gleich groß als Feldherr und Gesetzgeber, der eifrigste Beförderer des Wohles seiner Nation war. Wir zollen die höchste Bewunderung seinen weisen Gesetzen, und gerechtes Staunen dem regen Eifer in der Handhabung derselben. Seine Gerechtigkeitsliebe

ist noch heut zu Tage im Munde des Volkes in folgender Weise: „*Matthias* ist gestorben, dahin ist die Gerechtigkeit.“ (Meghalt *Mátyás Király oda az igazság.*) Den Wissenschaften von ganzer Seele ergeben, hat er zu Preßburg eine königliche Akademie errichtet, und die zu Ofen bereichert. *Matthias* Hess stand der unter dieser Regierung im Lande zuerst errichteten Buchdruckerei vor. Die Werke der besten Schriftsteller ließ er abschreiben, und seine Bibliothek in Ofen war die reichhaltigste und prächtigste in ganz Europa. Um den Geist höherer Bildung zu erwecken, lockte er Gelehrte und Künstler aller Art in's Land. Mit kurzen Worten: *Matthias* war einer der größten Regenten. Sein Reich, das er im mittelmäßigen Zustande übernahm, hub er zur höchsten Stufe empor.

---

## ULADISLAUS II.

vom Jahre 1490 — 1516, regierte 26 J.

Dem großen unsterblichen *Matthias* folgte *Uladislaus* von Pohlen. Ihn zogen die Ungarn allen seinen Mitbewerbern vor. Um sich den Thron zu sichern, mußte er gegen Kaiser *Maximilian* und dessen Bruder *Albert* einen Krieg führen, welchen ein Friedens-Tractat, gemäß dessen *Uladislaus* Oesterreich sammt den Appertinenzien abtritt, ein Ende machte. Dieser Verlust war jedoch nur ein kleiner Vorbote jener größeren und vielen Uebel, welche des Königs Unfähigkeit, Trägheit, und läppische Sorglosigkeit über das Land und Volk bringen sollte. Diese Schwäche benützend, läßt der Türke alsogleich seine Schaaren vorrücken. Zu Ungarns Glücke aber lebten noch Heiden aus *Matthias* glorreicher Zeit und Schule. *Kinizsy*, *Drágfy* und *Holló* schlugen den Türken wacker, und zwangen ihn zu einem zweijährigen Waffenstillstand. Von nun an nahm die Trägheit des Königs immer mehr und mehr zu, und Mährens, Schlesiens, und der Lausitz Ab-



fall waren ihre ersten Folgen. Darob versammelte sich die entrüstete Nation auf dem Felde Rákos, und faßte den Beschluß: daß sie nie mehr einen Auswärtigen zum König wählen wolle, wodurch sie wieder gegen Maximilian angestossen sind. Da die Venezianer nach allen Seiten im Kriege lebten, hätte die Zurücknahme Dalmatiens wohl nicht leicht mißlingen können. Allein dies kümmert unsern Vladislaus wenig, er bleibt sein träge und zu Hause.

Die innere Eintracht störten abermal die Anmaßungen der Reicheren gegen die Armeren, und die Unzufriedenheit nahm über-

hand. Und wiederum benüzet der Türke diese Gelegenheit, und nähert sich den Grenzen. Der öffentliche Schatz war geleert. Die wenigen Krieger ungeübt, und die Waffen im schlechtesten Zustand, und der Feind vor den Thoren. In diesen allgemein bedrängten Umständen sammelte Thomas Bakács, Erzbischof von Gran, mit des Papstes Zustimmung ein Heer zu einem Kreuzzuge. In Kurzem erhob sich dieses zu einer Gefahr drohenden Menge. Pest war der Versammlungs-Platz. Für eine so unerwartete Menge fehlte es gar bald an Nahrungsmitteln. Erpressungen mußten demnach erfolgen, welche später in Plünderungen und Räubereien ausarteten. Der dem Müßigang ergebene Pöbel verließ seinen Grundherrschaft, und schloß sich dem zügellosen Heere an, und kehrten vereint die Waffen gegen die eigenen Herren. Die Gefahr war also dadurch nur noch verdoppelt. Zápolya zog entschlossen gegen die aufrührerische Bauernschar, besiegte sie allenthalben, und nahm ihren Haupt-Anführer Dozsa gefangen, und schaffte ihn unter den schrecklichsten Martern aus der Welt. Die Bauern wurden verstreut. Vladislav wollte der Nachfolge wegen Verbindungen mit den auswärtigen Fürsten schließen, und verfügte sich nach Wien, bestimmte daselbst seinen Bruder Sigmund zum Vormund seines Sohnes Ludwig, und stirbt 1516. Unter dieser Regierung trat Werböczy's dreitheiliger Codex in's Leben, der noch bis heute aufrecht erhalten steht.

## LUDWIG II.

vom Jahre 1516 — 1526, regierte 10 J.

Ludwig war kaum 10 Jahre alt, als er zum Thron gelangte. Thomas Bakács, Johann Bornemissza, und Markgraf Georg standen als Vormünder ihm zur Seite. Bornemissza's hellsehendem Geiste war die Gefahr welche das Vaterland zu verschlingen drohte, kein Dunkel. Er war daher schon zu Vladis-





Laus Lebzeiten bemüht, seinen königlichen Mündel der königlichen Würde, aber auch seiner einstigen, erhabenen Bestimmung gemäß zu erziehen. Nicht so der Markgraf und dessen Anhänger. Diese fürchteten ihren Einfluß und Macht zu verlieren, und bestrebten sich auf alle Weise, den jungen König zu verzärteln. Lustbarkeiten, Tanz und Unterhaltungen jeder Art wurden ihm so zur Gewohnheit, daß er selbst im reiferen Alter alle Geschäfte floh, ja sie hasste. Mit wehmüthigen Blicken sahen und gewahrten dies die Bessererathenen, und wenden sich an Sigmund, auf daß er seines Amtes walte. Sigmund aber, in der Ueberzeugung, daß jede Mühe

umsonst wäre, lehnt den Antrag ab. Ein Landtag wird nach dem Andern gehalten, und keiner findet Mitteln, die Gefahr abzuwenden. Natürlich der öffentliche Schatz war vermaßen erschöpft, daß dem Hofe das für seine Garde und Küche nöthige Geld mangelte. Die größte Willkühr herrscht auch in der Rechtspflege. — Die Türken stehen bereits vor Belgrad. Und wieder berathen sich die Stände, und vollziehen wieder — nicht ihre Beschlüsse.

Dobgleich Ungarns Lage die verworrenste und bedrängteste war, so sendet Soliman II. doch einen Gesandten wegen Verlängerung des Waffenstillstandes an Ludwig. Allein was geschieht: anstatt den Gesandten seiner Würde gemäß zu empfangen, hält man ihn für einen Spion, mordet ihn, und wirft ihn in den See bei Totis. Als Soliman die an seinem Botschafter verübte Schmach erfuhr, schwor er, fürchterlich sich zu rächen, und setzte sich mit einem Heere von 30,000 Mann in Bewegung. Nun erst, als die Gefahr den höchsten Giebel erreicht hatte, und nimmer abzuwenden war, gingen den Verblendeten die Augen auf, und das blutige Schwert — ein Zeichen, daß das Vaterland in der äußersten Gefahr schwebte — wurde nach altem Herkommen durch das Land getragen; worauf ungefähr 24,000 Mann sich unter die Fahnen stellten. Nach langen Berathungen werden Paul Tomory und Georg Zápolya Ober-Heerführer. Inzwischen aber hatte Soliman die Donau bereits überschritten, und sich tiefer in's Land ergossen. Ludwig schlug sein Lager auf den Ebenen von Mohács auf. Johann Zápolya sollte daselbst mit 40, und Franz Gyepán mit 25 Tausend in einigen Tagen eintreffen; zudem verbreitete sich auch die Nachricht, daß ein tüchtiges Hilfsheer von Böhmen bereits in der Gegend von Raab sey. Allein den strahlenden Arm Gottes vermag nichts aufzuhalten, er verfehlt nie sein Ziel. Tomory war für die Schlacht; Andere wieder dagegen, und meinten die Hilfstruppen zu erwarten. Aber beschloffen ward — die Schlacht.

Der 29ste August 1526 bleibt mit unverlöschbaren blutigen Zügen in der Geschichte unseres Vaterlandes als der Schreckens-

tag der unglücklichen Schlacht bei Mohács ewig aufgezeichnet. 20 Tausend Ungarn, darunter viele Bischöfe und Reichs-Würden-träger bedeckten nach einem kurzen, kaum 2stündigen Kampfe das blutgetünchte Schlachtfeld. Der König selbst ergreift die Flucht. Als er einen Sumpf übersehen wollte, überschlug sein Pferd, und Ross und Reiter versinken. Nach 2 Monaten fand sich die Leiche des unglücklichen Königs.



Verderblicher noch wird die Schlacht in ihren Folgen. Soli in an überließ sein übermüthiges Heer der Plünderung. Dieses verheerte Alles mit Feuer und Schwert. Bis Ofen dringt der siegreiche Sultan vor, Alles zerstörend und niederbrennend. Heerdenweis treibt er die Bewohner unseres beweinenenswerthen Vaterlandes in die Gefangenschaft und Sklaverei. Nur nachdem Alles, im strengsten Sinne des Wortes, wüst und öde war, zog sich der schreckliche Feind zurück.

## Vierter Abschnitt.

Geschichte der Könige Ungarns, aus dem Hause  
Oesterreich.

### FERDINAND I.

vom Jahre 1527 — 1564, regierte 37 J.



Nach der unglücklichen, blutigen Schlacht bei Mohács flüchtete sich die Königin Witwe nach Pressburg. Johann Zápolya, die tief Gebeugte stolz verhöhrend, rieth ihr, einen Reichstag auf dem Felde Rákos abzuhalten. — Während die Königin die Stände in Komorn versammelte, hielt Zápolya, dessen Partei durch Stephan Borbóczy's Einfluß der Kronhüter Perényi, Emerich von Czibák, und andere Große ergriffen haben, ebenfalls eine Zusammenkunft zu Tokay. Zápolya wurde daselbst zum König erwählt, ausgerufen, und zu Stuhlweissenburg durch den Graner Erzbischof Paul Várday gekrönt. Der von Komorn nach Pressburg übertragene Reichstag erwählte dagegen, vom Palatin Stephan Bátorý geleitet, Ferdinand von Oesterreich; welcher sich durch seine herablassende Huld, und seine gnädigsten Zusagen die Herzen der an ihn Gesendeten dermaßen zugethan machte, daß Viele, ja selbst der Kronhüter Perényi von Zápolya abfielen. — Durch diese Abfälle erschrocken, wendet sich dieser an die benachbarten Mächte, ja sogar an Frankreich. Durch die Verwendung des Königs von Polen kam es zwar zur Unterhandlung zwischen den Gegnern, allein zu einem Erfolg gelangten sie nicht. Ferdinand sehend, daß durch Schonung und auf gültlichem Wege nichts zu richten sey, zieht seine Krieger zusammen, kommt in's Land, leistet zu Pressburg den üblichen Königs-Eid, schlägt seinen Gegner, und zwingt ihn zum Rückzug bis nach Siebenbürgen, worauf er sich zu Stuhlweissenburg feierlich salben und krönen läßt. Als endlich Zápolya seinen Feldherrn neuerdings geschlagen und sogar gefangen genommen sieht, flüchtet er zu den Polen, und weil er daselbst keine freundliche Aufnahme, bei den deutschen Fürsten keine Hilfe findet, wendet er sich durch Laszky endlich an Soliman. Der Sultan, eingedenk der nur erst jüngsthin geärnteten Lorbeern und gemachten überreichen Beute, und nach Neueren lüstern, nimmt Zápolya's Antrag an, und bereitet sich, diesem Schutz und Hilfe versprechend, zum Kriege. Bei Mohács treffen Soliman und Zápolya zusammen, ziehen gegen Ofen, und die Festung geht durch Verrath über. — Leicht wird Soliman auch

anderer Plätze als Wischegrad, Gran, Altenburg, u. a. Meister, und rückt vor bis Wien. Die Eroberung dieser Stadt gelingt jedoch nicht nur nicht, sondern entkräftet und geschlagen sieht *Soliman* sich zum Abzug gezwungen. In *Dfen* angelangt, ernennt er unter den größten Ceremonien *Jápolya* neuerdings zum König, und kehrt, eine zahlreiche Besatzung und Leibwache zurücklassend, mit 60,000 Gefangenen nach Konstantinopel zurück.

Kaum war der Christenfeind aus dem Lande, so nahm *Ferdinand* auch Altenburg, Tirmau, Trentschin, und andere Plätze wieder zurück. Da also *Jápolya* seine Lage misslicher gestaltet erblickt, fleht er abermal bei *Soliman* um Hilfe. Dieser — gewiß mehr der eigenen Vortheile wegen — überschwemmt ohne Verzug Ungarn wieder mit einer ungeheuren Macht. In den saatenreichen Gegenden diesseits der Donau bis Güns vorgebrungen, mußte er der Tapferkeit eines *Juriss* mehrmal weichen. — Beschämt, der kleinen Festung nicht Herr geworden zu seyn, kehrt er wieder, nachdem er Desterreich und Illyrien ausgebeutet, nach Konstantinopel zurück, 30,000 Christen als Sklaven mit sich schleppend.

Der Wechselfälle müde, sehnte auch *Jápolya* sich nach Ruhe und Frieden. Dieser kam auch zu Groß-Wardein unter der Bedingniß zu Stande, daß *Jápolya* Siebenbürgen und ein Drittheil Ungarns mit dem königlichen Titel besitze. Wird ihm ein Sohn geboren, so erhält dieser den Titel eines Fürsten von der Zips. *Jápolya's* Witwe aber sey ihr gesamntes Heirathgut zugesichert. Bald nach geschlossenem Frieden heirathet *Jápolya* *Isabella*, die Tochter des Königs von Pohlen, die Vermählung beehrt auch *Ferdinand* durch eine Gesandtschaft. Bei dieser Gelegenheit gelingt es *Ferdinand's* Gesandten *Szered*, mehrere Freunde *Jápolya's*, namentlich einen *Berényi*, *Majláth* und den siebenbürgischen Statthalter *Balassa* für seines Herrn und Königs Parthei zu gewinnen. Dieses gibt natürlich zu neuen Reibungen Anlaß. Schon war *Jápolya* wieder entschlossen, *Soliman's* Schuß durch den Groß-Wardeiner Bischof anzusprechen,

als ihn unter den Berathungen darüber, eben zu der Zeit, als er die Nachricht erhielt, daß Isabella zu Ofen eines Sohnes, Johann Sigmund, genesen sey, der Tod hinwegraffte.

Mit Zápolya's Tode glaubte man werde Ruhe und Ordnung hergestellt seyn. Da wenden sich aber Zápolya's Witwe und die Vormünder des Neugeborenen, wegen Aufrechthaltung der königlichen Rechte desselben, stehend an den Sultan. Gräßliche That! gräßlicher noch in ihren Folgen! Soliman erscheint, schlägt Ferdinand's Feldherrn Rogendorf, und breitet sein Lager bei Alt-Ofen aus. Mitteltst einer Gesandtschaft verlangte er, daß Isabella ihren Sohn ihm in's Lager sende. Das Verlangen ihres Beschützers war ihr Befehl. Längere Zeit behielt der Sultan seinen kleinen Schützling bei sich. Während dieser Zeit finden die Türken freien Einlaß in die Festung. Immer mehrt sich ihre Zahl in derselben. Als sie sich endlich zahlreich genug wußten, überfallen sie die nichts Arges wähnenden Bürger, und zwingen sie — wollten sie nicht alle niedergemetzelt werden, — zur Uebergabe. So gelangt durch List Soliman abermal in den Besitz der Hauptstadt. Isabellen wird Lipya als Aufenthaltsort angewiesen, und die Theißgegend nebst Siebenbürgen in Gnaden überlassen. Weinend verläßt sie Ofen, das nun 145 Jahre das türkische Joch tragen muß.

Mit tief betrübtem Herzen ertrug dies Alles Ferdinand, allein er mußte es, wegen Mangel an Streitkräften, ertragen, und den Frieden nachsuchen. Barbarisch waren die Bedingnisse des Barbaren. Ferdinand konnte sie nicht eingehen, und war gezwungen, andere Mittel zu ergreifen. Er verband sich mit Böhmen und Mähren. Soliman, von diesem Verband in Kenntniß gesetzt, überdies auch wirklich überdrüssig der immerwährenden Kriege, ging einen Waffenstillstand auf 20 Jahre ein. — Nun zwingt aber Ferdinand Isabellen Siebenbürgen abzutreten. Von ihr also wird Soliman eiligst herbeigerufen, der entrüstet mit einem sehr starken Heere ihr zu Hilfe eilet. Bei Szegedin erleiden die Unsrigen eine große Niederlage, wie im Triumphe bemächtigt

sich der Sultan vieler Pläge, und droht ganz Ungarn ganz zu Grunde zu richten, wird Isabellen nicht Siebenbürgen und mehrere vorzügliche Städte übergeben. Ferdinand sieht sich neuerdings zu Friedens-Anträgen und Einwilligung gezwungen, und es gelingt ihm auch einen Waffenstillstand auf 8 Jahre, gegen Entrichtung eines jährlichen Tributs von 30,000 Dukaten, zu erhalten. — In seiner Gesundheit durch so viele Drangsale und Widerwärtigkeiten geschwächt, läßt Ferdinand seinen Sohn Maximilian 1563 krönen, und gibt 1564 in Wien seinen Geist auf.

---

## MAXIMILIAN

vom Jahre 1564 — 1576, regierte 12 J.

Unter den schlechtesten Verhältnissen übernahm Maximilian die Regierung. Niklas Zriny, den jährlich an die Pforte zu entrichtenden Tribut für eine Schmach haltend, war dafür, sich dessen mit Gewalt der Waffen zu entledigen. Der König meinte dagegen, man müsse die Gegenwart ertragen, und nur von der Zukunft wäre zu hoffen, wenn das Heer nämlich wieder zu Kräften gekommen seyn wird. Des Königs Meinung fand im Erfolg ihre Bestätigung. Zápolya bemächtigte sich Szathmár mit List, und würde seine Eroberungen fortgesetzt haben, wäre seine Macht nicht durch Maximilian's tapfere Feldherren Báthory, Balassa und Perényi gebrochen, und der gemachten Eroberungen verlustig, zu Friedens-Anträgen gezwungen worden. — Soliman, dem Ungarn bereits zwei Jahre den Tribut verweigerte, eilte mit seiner ganzen Macht seinem Schützling zu Hilfe, und von Belgrad gegen Erlau. Unterwegs erfuhr der Sultan, daß auf Zriny's Befehl der Statthalter von Bosnien Mehemet — Soliman's Günstling — seiner räuberischen Ausfälle wegen von Alapy bekämpft, besiegt und umgekommen sey. Als bald schnaubt



Soliman Rahe, nud schwört Zrin'y's Untergang. Ohne Verzug zieht er gegen Sziget, umzingelt und belagert es. Niklas Graf von Zrin'y, Befehlshaber dieser Grenzfestung, und die kleine Schaar seiner Tapferen schwören, den Platz bis auf den letzten Mann zu vertheidigen. — Zwanzig furchtbare Stürme werden tapfer zurückgeschlagen. — Soliman gerieth über diese Erfolglosigkeit dermaßen in Zorn, daß er, vom Schlag getroffen, stirbt. Seinen Tod halten die Vornehmsten des Heeres geheim, und geben Befehl zu einem neuen Sturm. — Schon waren die Festungsmauern größtentheils zerstört, und der gänzliche Man-

gel an Lebensmitteln heischte Entscheidung. Da kleidet sich Zriny in sein schönstes Kleid, umgürtet das von seinem Vater ererbte Schwert, und macht mit seinen wenigen, aber treu ergebenen Kriegern den entscheidenden Ausfall auf Tod und Leben. Schaarenweis fallen die Feinde, und wo Zriny's Säbel blinkt, fließt das Blut in Strömen, bis endlich von der Uebermacht gleichsam erdrückt, und von einem feindlichen Pfeil getroffen, mit allen seinen Helden — keinen einzigen ausgenommen — Ungarns Leonidas für sein Vaterland stirbt. — Nebst ihrem Kaiser haben die Türken bei Szigeth über 30,000 Mann verloren, was sie zum Rückzug bestimmte. — Aber die Plünderungen währten trotz dem fort. Hassan, Bascha von Temesch, verheert auf Zápolya's Antriebe das Land auf das gräßlichste. Maximilian sah ein, daß er seinen überlegenen Gegner mit den Waffen für dermalen nicht im Stande ist zu bestegen, und knüpfte deshalb mit Selim durch den Erlauer Bischof Anton Veranez und Christoph Tieffenbach Friedens-Unterhandlungen an, und ein Waffenstillstand auf 8 Jahre, unter der Bedingung, daß jeder seine Eroberungen behalte, kam auch wirklich zu Stande.

Endlich erkennt auch Zápolya des Osmanen Tücke, und schließt auf des Königs von Polen Anrathen mit seinem König Frieden. In diesem erhielt er außer Siebenbürgen noch die Comitate Bihar, Szolnok, das salzreiche Marmaros, und eine Enkelin des Königs zur Gemahlin. Für den Fall, als er etwa Siebenbürgen durch den Christenfeind verlieren sollte, habe er eine Entschädigung in Schlessien zu gewärtigen. Nur kurze Zeit konnte sich Zápolya der Gnade seines Königs erfreuen, denn er starb bald darauf im Jahre 1581. — Stephan Báthory — derselbe, der später Maximilian den Rang um die polnische Krone abgelaufen — wurde an seiner Stelle Fürst von Siebenbürgen. — Schon waren Maximilian's Tage gezählt, als er seinen Sohn Rudolph krönen läßt. Dann rüstet er sich gegen Polen, stirbt jedoch inmitten dieses Kampfes zu Regensburg 1576.

# RUDOLPH

vom Jahre 1576 — 1608, regierte 32 J.



Rudolph wollte sogleich den von seinem Vater geschlossenen Waffenstillstand mit der Pforte erneuern. Allein einige unruhige und kriegslustige Bascha vereitelten das Streben dadurch, daß sie Gassan, Bascha von Bosnien, zu einem Einfall in's Ungarland beredeten; und weil dieser eine tüchtige Niederlage durch Paul

Erdbödy erleidet, so ergreift dies die Pforte als Ursache zu einer neuen Invasion. Leider erlischt die Fackel dieses Krieges nur erst nach 15 Jahren. Amurath's Großvezier übersluthet Ungarn mit seinen Schaaren. Beszprim, Palota und Raab fallen unter ihren Streichen. — Rudolph's Heerführer waren Pálffy, Nádasdy, Zriny und Thurzo. Bei Stuhlweissenburg verliert der Türke 10,000 Mann, und bald darauf mehrere Plätze. Adolph Schwarzenberg und Niklas Pálffy entreißen ihm Raab; und Sigmund Báthory fällt vom Sultan ab, und seinem König zu.

Wuthentbrannt über dieses Glück Rudolph's rafft Amurath ein Heer von 300,000 zusammen, und wollte gegen Wien. Aber bei Kreuz fürchterlich geschlagen, sieht er sich gezwungen zurückzuziehen, und einen Waffenstillstand auf 8 Jahre einzugehen. — Bald hierauf wiegelt der erst kürzlich zur Pflicht zurückgekehrte Sigmund Báthory und nach ihm Bocskay Siebenbürgen auf. Mit abwechselndem Glücke wird beiderseitig gekämpft, bis endlich ein zu Wien geschlossener Friede, gemäß welchem Bocskay Siebenbürgen und mehrere Komitate Ungarns erhalten, nach dessen Ableben ohne Erben aber Alles wieder an Rudolph heimfallen, und den Protestanten freie Religionsübung — jedoch ohne Eingriffe in die Rechte der römisch-katholischen Religion — gestattet seyn soll, auch diesen inneren Krieg beendigt. — Der friedliebende, und den Wissenschaften überhaupt, insbesondere aber der Astronomie von ganzer Seele ergebene Rudolph fand nur in diesen sein ganzes Glück. Den Krieg vermied er ja, wo, und wie er nur konnte. Sogar die Regierung überließ er seinem Bruder Mathias. Nach solchergestalt herrgestellter Ruhe übergibt er Ungarn definitiv an Mathias, er selbst aber zieht sich nach Prag zurück, und lebt und stirbt für die Wissenschaften im Jahre 1612.

---

## MATHIAS II.

vom Jahre 1608 — 1619, regierte 11 J.



Matthias, der jüngere Sohn Maximilian's und Rudolph's Bruder, ließ sich, sobald er die Regierung von Oesterreich und Ungarn, sammt allen dazu gehörigen Provinzen über-, und die heilige Krone, die seit 50 Jahren in Prag sich befand, zurückgenommen, 1608 feierlichst krönen. Verfiel jedoch gleich darauf in Streitigkeiten mit seinem Bruder, weil dieser, welcher ihm nebst

Oesterreich und Ungarn auch Böhmen versprochen hatte, nun in Bezug auf Letzteres anderweitige Verfügungen traf. Matthias geht ungesäumt und entschlossen seinem Gegner Leopold entgegen, und jagt ihn aus Böhmen; zahlt seinem Bruder 300,000 Gulden, und nimmt von Böhmen Besitz. — Die Kämpfe wegen Siebenbürgen dauern auch jetzt noch. Nach längerem Blutvergießen und wiederholten verheerenden Einfällen der Türken und Tataren gelangt es endlich zur Ruhe, und Bethlen zum traktatmäßigen Besitz desselben. — Bald darauf hielt Matthias zu Preßburg eine Reichs-Versammlung, welche Bethlen sehr beschränkte. Beinahe kam es wieder zum Bruch. Im Jahre 1516 endlich, gleichen sich der König und Fürst gütlich und vollkommen aus. — Auch mit den Türken verlängert Matthias den Waffenstillstand auf neue 20 Jahre, und sonach war das Ende seiner Regierung friedlich. Da er ohne Erben war, bestimmte er Ferdinand, einen Sohn Karl's von Steiermark zu seinem Thronerben, und ließ ihn, nachdem er die Zustimmung der Stände erhalten, 1618 auf dem Reichstag zu Preßburg krönen. Zu derselben Zeit, als sich die ungarischen Stände eben mit der Sicherung der inneren Ruhe und gesetzlichen Ordnung beschäftigten, brach in Böhmen ein Krieg aus, in welchen gar bald ganz Deutschland, Ungarn und Siebenbürgen verwickelt wurde, welchen die Geschichte den Religions-, oder auch den 30jährigen Krieg nennt. Matthias suchte ihn zu hindern, allein der Tod setzte seinen Bestrebungen Einhalt 1619.

---

## FERDINAND II.

vom Jahre 1619 — 1637, regierte 18 J.

Schon loderte die Fackel des Religionskrieges hell auf und weit hin, als Ferdinand den Thron bestieg. Ganz Böhmen, Mähren, Steiermark, ja sogar Oesterreich und ein großer Theil



Ungarns nahmen für die Sache der Empörer Parthei. Ferdinand, um den Krieg von Ungarn abzuwenden, versammelte zu Pressburg die Stände; die jedoch nach längerem Berathen unverrichteter Dinge auseinandergingen. — Unter Thurn's kräftiger Anführung belagern die Böhmen Wien, und Ferdinand war der größten Gefahr preis gegeben. Zum Glücke leidet ein anderer Feldherr der Empörer Mansfeld eine bedeutende Niederlage, und Thurn zieht nach erhaltener Nachricht von der Residenz ab, Ferdinand ist gerettet, und wird bald darauf deutscher Kaiser.

Schon während des Reichstags suchten die Böhmen in Ungarn eine Sympathie zu erwecken; damals aber siegte noch die gute Sache. Nun aber überzieht der Fürst von Siebenbürgen Gabriel Bethlen — schon lange den Protestanten geneigt — Ungarn mit einem Heer von 40,000 Mann, erobert mit leichter Mühe Ober-Ungarn und Presburg, auch die heil. Krone bekommt er in seine Hände, und belagert Wien. Ohne Erfolg bleibt eine mit ihm versuchte Friedens-Unterhandlung. Da tritt mit einem Male dem Kaiser-Heere Maximilian von Baiern bei. Böhmen wird erobert, und Mähren auch. Kräftiger vermag nun Ferdinand zu gebiethen. Ein königliches Schreiben fordert die Ungarn mit dem besten Erfolge zur Rückkehr zu ihrer Pflicht auf. Selbst Bethlen wurde einem Friedensschlusse geneigter, allein er fand die ihm gestellten Bedingnisse nicht annehmbar, und setzte die Kämpfe fort, und da er den Türken nicht mehr traute, rief er den Chan der Tataren zu Hilfe, und gab ihm die Erlaubniß, Ungarn ganz nach Willkühr zu plündern. Hiedurch entfremdet er sich viele seiner Anhänger, und immer Mehrere und Mehrere schließen sich an Ferdinand an. Endlich aber kommt es doch zu einem Friedensschlusse, und zwar zu Nikolsburg. In diesem erhält Bethlen außer Siebenbürgen mehrere Festungen und sieben Komitate, und die Religion — freie Ausübung. Aber auch diesen Frieden bricht Bethlen wieder, und erobert mit Beihilfe der Türken und Tataren ganz Ober-Ungarn bis Tirnau. Niklas Eszterházy zieht ihm entgegen, und bestegt ihn dermaßen, daß er gezwungen abermal einen Frieden eingeht, um ihn sogleich wieder zu verlegen, indem er zum größten Nachtheil seines Vaterlandes Türken und Tataren abermal herbeiruft. Mehrmalen wird auch jetzt eine friedliche Ausgleichung versucht, aber jeder Versuch scheiterte an Bethlen's überspannten Forderungen. Nur, als kurz darauf die Türken in einen Krieg mit den Persern verwickelt, die Tataren von den Polen tüchtig geschlagen wurden, und Bethlen einzeln und verlassen dasteht, geht er einen Frieden ein, und stirbt im nächsten Jahre 1629. Ferdinand aber genießt

wieder nicht lange die Freude des Friedens. Ein neuer Krieg entzündet sich in Deutschland, und Ferdinand sieht sich genöthigt neue Stürme zu bekämpfen, bis er in den Hafen der ewigen Ruhe gelangt 1637.

## FERDINAND III.

vom Jahre 1637 — 1657, regierte 20 Jahre.



Zu den Lasten der Regierung gesellten sich für Ferdinand auch die noch weit drückenderen des Krieges. — Der 30jährige Krieg, der in Deutschland so schrecklich wüthete, füllte den größten Theil seiner Regierung aus. Im Anfang war er Sieger gegen Schweden und Frankreich, bald aber fing das Unglück an ihn zu verfolgen. Torstenson, Feldherr der Schweden, suchte den Fürsten von Siebenbürgen Georg Rákóczy aufzuwiegeln, was ihm auch gelang. Rákóczy ergreift freudig die willkommene Gelegenheit, fällt in Ungarn ein, und obgleich er nur mit abwechselndem Glücke kämpfte, so empfand doch das Land dadurch das Herbe der Religions-Streitigkeit. Auch Rákóczy wird von den Türken in Schutz genommen. Um also dem Fürsten diese Hilfsquelle zu verstopfen, machte Ferdinand der Pforte Friedens-Anträge nebst reichlichen Geschenken. Ein Friedensschluß auf 20 Jahre ward bewirkt. Dies war für Rákóczy ein unersehblicher, unentbehrlicher Verlust, und da Ferdinand auch gegen die Schweden wieder mehrere Siege erfocht, mußte Rákóczy befürchten, daß ihn leicht die ganze Schwere des Krieges treffen könne. Er bewarb sich daher um eine ehrenvolle Ausgleichung. Diese kommt auch wirklich zu Tirnau zu Stande, und wird in dem Einziger Friedens-Tractate vom Jahre 1645 in ihrer ganzen Ausdehnung beibehalten, und demselben eingeschaltet. Die Segnungen des Friedens kehren auch in Deutschland im Jahre 1648 durch den westphälischen Frieden erzielt, ein, und erloschen ist endlich die Fackel der Zwietracht, eine 30jährige Leuchte der gräßlichsten Gräueltthaten, und der Friedens-Engel schwebt über ganz Europa.

Aber inmitten der Kriege vergaß Ferdinand seiner getreuen Ungarn nicht. Beweise dafür sind die vier Reichstage und die auf denselben gebrachten heilsamen Gesetze. Auch das häusliche Glück dieses Königs wurde durch Unglücksfälle aller Art oft gestört. Außerordentliche Freude gewährten ihm die Tage, an welchen es ihm vergönnt war, seinen Erstgeborenen 1647 als gekrönten König von Ungarn, 1653 als römischen Kaiser zu umarmen. Leider waren diese Vaterfreuden nicht von langer Dauer, denn

## FERDINAND IV.



vertauschte schon im Jahre 1654 die irdischen Kronen mit der himmlischen. Ferdinand, um sein Vaterherz zu trösten, und seinen Schmerz zu mildern, berief die ungarischen Stände nach Pressburg, empfahl ihnen seinen zweiten Sohn Leopold, und ließ ihm, nach erlangter Zustimmung, die Krone auf das Haupt setzen. Zwei Jahre darauf endet Ferdinand seine mit Blumen

nur spärlich, mit Dornen reich besäete Laufbahn zu Wien. Seine Gerechtigkeitsliebe bezeuget sein Wahlspruch: „Thue nie, was dich gereuen kann.“

## LEOPOLD I.

vom Jahre 1657 — 1705, regierte 48 J.



Als Leopold auf den Thron gelangt, und zum römischen Kaiser erwählt und gekrönt war, war der Schweden-Krieg noch immer nicht beendet. Trotz dem weiht Leopold den ungarischen Landen alle seine Sorgen. Der Reichstag des Jahres 1659 gab uns mehrere, sehr zweckmäßige Gesetze. — Siebenbürgen war auch unter ihm die Veranlassung eines ausgebrochenen Türken-Krieges. Leopold, von ganzer Seele dem Wohlergehen der Seinigen zugethan, bot Alles auf, den Krieg zu beseitigen, und den Waffenstillstand zu verlängern. Da aber der Groß-Bezir Karakustafa an der Spitze von mehr als 200,000 Türken sich Ungarn nähert, war Leopold gezwungen, die Waffen zu ergreifen. Zriny und Montekufuli waren Leopold's Feldherren, beide von ausgezeichneten Talenten, nur was Zriny zu rasch, ist Montekufuli zu bedenklich. Montekufuli war eifersüchtig auf Zriny, und dieser zur Folgeleistung zu stolz. Ein gutes Einvernehmen dieser Feldherren würde gewiß der glänzendste Erfolg gekrönt haben. Allein Zriny entzieht sich dem öffentlichen Leben, und geht auf einer Jagd durch einen Eber zu Grunde. Das ganze Heer stand nun unter Montekufuli's Befehlen. Bei St. Gotthard trifft er mit Karakustafa zusammen. Sein überlegener Geist besiegt den weit überlegenen Feind, und bringt ihm einen Verlust von 16,000 Todten bei, und bricht den Hochmuth des Groß-Bezirs, der nun einen 20jährigen Waffenstillstand eingeht. Daraus entstehet innere Unzufriedenheit, denn die Ungarn verübeln Leopold den mit zu wenig Vortheilen berechneten und geschlossenen Frieden, auch andere Beschwerden kamen noch dazu. Leopold, um dem Ausbruch eines Aufstandes vorzubeugen, ergreift sehr energische und strenge Maßregeln. Dadurch war die Empörung nicht erdrückt, sondern bloß unterdrückt, und würde wahrscheinlich von den übelsten Folgen gewesen sein, wäre sie nicht durch den türkischen Dolmetsch an Leopold verrathen worden. Leopold wußte nun Zweck, Ort und Namen der Verschwornen. Franz Wesselény; Palatin und Haupt der Konföderation, entging der Gefahr durch den Tod. Die Uebrigen aber, worunter

Franz Nádasdy, oberster Landes-Richter; Peter Zriny, Ban von Kroatien, und Christovh Frangyepán, wurden verhaftet, zu Wien abgeurtheilt, und am 20. April 1671 hingerichtet. Durch diese Härte und andere gefeywdrige Handlungen des Königs wurden die Ungarn nur noch erbitterter; man flüsterle von einer neuen Verschwörung, welche zur That geworden, in der Geschichte die Tökölsche genannt wird. Leopold, die unseligen Folgen seiner Strenge erkennend, greift zu gelinderen Mitteln, und läßt Gnade vor Recht ergehen. Er versammelt nämlich zu Debenburg die Stände, besetzt die eingezogene Palatin's-Würde, und begegnet allen Unbilden mit dem regsten Bestreben. Diese Milde wandte ihm die Herzen der Meisten zu. — Tököly verzweifelt über den Abfall so vieler Bundesgenossen, ruft Schutz und Hilfe der Osmanen an. Die lassen sich nicht zweimal rufen, und gebrochen wird der geschlossene Waffenstillstand. Denn Kara Mustafa fällt mit einer ungeheuren Kraft in's Land, und vernichtet jeden Widerstand bis Wien. Hier ereilte ihn sein Schicksal. Der Held und Prinz Karl von Lothringen und der edle Polen-König Johann Szobieszky fallen ihn mit vereintem Genie und Kraft an, und bringen ihm eine so fürchterliche Niederlage bei, daß er nur in der Flucht sein Heil und seine Rettung zu suchen gezwungen war. Das ganze feindliche Lager mit allen Schätzen fiel in die Hände der Sieger.

Unausgesehtes Glück begleitet von nun an Leopold's Waffen. Ofen, welches 145 Jahre unter dem türkischen Joch stöhnte, wurde zurückerobert. Eine gleiche Niederlage, als die Ungarn 1526 bei Mohács erlitten haben, mußten die Türken 1687 ebendasselbst erleiden, vielleicht noch verderblicher durch die kurz darauf ihnen bei Zenta durch den Prinzen Eugen von Savoyen beigebrachte. Worauf ein Waffenstillstand auf 25 Jahre eingegangen wurde. — Als Leopold auf diese Weise die Uebermacht und Herrschaft der hohen Pforte gebrochen hatte, versammelte er abermal die Stände zu Pressburg. Auf diesem Landtage übertrugen die von Freude hingerissenen Ungarn an ihren Retter

und Befreier aus der türkischen Tirannei, und seine Nachkommen die erbliche Thronfolge, jedoch mit dem Vorbehalt, daß der jeweilige Thronfolger bei seiner Krönung das feierliche Versprechen zu leisten habe, die Konstitution und Rechte der Nation stets aufrecht zu erhalten, welches Versprechen er mit einem Eide zu bekräftigen gehalten ist. Dieser Gebrauch besteht auch heute noch. Ebendasselbst wird die Klausel des 31ten Artikels der goldenen Bulle, vermög welcher jeder Edelmann berechtigt war, einer ungesetzlichen Forderung des Königs mit bewaffneter Hand sich entgegen zu setzen — als die Ursache vieler Statt gefundenen, und noch etwa Statt findenden Mißbräuche — für immer gestrichen.

Die spanische Erbfolge verwickelte hierauf Leopold in einen Krieg mit Frankreich. — Karl II., König von Spanien, starb ohne Erben, und Oesterreich und Frankreich glaubten Rechte und Ansprüche auf den erledigten Thron zu haben. Ein blutiger Krieg mußte entscheiden. Um Leopold's sieggewohntes Heer zu schwächen, suchte Frankreich Ungarn, und vorzugsweise den Fürsten von Siebenbürgen Franz von Rákoczy gegen Leopold aufzuwiegeln, was ihm um so leichter gelingt, als der Freudentaumel der über die Türken errungenen Siege bereits vergangen war, ferner die Ungarn ihr vergebenes Wahlrecht zu bereuen, und für ihre Verfassung und Rechte zu fürchten anfangen. Franz Rákoczy stellt sich an die Spitze des Aufstandes, und reißt damit Viele in's Unglück und Verderben. Leopold, den die Geschichte nicht mit Unrecht den Großen nennt, gibt seinen thätigen, hoch begabten Geist inmitten dieser Wirren auf 1705.

---

## JOSEPH I.

vom Jahre 1705 — 1711, regierte 6 J.

In der größten Verwirrung ergreift Joseph das Ruder des sturmbewegten Staates. Rákoczy eroberte bereits ganz Ober-



Ungarn, und die Empörer werden dadurch übermüthig. Joseph's Milde wollte Alles auf gültlichem Wege beilegen, allein Rákoczy von Frankreich unterstützt, wollte von seinen zu Tirnau gemachten überspannten Bedingnissen nichts nachlassen, und überzog Mähren. Dazu kam noch, daß Joseph's Heer in Spanien war. Eitle Mühe blieb also des guten Königs bestes Streben, und er ist gezwungen die Waffen entscheiden zu lassen. Auf einer Versammlung, die Rákoczy zu Dnod hielt, unterstützten auch die Gesandten auswärtiger Mächte eine Ausgleichung, doch umsonst, da

Rákoczys Forderungen die Uebermüthigsten blieben, und Rakovszky und Dokoliczányi Vertreter der königlichen Partei niedergemetzelt werden. Diese, und viele andere Ungerechtigkeiten entfremdeten ihm seine Genossen. Selbst Siebenbürgen, der immerwährenden Kriege satt, huldigt seinem rechtmäßigen Herrn. — Die Unfälle des Rebellen benützt Joseph, und schreibt einen Reichstag aus. Auch Rákoczys wird einberufen, er erscheint aber nicht. Da ächtet der Reichstag Rákoczys und Beresényi als Feinde des Vaterlandes und Häupter des Aufruhrs, räumt ihnen und allen Verirrten aber doch zur Nachsuehung der königlichen Gnade eine Monatsfrist ein. Dieses Mittel, mild und streng zugleich, bekehrt Viele, und Rákoczys besiegt und geschwächt, entsagt nach einer mit Johann Pálffy zu Szathmár gepflogenen Unterredung dem Fürstenthume, und begibt sich nach Polen. Seine Anhänger hielten dies für eine feige Flucht, und leistten Joseph und seinen Nachfolgern 1711 den Eid der Treue. Kurz darauf wird Joseph ein Opfer der Blattern. Rákoczys, der seines gnädigsten Königs Huld verschmähte, irret flüchtig sammt Beresényi von Polen nach England, von da nach Frankreich, und nach Spanien, und endet endlich sein unstetes Leben 1735 in Konstantinopel, doch treu der römisch-katholischen Religion.

---

### KARL III.

vom Jahre 1711 — 1740, regierte 29 J.

Sobald Karl an die Regierung kam, war all sein Trachten dahin gerichtet, um die Wunden, welche die Rákoczysche Rebellion seinen Staaten und Unterthanen schlug, zu heilen. Er ladet daher ohne Aufschub die Stände nach Preßburg, genehmigt die ihm von der Nation gemachten Bedingnisse, und wird daselbst unter den größten Freundsbezeugungen gekrönt. Kaum war aber die Ruhe hergestellt, so sieht Karl — des verbündeten Venedigs



wegen — sich in einen Krieg gegen den Erbfeind verwickelt. Dieser Krieg war eben so verderblich für die Türken, als er für unsere Waffen glänzend gewesen ist. Pálffy besiegt den Halbmond bei Karlovis, und Eugen von Savoyen vernichtet seine Macht gänzlich bei Peterwardein und Belgrad, und Servien und Bosnien, und der größte Theil der Walachei wird ihm entzissen. Der Friede zu Passarowitz beließ jeden Theil die gemachten Eroberungen, und bewirkte einen gegenseitigen freien Verkehr und Handel.

Nun lag Karl'n bloß das Wohl seiner Unterthanen am

Herzen. Damit aber seine blühenden Staaten nach seinem Tode nicht zerstückelt werden, wohl gar zerfallen möchten, bewog er die 1722 versammelten Stände dahin, daß sie die Erbfolge auch auf die weibliche Linie ausdehnten, bekannt unter der Benennung der pragmatischen Sanction. Diese Versammlung gab uns aber überdies auch noch andere, den innern Wohlstand bezweckende Gesetze. Ihr verdanken wir die Errichtung der königlichen und septemviral-Tafeln, (oberste Gerichtsstellen); des königlichen Statthalterei-Rathes und der Districtual-Gerichts-Tafeln u. m. a. Diese wahrhaft väterliche Bemühungen werden wieder durch einen Krieg gegen die Türken, an welchen *K a r l*, wegen der russischen Kaiserin *A n n a* seiner alliierten, Theil nehmen mußte, unterbrochen, in diesem geht Servien, Bosnien, und die Wallachei abermal verloren.

Hierüber werden die Ungarn unzufrieden, und dem Ausbruch eines neuen Aufstandes vernichtet vielleicht nur *K a r l*'s Tod 1740.

---

## MARIA THERESIA

vom Jahre 1740 — 1780, regierte 40 J.

Zufolge der pragmatischen Sanction bestieg *K a r l*'s Tochter *M a r i a T h e r e s i a* den Thron. Sieben auswärtige Mächte, als da sind: *K a r l* von Bayern; *A u g u s t* III. von Polen; *P h i l i p p* V. von Spanien; *K a r l E m a n u e l* von Sardinien; *L u d w i g* XV. von Frankreich; *K a r l*, Palatin des Rheins; und der Furchtbarste von Allen *F r i e d r i c h* II. von Preußen, machten ihr dieses Recht streitig. So von allen Seiten bedrängt, nimmt *M a r i a T h e r e s i a* ihre Zuflucht zu den Ständen Ungarns, welche gerade zu Pressburg versammelt waren. Mit ihrem Sohn auf dem Arme erscheint sie in ihrer Mitte, und ruft sie in einer kurzen, kraftge-weihten Rede zum Beistand zur Hilfe auf. — Von der edelsten und schönsten Begeisterung hingerissen, entblößen die Ungarn ihre Säbeln, und schwören einstimmig Gut und Blut und Leben ihrer



Königin, und der Erhaltung ihrer Staaten zu weihen. Derselbe Reichstag machte ihren Gemahl Franz von Lothringen zum Mitregenten, und für die Vertheidigung die beherztesten, großmüthigsten Anordnungen.

Acht Jahre des Kampfes bestehen die getreuen Ungarn für die gerechte Sache ihrer angebeteten Königin, bis endlich ihre Feinde ihre Ansprüche aufgeben, und der Friede von Aachen Maria Theresien's Rechte anerkennt. — Der Tapferkeit, der

edlen Ausbauer und unwandelbaren Treue der Ungarn allein hat Maria Theresia die Erhaltung ihres Thrones zu danken.

Allein der großen That mangelte auch nicht das dankbarste königliche Anerkennen. Ungarns Wohlfahrt war der großen Königin befehlendstes Gefühl. Ihre vielfältigen, jene bezweckende Verordnungen sind dafür der beste Beleg. Die herrlichsten und mehrsten Institute haben wir ihr zu verdanken. Sie ließ Ofen herstellen, und sich daselbst eine königliche Residenz erbauen. Für die Erziehung der adeligen Jugend errichtete sie das ihrem Namen tragende Theresianum. Zum Unterhalt bestimmte die durchlauch- tigste Stifterin die Erträgnisse der Abtei von Batszék. — Die Neustädter Akademie ließ sie ins Leben treten. 1751 wurde die Militär-Steuer geregelt. 1760 errichtet sie in Schemnitz die nunmehr zu einem europäischen und außereuropäischen Ruf gelangte Berg-Akademie. In demselben Jahre umgab sie sich mit der adeligen ungarischen Leibgarde. 1763 wird der Bega-Kanal beendet. — 1766 das ungarische Küstenland wieder einverleibt. Siebenbürgen erhob sie zum Groß-Fürstenthum. Das Urbarium, welches die Verpflichtung zwischen Herrn und Unterthan bezeichnet, ließ gleichfalls sie ausarbeiten, und in Ausübung bringen. — Die von Sigmund verpfändeten Zipser-Städte werden 1772 eingelöst; und Galizien und Lodomerien vereint sie wieder mit Ungarn. Zu Tirnau stiftet sie eine Unversität, die 1777 nach Ofen überlegt wird. 1779 theilte sie das Banat in Komitate. Zur Verbreitung der römisch-katholischen Religion bereichert sie unser Vaterland mit sieben neuen Bisthümern. Mitten unter diesen, des Reiches Wohlfahrt befördernden Einrichtungen brach der siebenjährige Krieg aus, dessen Gräueltaten der Friede zu Hurbertsburg ein Ende brachte. Das Jahr 1780 raubte endlich den glücklichsten Unterthanen ihre heißgeliebte und allverehrte Landes-Mutter, die sie lange und herzlich beweinten. Ihre segensreiche 40jährige Regierung bildet einen Glanzpunkt in der Geschichte Ungarns und jener des Hauses Oesterreich.

# JOSEPH II.

vom Jahre 1780 — 1790, regierte 10 J.



Vom Fürsten Karl Bathiany erzogen, mit Riesen-Talenten ausgestattet, geläutert von einer reichen Erfahrung während seiner Reise durch alle Staaten Europa's, und gänzlich ausgebildet an der Seite seiner erhabenen Mutter als Mitregent, er-

greift Joseph mit dem besten, regsten und kräftigsten Willen die Zügel der Regierung. Alles, was der größte Mann seiner Zeit im Auslande Nützliches fand, führte er zum wahren Wohl seines von ihm über Alles geschätzten Volkes in seinen Staaten ein. Daher die vielleicht übergroßen, mindestens gewiß überschnellen Umwälzungen, so in Kirchen als im Bürger-Wesen. In Bezug auf die Kirche: hob er alle begüterten Ordensgeistliche auf; und begründete davon den Religions-Fond, aus welchen die Pfarren vermehrt werden sollen. Desgleichen alle Bettel-Mönche, mit Ausnahme der barmherzigen Brüder. Alle Verbindung mit den Ordens- und geistlichen Obern in Rom wurde eingestellt, und den Bischöfen verboten, ohne der Bewilligung der Regierung päpstliche Verordnungen anzunehmen oder gar in's Leben treten zu lassen; die Hindernisse bei Ehescheidungen verringerte er, und die Belassenen unterordnete er der Anerkennung der Bischöfe; die Ehescheidungs-Prozesse übergab er der Civil-Gerichtsbarkheit. Den Protestanten und nichtuniten Griechen gestattete er freie Religions-Uebung, u. s. w. In politischer Beziehung: warf er die ungarische Konstitution beinahe ganz über'm Haufen; das Reich theilt er in 10 Kreise, an die Spitze eines jeden wird ein königlicher Kommissär gesetzt; das Land wird ohne Rücksicht katastralisch ausgemessen, und die Häuser nummerirt; bei der Regierung, den Landesstellen, Behörden und ämtlichen Korrespondenzen die deutsche Sprache eingeführt, und die Zünfte werden aufgehoben u. s. f.

Die Vollstreckung dieser Anordnungen hemmt wesentlich ein türkischer Krieg, den er als Rußlands Allirter unternehmen mußte. Die Resultate dieses Feldzuges waren im Anfang die glänzendsten, nicht so aber später, als das Heer durch eine Seuche bedeutend gelitten hatte. Joseph selbst mußte erkrankt nach Wien zurückkehren. Als der edle Kaiser das Vorgefühl seines nahen Endes im Busen fühlend, sieht, daß seine Umwandlungen in den Niederlanden bereits einen offenen Aufruhr, in Ungarn aber laute Unzufriedenheit erzeugten, widerruft er sämtliche Verordnungen, mit Ausnahme der freien Religions-Ausübung und Abstellung der Orden, und

der seiner Zeit vorgeeilte Geist Joseph's geht ein in seine wahre Heimat 1190.

## LEOPOLD II.

vom Jahre 1790 — 1792, regierte 2 J.



In der größten Aufregung waren die Staaten, als Joseph's Bruder Leopold an die Spitze derselben trat. Die Gemüther zu

befänftigen, berief er die Stände nach Ofen. Später verlegte er den Landtag nach Preßburg, allwo er auch nach geleistetem Versprechen Ungarns Verfassung in ihrer ganzen Ausdehnung unangestastet aufrecht zu erhalten, gekrönt wurde. Die auf diesem Reichstage gefassten Beschlüsse und gebrachten Gesetze beziehen sich größtentheils auf die Herstellung der Ruhe und Konstitution. Der unter Joseph ausgebrochene Türkenkrieg war noch immer nicht zu Ende. Allein der friedliebende Leopold überließ der Pforte die gemachten Eroberungen, und der Friede zu Sistov kam zu Stande.

Gefahrdrohender war aber der Abfall der Niederlande und die gleich darauf erfolgte französische Revolution. Frankreich davon in Kenntniß gesetzt, daß Leopold sein gesetzwidriges Unternehmen mißbillige, und um es zur Ordnung zurückzuführen, mit Wilhelm von Preußen und Gustav von Schweden eine Allianz geschlossen habe, erklärte ihm den Krieg, dessen Ende Leopold nicht erlebte, den er starb 1792. Seine Regierung war kurz, aber voller Gnaden.

---

## FRANZ I.

vom Jahre 1792 — 1835, regierte 43 J.

Mit der Krone erbt Franz auch den französischen Krieg, der noch 23 Jahre fortbauert. Mehrmal durch Friedensschlüsse unterbrochen, bricht er stets nur erbitterter aus. Die ersten zwei Kriege betrafen das zügellose Frankreich; die drei letzten aber den ganz Europa in seinen Grundfesten erschütternden Napoleon, welche Franz, verbunden mit beinahe allen Mächten, führte. Napoleon wurde endlich besiegt, und auf die Insel Helena als Gefangener gebracht; dort gab er auch im Jahre 1821 seinen großen, aber unruhigen Geist auf; und Franz wird als Hersteller des Friedens von Europa begrüßt. Obgleich den größeren Theil



seiner Regierung die verheerendsten Kriege ausmachten, so unterließ er doch nichts, was dem Aufblühen seiner Staaten förderlich sein konnte. Der Franzens-Kanal ist sein Werk; ihm verdankt die Nation das Taubstummen-Institut zu Waizen, so auch das Ludoviceum in Pest. Die ungarische gelehrte Gesellschaft trat unter Franzen's Negide in's Leben; überhaupt gestattet der Raum dieser Blätter nicht Alles einzeln zu erwähnen, was wir dem väterlichen Herzen dieses gütigen Monarchens verdanken. Nie besaß vielleicht ein Monarch der Erde die Liebe seiner Unterthanen

im höheren Grade als Franz. Nach einer eben so langen als verdienstreichen Regierung entretet ihn der Tod am 2. März 1835 den Seinen, nimmer ihren Herzen.

## FERDINAND V.

regiert vom Jahre 1835.



Als Erbe der Staaten und Tugenden seines erhabenen Vaters steht Ferdinand an der Spitze der Regierung. Ewig werden die Annalen Ungarns seine glorreiche Regierung bewahren. Unglaublich viel ist unter ihm geschehen. Das neue Urbarium erleichtert das Loos der Bauern; das Wechselrecht befördert den Handel, und unberechenbar dürfte sein Einfluß für die Folge seyn; Eisenbahnen, neue Dampfmaschinen, und die Kettenbrücke zwischen Ofen und Pest verherrlichen seinen Namen, und erhalten ihn der Nachwelt. Sämmtliche Staaten, die seinem Szepter huldigen, und vor allem Ungarn, sind glücklicher, blühender, als sie es je gewesen sind.

Gott segne und erhalte ihn und seine Staaten!!!

**Pozsonyban.**

## **Bucsánszky Alajos**

polgári könyvkötő, tulajdon költségén kiadott Könyveknek ár jegyzéke

(ezüst pénzben:)

**Az egész Világ felülete huszonnégy földabroszon**

színezve a legújabb adatok szerint. Negyét rétben 1843.

1) A' Föld felületének kelet 's nyugot része. 2) Európa. 3) Ásia.  
4) Africa. 5) Éjszak America. 6) Éjszak Americai egyesült  
alladalmak köztársasága. 7) Déli America. 8) Australia s' kelet-  
indiai Szigettenger. 9) Spanyol, és Portugal országok. 10) Fran-  
czia ország. 11) Angoly orsz. 12) Dán, Norvég, és Svéd. or-  
szágok. 13) Holland és Belgium. 14) Német Szövetség. 15)  
Schweitz. 16) Felső Olasz ország. 17) Alsó Olasz ország. 18)  
Austria birodalom, és Porosz ország. 19) Magyar ország. 20)  
Erdély ország. 21) Galiczia, és Lodomeria. 22) Europai Tör-  
rök ország. 23) Éjszaki Orosz ország. 24) Déli Orosz or-  
szág

2 frt. 24 kr.

Egyenkint darabja . . . . . 8 kr.

**A B C Képes Könyv' a' jó Gyermekek számára, negyed**

rétben 21 színezett képpel magyar 's német magyarázattal finom  
írópapiroson csinos borítékba kötve . . . . . 12 kr.

Ugyan az fekete képpekel . . . . . 8 kr.

**America fölfedezése, Mulatságos olvasó Könyv Gyer-**

mekek és Ifjak számára. Campe Henr. Joachim után Peregrini  
Elek 8. rétben, finom velin papiroson Pozsonyban 1837.

1-ső Rész: Kolumbus, 2-dik: Korteiz, 3-dik: Pizarró,  
egy egy földabrosszal csinos három kemény kötésben 2 frt.

**A' Világ 102 képben, a' magyar ifjúság számára**

vagy a' természetnek, művészetnek, és az emberi életnek néző-  
helye. Száz két köremetszett képpel, és pontos magyarázattal,  
legújabb kiadás Comenius szerint a' mostani nyelvfejlődés-  
hez és korszellelemhez alkalmazva, németből magyarra fordítá K.

Karosai Tóth János, csinos kemény kötésbe . . . . . 1 frt.

Ugyan az finom velin papiroson csinos kemény kötésbe 3 frt.

- Az Apostolok' s négy evangéliom írók élete, 's szenvedése. A' szent Irás nyomdoki után minden rendü Keresztény' lelki épülésére, leginkább a' házi ájtatosság buzdítására összeszedve. Nagy Sadrétben, 128 lapnyi kötetben, 7 aczél-, 's 5 kömetszettel. Ára szép fehér papiroson kötve . . . . . 20 kr.
- Finom velin papiroson kötve . . . . . 24 kr.
- Beszélytár Gyermeknek számára írta Beöthy Zsigmond, 6 kötet, 6 képpel nyomtató papiroson csinos kemény kötésben, ára egy egy kötetnek . . . . . 12 kr.
- Ugyan az velin pap. szinezet képekkel egy egy kötetnek 20 kr.
- Brevis historia Ducum, ac Regum Hungariae, magyarul és deákul, kemény kötésben . . . . . 30 kr.
- Deákra fordítandó Magyar Gyakorlások, készítették H. B. által, Első évi folyamata, finom velinpapiroson, csinos kemény kötésben . . . . . 40 kr.
- Elemi Mennyiségtan. 1. Rész. Betüvetés. Nyoleczad rétbén 282 oldal kötve . . . . . 1 frt.
2. Rész csupasz Mértan, 's a' sík háromszög Mértana kötve . . . . . 1 frt. 20 kr.
- Erdélyi Nagy-Fejedelemség, Dalmát Ország, Gallicia Királyság, Europai Török birodalom, és Görög Orzágnak rövid Földleirása, magyarul és deákul, három földképpel kemény kötésben . . . . . 36 kr.
- Erköltsi Leczkék, Senekának eredetije után magyarosítva az Ifjuság számára 48 kr. most leszálított áron . . . . . 12 kr.
- Értekezés a' keresztény Reménységről a' Lélekesüggedtsége, bizodalmatlansága és felesleges féelme ellen, Francziából magyarra fordította Pigay Antal, Sad rétbén 215 oldal csinos kemény kötésben . . . . . 1 frt.
- Filértár mindennemü közhasznu ismértetek' terjesztésére. 1834, egész esztendei; nagy negyed rétbén finom velin papiroson nyomtatva majd 100 köre metszett csinos képpel kemény kötésben, első esztendei folyamata 6 frt. — most kapható leszálított áron . . . . . 3 frt.
- Ugyan az, 1835 esztendei, nagy negyed rétbén finom velin papiroson nyomtatva majd 100 köre metszett csinos képpel kemény kötésben, második (utolsó) esztendei folyamata 6 frt. — most kapható leszálított áron . . . . . 3 frt.
- Jézus, élet' tüköre imádságos könyv keresztény ka-

tholikusok' számára Leonhard J. Mihály alaliai 's főlshentelt Pöspök Bécsben Egyházi Helytartó után németből fordítva 1843. 18 rétbén hat képpel . . . . . 16 kr.

Ugyan az finom parisi kötésben . . . . . 48 kr.

**Ganganelli XIV. Kelemen Romai Pápának Életrajza,** Caracciolitól, németből pedig magyarra fordította Kovács Péter 8. rétbén 48 kr. 's most leszálított áron . . . . . csak 12 kr.

**Keressétek az Isten' Országát. Imádságos könyv** keresztény katolikusok' számára. Leonhard I. Mihály alaliai főlshentelt Püspök, Bécsben Egyházi Heljtartó után németből fordítva. Tizenketted rétbén **író betű** nyomása, közép szép velin papiroson két aczélra metszett képpel köttellen . . . . . 30 kr.

Ugyan az párisi finom kötésben . . . . . 1 frt. 18 kr.

Ugyan az finom velin papiroson két aczél met-  
széssel köttellen . . . . . 1 frt. — "

Ugyan az párisi finom kötésben . . . . . 2 frt. — "

Ugyan az hat aczél metszéssel köttellen . . . . . 1 frt 24 kr.

Ugyan az párisi finom kötésben . . . . . 3 frtól 12 frtig.

**Kereszteltek, Eskettek, 's Holtak Anyakönyve'** ro-  
vatozott példányai. Ive . . . . . 3 kr.

**Koszorú, Elbeszélések' Gyűjteménye Gyermek**  
számára, írta Beöthy Zsigmond. 8. rétbén finom velin pa-  
piroson négy színzett képpel csinos kemény kötésben . . . . . 1 frt.

Ugyan az nyomtató papiroson egy színzet képpel csinos ke-  
mény kötésben . . . . . 30 kr.

**Légyen áldott az Úr' neve, Imádságos Könyv, Ke-**  
resztény katolikusok számára, melyet Leonhard J. Mihály  
alaliai 's felszentelt Püspök, Bécsben Generalis Vicarius irt né-  
metül, ugyan az im' magyarul egyházi énekekkel bővitve 12.  
rétbén, finom velin papiroson két aczél metszéssel . . . . . 48 kr.

Ugyan az finom párisi kötésben . . . . . 1 frt. 36 kr.

Ugyan az hat aczél metszéssel köttellen . . . . . 1 frt. 36 kr.

Ugyan az finom párisi kötésben . . . . . 2 frtól 12 frtig.

Ugyan az szép nyomtató papiroson két aczél metszéssel 16 kr.

**Liber Precum et Hymnorum, quem in usum Studiosae**  
**Juventutis Hungarae concinnavit Leonardus Borovszky,**  
O. S. B. tizenketted rétbén Magyar és Déak énekekkel aczélra  
metszett szent István képpel köttellen . . . . . 16 kr.

**Liliom naptár és Almanach finom velin papiros csi-**

nos kemény kötésbe arany metszéssel egy aczél képpel 1 frt.  
most leszállított áron . . . . . 24 kr.

Ugyan az finomabb kötésben 2 frt. most . . . . . 1 frt.

*Tartalom*: Jurista és Kis Lány, vigjáték egy felvonásban. — Kobor Istók, énekes bohózat négy szakaszban. — Szél urfi. — Elhagyott anya.

Magyar Ország Földabrosza, a' 65 nemes Vármegyének czimereivel kőmetszés 's finom velinpapírosra nyomva ára . . . . . 20 kr.

Magyar Ország Historiájának rövid leírása foszlány kötésben . . . . . 8 kr.

Magyar Ország' rövid Földleírása magyarul és deákul, egy földképpel kemény kötésben . . . . . 30 kr.

Magyar Orzágnak rövid Földleírása, egy Földképpel kemény kötésben . . . . . 12 kr.

Ugyan az Földkép nélkül . . . . . 6 kr.

Magyarok Története a' Vezérek 's Királyok' Képeivel. Második Kiadás 8vo Csinos kemény kötésben . . . . . 24 kr.

Színezve . . . . . 1 frt.

Meggyes vagy is A' Fonyasztó szerelem, eredeti magyar román mellyet irt Szeprősi Czárán Emánuel egy képpel foszlány borítékban kötve 48 kr. most leszállított áron . . . . . 12 kr.

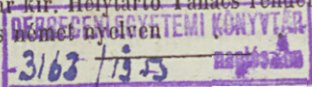
Német Szövetséges Tartományok' rövid Földleírása, magyarul és deákul, egy földképpel kemény kötésben . . . . . 36 kr.

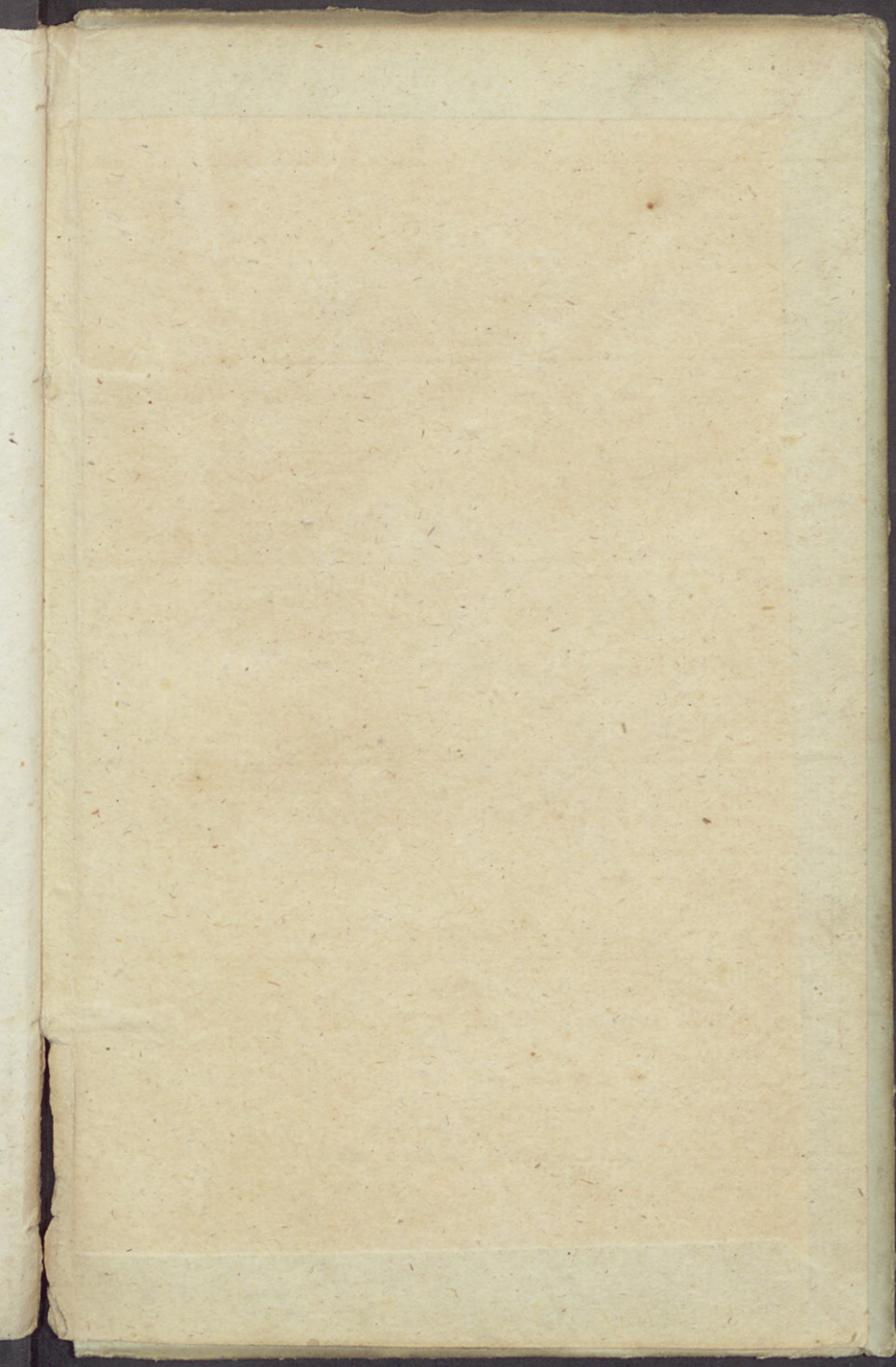
Nemzeti Iskolai Szótár szerkesztette R. W. Magyar-Német rész, Pozsonyban, 1838. Zsebformában, finom velin papíroson foszlány kötésben . . . . . 48 kr.

Nemzeti Iskolai-Szótár, szerkesztette R. W. Német-Magyar rész, Pozsonyban, 1838. Zsebformában, finom velin papíroson foszlány kötésben . . . . . 48 kr.

Szépírási Példányai Magyar Ország' nemzeti iskolák használatára, szerkesztette, és mély tisztelettel ajánlotta Ő csász. kir. Fő-Herczégének, Sándor Leopold Ferdinandnak, cs. Ausztriai Fő-Herczegnek, Magyar és Cseh Országi kir. Herczegnek Pfeifer Ferencz, a' Pozsonyi kir. elemi-iskolában nyilv. rendes tanító. 10 példányi finom papíroson . . . . . 20 kr.

Vándorló könyvek mesterlegények számára, mellyek a' N. M. Magyar kir. Helytartó Tanács rendelkezésére kiadatni szoktak, Magyar és Német nyelven . . . . . 4 kr.







Graf Franz Adasdy's Sieg über die Preussen im Jahre 1757.